Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 82 — DONNERSTAG, 6. APRIL 1950 — 77. JAHRGANG

Deutschlands Mitarbeit von Frankreich gefordert

Paris, 5. April (dpa). Die vom OEEC-Rat vorgenommene Strukturreform der Organisation werde insbesondere durch die Verstärkung des Exekutiv-Ausschusses eine Beschleunigung der Arbeiten und eine stärkere Berücksichtigung der politischen Aspekte der europäischen Probleme erlauben, erklärte Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher am Mittwoch in einer Pariser Pressekonferenz. Der Eintritt Deutschlands in den Exekutivausschuß sei einheitliches Gedankengut aller Mitgliedstaaten gewesen. Aber gerade der französische Vertreter habe ein besonderes Maß von Verständnis in dieser Frage gezeigt. Es sei zu erwarten, daß im Laufe der Zeit die praktische Mitarbeit der Bundesrepublik in der OEEC durch Besetzung frei werdender Posten mit deutschen Persönlichkeiten auch nach außen hin stärker als bisher in Erscheinung tritt.

Blücher bestätigte, daß das Problem der europäischen Clearing-Union am Dienstag vom OEEC-Rat nicht behandelt worden ist. Für die Bundesrepublik sei die möglichst elastische Gestaltung der Clearing-Union und ihre Ausweitung auf einen möglichst großen Wirtschaftsraum im Interesse ihrer Liberalisierungspolitik und zur Meisterung des Flüchtlingsproblems eine Lebensfrage. Zwischen beiden Problemen bestehe ein enger Zusammenhang. Aus diesem Grunde würde Deutschland auch die Ausweitung des europäischen Zahlungssystems auf den gesamten Sterlingraum sehr begrüßen.

Er sei der Ansicht, sagte Blücher weiter, daß das deutsche Volk in seinem großen Teil dem Europagedanken offen gegenüberstehe. Darum habe er nicht verstanden, daß eine unnötige Erschwerung der Lage eingetreten sei. Er habe jedoch die Hoffnung, daß die Osterpause dem Bundestag erlauben werde, die Debatte über die Frage des Eintritts der Bundesrepublik in den Europarat ruhig zu führen."

Vizekanzler Blücher verwies mit besonderem Nachdruck auf die Erklärungen Harrimans vor dem Rat der OEEC, in denen er auf die Notwendigkeit der gegenseitigen Hilfe unter den europäischen Nationen hinwies.

Acheson formuliert USA-Forderung:

Deutschland gehört zu Europa

Amerikas Außenminister für schnellen Beitritt Bonns zum Europa-Parlament

Washington, 5. April (dpa). Die USA-Regierung wünscht, daß die Deutsche Bundesregierung die Einladung des Ministerausschusses zum Eintritt in die Beratende Versammlung des Europarates annimmt, erklärte Außenminister Acheson auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz am Mittwoch. Die Vereinigten Staaten, fügte er hinzu, seien daran interessiert, daß die Bundesrepublik so schnell wie möglich in die europäische Völkergemeinschaft einbezogen wird.

Acheson gab diese Erklärung ab, als er über seine Stellungnahme zum letzten Interview des Deutschen Bundeskanzlers Dr. Adenauer gefragt wurde.

Zunächst meinte Acheson, er sei mit dem genauen Wortlaut der Forderungen Dr. Adenauers nicht so vertraut, daß er sofort dazu Stellung nehmen könne. Auf die Frage, ob die Vereinigten Staaten nicht für die Teilnahme Deutschlands bei einem europäischen Zusammenschluß seien, erwiderte er dann, dies sei sicherlich der Fall.

Als ein Pressevertreter dazu bemerkte, dies sei augenscheinlich auch das, was Dr. Adenauer mit seinen Ausführungen bezweckte, ging Acheson mit seinem Kommentar etwas weiter und wiederholte, daß die Vereinigten Staaten für einen Zusammenschluß Europas einschließlich Deutschlands seien, wobei er hinzufügte, daß diese Ansicht von Frankreich und Großbritannien geteilt werde.

Anschließend versicherte der Außenminister, daß die Vereinigten Staaten auch die Mitgliedschaft der deutschen Bundesrepublik im Europarat befürworteten, wobei er allerdings wieder bemerkte, er sei nicht völlig darüber informiert, welche Art eines europäischen Parlaments Dr. Adenauer in seinem Interview gemeint habe.

Auf eine Frage nach den Demontagen in Deutschland erwiderte Acheson, er sei überzeugt, daß die Presse über die Demontagen in Deutschland bestens unterrichtet sei. Die Bitte um Stellungnahme zu den Behauptungen des republikanischen Senators William Jenner, daß die Demontagen den Kommunisten nützten und daß die Erklärungen des amerikanischen Hochkommissars McCloy vor einem Senatsausschuß auf die gleiche Feststellung hinausliefen, beantwortete Acheson, indem er sagte, es würde ihn erstaunen, wenn McCloy tatsächlich derartige Aeußerungen getan haben sollte. Die Haltung der Vereinigten Staaten zum Demontageproblem habe sich nicht geändert. Sie sei im übrigen oft genug definiert worden.

Hilfe für hungernde Chinesen

Die Regierung der Vereinigten Staaten erwägt zur Zeit die Möglichkeit, Weizen und Reis nach dem kommunistischen chinesischen Festland zu senden, um der dort herrschenden Hungersnot abzuhelfen, gab Außenminister Acheson am Mittwoch bekannt.

Das amerikanische Außenministerium erörtere zur Zeit mit leitenden Kongreßangehörigen einen Vorschlag, als „humanitäre Geste" einen Teil des Ueberschusses an Weizen und anderen landwirtschaftlichen Produkten der Vereinigten Staaten nach Kontinental-China zu senden. Das amerikanische Volk habe auf Grund der freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden Völkern den dringenden Wunsch, den hungerleidenden Chinesen zu helfen.

McCloy's drei Notwendigkeiten

London, 5. April (UP). Die gestrige Rede des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy wird in offiziellen britischen Kreisen als eine glänzende Analyse der drei Kardinalprobleme angesehen, vor denen die westlichen Alliierten in Deutschland selbst und in der weiteren europäischen Sphäre stehen:

1. die Notwendigkeit, dem sowjetisch-kommunistischen Druck, insbesondere auf dem westlichen Bollverk in Berlin, energisch entgegenzutreten. (Die Entschlossenheit Großbritanniens, dieses Bollwerk zu halten und zu verstärken, wurde erst kürzlich von General Robertson auf seiner Berliner Pressekonferenz hervorgehoben.)

2. Die Notwendigkeit, eine europäische Einheit, die ein demokratisches Deutschland umfassen muß, aufzubauen, so rasch die Umstände es gestatten und die erforderliche sorgfältige Vorbereitung es zulasse.

3. Die Notwendigkeit, die in Deutschland erforderlichen Sicherheitskontrollen wachsam auszuüben, bis ein völlig klarer Beweis erbracht ist, daß die Gefahr eines Wiederauflebens der deutschen Kriegsmaschine nicht mehr besteht und die fortschrittlichen Elemente Deutschlands sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ein festes Fundament geschaffen haben.



ZUM KARFREITAG 1950

In der Karwoche finden in zahlreichen Orten Deutschlands Karfreitagsprozessionen und Passionsspiele zum Gedenken an den Kreuzgang Christi statt.

Kommt Leopold doch zurück?

Königsanhänger van Zeeland übernimmt Regierungsbildung

Brüssel, 5. April (dpa, UP). Außenminister Paul van Zeeland hat vom belgischen Prinzregenten Charles den Auftrag erhalten, ein neues belgisches Kabinett zu bilden. van Zeeland, der der Chistlich-Sozialen Partei angehört, hat den Auftrag angenommen. Vor ihm waren mehrere Politiker an der Aufgabe gescheitert.

Van Zeeland ist erst am Mittwochvormittag aus Paris von der OEEC-Tagung angekommen. Er wurde sofort gebeten, sich zum Prinzregenten zu begeben, der ihm mit der Regierungsbildung betraute. van Zeeland gehört der Christlich-Sozialen Partei an und ist ein eifriger Anhänger König Leopolds III.

Prinzregent Charles hatte am Dienstagabend eine lange Unterredung mit dem amtierenden Ministerpräsidenten Gaston Eyskens. Anschließend fand eine Besprechung zwischen Eyskens und dem politischen Berater König Leopolds, Jacques Pirenne, statt. Pirenne begab sich mit dem Zuge nach Genf, um mit König Leopold zusammenzutreffen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Pläne für die Rückkehr König Leopolds festgelegt wurden.

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß der Verlauf der Ereignisse sich folgendermaßen abspielen dürfte: van Zeeland werde zunächst versuchen, mit den Liberalen eine Koalitionsregierung zu bilden. Wenn dieses nicht gelingen sollte, werde er ein Kabinett nur aus Vertretern der Christlich-Sozialen Partei bilden. Er werde sodann versuchen, vom Parlament ein Vertrauensvotum zu erhalten. Wenn die drei für den König eingestellten liberalen Abgeordneten für ihn stimmen, könnte er im Abgeordnetenhaus die Mehrheit erhalten. Im Senat ist die Mehrheit sicher. Sodann würde das Parlament in gemeinsamer Sitzung die Aufhebung des Gesetzes beschließen, wonach der König seine Rechte nicht ausüben dürfe.

In Kreisen der Anhänger des Königs wird damit gerechnet, daß Leopold noch im Laufe dieses Monats nach Belgien zurückkehren werde. In sozialistischen Kreisen rechnet man dagegen mit neuen Streikunruhen und Demonstrationen gegen die Rückkehr des Königs.

Labour zieht die Zügel an

London, 5. April (UP). Premierminister Clement Attlee soll am Mittwoch in einer Sitzung der Labour-Fraktion an verschiedenen Labourabgeordneten, die sich bei Abstimmungen nicht der Parteidisziplin fügten, scharfe Kritik geübt haben. Seine Rügen galten vor allem den 21 sozialistischen Parlamentsmitgliedern, durch deren Abwesenheit die Regierung im Unterhaus ihre erste Niederlage hinnehmen mußte, sowie den sechs Labourabgeordneten, die in der Parlamentsdebatte über Seretse Khama gegen die Regierung stimmten.

Die Untersuchung dieser Vorfälle, welche die Regierung sehr ernst nahm, soll den größten Teil der zweieinhalbstündigen Fraktionssitzung eingenommen haben. Attlee soll seiner Fraktion eindringlich klar gemacht haben, die Regierung müsse sich auf die sozialistische Fraktion verlassen können, wenn sie angesichts der knappen Mehrheit im Unterhaus nicht in Schwierigkeiten geraten wolle.

Straßenschlacht in Paris

Paris, 5. April (UP). Wegen der Veröffentlichung der Memoiren von Otto Skorzeny in der Pariser Zeitung „Le Figaro" kam es am Mittwoch abend auf den Champs Elysees zu einer Straßenschlacht zwischen etwa tausend Demonstranten und der ungefähr gleichen Anzahl von Polizisten. Die Polizei versuchte die Demonstrationen aufzulösen, wobei sie von Knüppeln Gebrauch machte. Die Demonstranten wehrten sich, indem sie die Polizei mit Tischen und Stühlen von den Straßencafés und mit Steinen bewarfen. Eine größere Anzahl von Polizisten und Demonstranten wurden verletzt.

50 Menschen ertrunken

Lissabon, 5. April (dpa). Etwa 50 Personen ertranken am Mittwoch, als ein Schiff auf dem portugiesischen Fluß Douro kenterte. Das Unglücksschiff war beim Fährverkehr zwischen der Hafenstadt Porto an der Douro-Mündung und Avientes eingesetzt. Einzelheiten über die Katastrophe liegen noch nicht vor.

55 Morde auf dem Gewissen

Frankfurt, 5. April (UP). Das Frankfurter Schwurgericht verurteilte am Mittwoch nach 14 Verhandlungstagen den ehemaligen Gestaposekretär Heinrich Baab aus Frankfurt zu lebenslänglichem Zuchthaus und lebenlänglichem Ehrverlust. Baab wurde unter anderem in 55 Fällen des vollendeten und in 21 Fällen des versuchten Mordes für schuldig befunden.

„Kommunistische Demonstranten zurückgeschlagen"

Alliierte Abwehrübung in Berlin — In der Theorie siegreich — Auf die Praxis legt keiner Wert

Berlin, 5. April (UP). Truppen der drei Westmächte schlugen am Mittwoch in einer Alarmübung, die im Hinblick auf die geplanten kommunistischen Mai-Demonstrationen veranstaltet wurde, „kommunistische Kräfte" zurück, die aus dem Sowjetsektor in Westberlin „eingedrungen" waren. Ein hoher alliierter Offizier teilte mit, daß die westlichen Truppen in der Theorie die Angreifer aufgehalten und besiegt hätten.

Die Uebung wurde von dem „Aktionskomitee" der westlichen Alliierten durchgeführt, das bekanntlich zu dem Zweck gebildet wurde, Methoden zur Abwendung der kommunistischen Bedrohung zu planen.

In dem Manöver traten die alliierten Truppen erst dann in Aktion, als die Eindringlinge die aus 16 000 Mann bestehende Polizeimacht Westberlins theoretisch bereits überwältigt hatten. Die kommunistischen Kräfte „drangen" im Anschluß an riesige Massenkundgebungen im Sowjetsektor in Westberlin „ein". In der Uebung wurden die amerikanischen Abteilungen in Lastwagen in den britischen Sektor geholt, wo die Kommunisten den stärksten „Widerstand" leisteten.

Offizieller Rückzieher der FDJ

Berlin, 5. April (UP). Der Zentralrat der FDJ erklärte am Mittwoch zum ersten Mal eindeutig, daß das Pfingsttreffen der 500 000 Jugendlichen auf den Berliner Ostsektor beschränkt bleiben wird und lud gleichzeitig alle Westberliner zum Besuch der Demonstrationen und Veranstaltungen ein. „Die Freie deutsche Jugend wird für Ruhe und Ordnung sorgen, Disziplin bewahren und nicht den Kriegshetzern den Gefallen erweisen, auf ihre Provokationen hereinzufallen", heißt es in einem offenen Brief der FDJ an die Westberliner. „Die FDJ wird im demokratischen Teil Berlins aufmarschieren, spielen und Sport treiben, singen, musizieren. Der Eindruck des Deutschlandtreffens im von westlichen Besatzungstruppen freien Teil Berlins wird so gewaltig sein, daß man in ganz „Westberlin" und „Westdeutschland" davon sprechen wird... Seien Sie, liebe Freunde aus „Westberlin", daher unsere Gäste beim Deutschlandtreffen".

Lord will deutsche Soldaten

London, 5. April (dpa). Der konservative Lord Bridgeman forderte im Oberhaus, daß man die deutsche Bundesrepublik und ihr Menschenpotential für die westeuropäische Verteidigung heranziehen müsse.

„Ich kann mir nicht vorstellen", sagte Lord Bridgeman zu Beginn einer zweitätigen Oberhausdebatte über die Verteidigungsfrage, „daß ein militärischer Stab praktische Pläne für die Verteidigung der Westunionländer aufstellen kann, ohne zu wissen, ob wir dabei auf das deutsche Menschenpotential oder andere deutsche Hilfsquellen rechnen können und in welchem Ausmaße."

Adenauer auf dem Petersberg

Bonn, 5. April (UP). Die alliierten Hochkommissare träfen Mittwoch nachmittag mit Bundeskanzler Adenauer auf dem Petersberg zusammen. Die Zusammenkunft fand auf die Bitte Dr. Adenauers statt, der eine Gelegenheit haben wollte, die Ansichten der Bundesregierung zu dem vorgeschlagenen neuen Gesetz der alliierten Hochkommission für die Reorganisation der Kohlen-, Eisen- und Stahl-Industrien im Bundesgebiet zu äußern.

Die Hochkommissare unterrichteten den Bundeskanzler über Ziel und Zweck des vorgeschlagenen neuen Gesetzes, welches das bestehende britisch-amerikanische Militärregierungsgesetz Nr. 75 ersetzen soll und versicherten dem Bundeskanzler, daß die Bundesregierung konsultiert werden würde, bevor endgültige Beschlüsse über die Pläne getroffen würden.

Bonns Scherflein zum Europarat

Straßburg, 5. April (dpa). Deutschland hat an den Europarat im laufenden Finanzjahr 126 Millionen Francs (1 512 000 Mark) als Beitrag zu zahlen, wenn es der Organisation als assoziiertes Mitglied beitritt.

Hierzu verlautete am Dienstag aus offiziellen Kreisen des Europarats, daß dieser Betrag für die laufenden Ausgaben und den Reservefonds bestimmt ist. Fünfzig Millionen Francs (600 000 D-Mark) kommen im Falle des Beitritts in den Reservefonds. Diese Summe bleibt in dem Sinne Eigentum der Bundesregierung, daß sie zurückgefordert werden kann, wenn die Bundesrepublik wieder aus dem Europarat ausscheiden sollte.

Ein zweiter Fall Westerling

Der „Hauptmann mit Privatarmee" hat einen Nacheiferer

Djakarta, 5. April (dpa). In der jungen Republik Indonesien ist es am Mittwoch zum zweiten Mal in kurzer Zeit zu einem bewaffneten Aufstand unter Führung eines Abenteurerhauptmanns gekommen. Dieses Mal riß Hauptmann Andi Azis, ein ehemaliger Angehöriger der ersten britischen Luftlandedivision „Rote Teufel", in Makassar, der Hauptstadt des ostindonesischen Staates, die Macht an sich. Unter seiner Führung rebellierten mehrere Hundert ostindonesische Soldaten kurz nach Sonnenaufgang. Sie nahmen den indonesischen Gebietskommandeur gefangen und setzten 140 Offiziere und Mannschaften fest. Makassar soll sich gegenwärtig fest in der Hand der Aufständischen befinden.

Hauptmann Abdul Azis erklärte in einer Rundfunkproklamation, sein Putsch habe den Zweck, die Selbständigkeit des Ostindonesischen Staates gegen die einheitsstaatlichen Bestrebungen der Regierung in Djakarta zu verteidigen.

Abdul Azis hat einen Vorgänger in dem ehemaligen Hauptmann Westerling, der vor einigen Wochen die westjavanische Stadt Bandung mit seiner Privatarmee, den „Himmlischen Heerscharen", vorübergehend besetzte. Westerlings „Karriere" wurde vor kurzem unterbrochen, als er wegen ungesetzlicher Einreise in Singapur ins Gefängnis kam.

Mindszenty schwer erkrankt

Vatikanstadt, 5. April (dpa). Dem Vatikan liegen Geheimberichte vor, daß Kardinal Mindszenty aus dem Budapester Gefängnis, in dem er seit seiner Verurteilung in Haft gehalten wurde, in ein slowakisches Hospital überführt worden sei. Dort soll er wegen Vergrößerung seiner Schilddrüse behandelt werden. Ein Prälat des Vatikans teilte am Mittwoch ferner mit, daß Minszenty außerdem an angina pectoris erkrankt sei."

Zehn Ordenspriester verurteilt

Prag, 5. April (dpa). Zehn römisch-katholische Geistliche, unter ihnen einige Aebte und ein Jesuitenprovinzial, wurden am Mittwoch in dem bisher größten Prozeß gegen kirchliche Würdenträger in Prag zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Die Höchststrafe, lebenslänglich Zuchthaus, erhielt Jan Mastilak, Rektor eines theologischen Instituts. Den Verurteilten waren Hochverrat und Spionage zur Last gelegt worden. Die meisten Angeklagten hatten sich in mehreren Anklagepunkten für nichtschuldig erklärt.

Verteidigungsbündnis gegen Rußland

Atlantikpakt-Jubiläum im Zeichen amerikanischer Waffenhilfe

Washington, 5. April (dpa). Der erste Jahrestag des am 4. April 1949 von zwölf Nationen unterzeichneten Atlantikpaktes steht im Zeichen des jetzt anlaufenden militärischen Hilfsprogramm der USA und der Ankündigung, daß voraussichtlich eine weitere Dollar-Milliarde zur Ausrüstung der Paktstaaten vom Kongreß angefordert werden wird.

Die ersten Lieferungen im Rahmen des vom Kongreß bewilligten militärischen Hilfsprogramms, das einen Umfang von einer Milliarde Dollar (4,2 Milliarden D-Mark) hat, sind in den europäischen Atlantikpaktstaaten eingetroffen. Frankreich erhielt über vierzig Kampfflugzeuge und Großbritannien mehrere Superbomber. Zur Ausrüstung der italienischen und französischen Landstreitkräfte wurde die erste Sendung von Handfeuerwaffen und Kanonen in Marsch gesetzt. In den amerikanischen Rüstungsfabriken werden weitere Waffen- und Ausrüstungsbestände bereitgestellt.

Außenminister Acheson kündigte in einer Botschaft zum Jahrestag der Unterzeichnung des Atlantikpaktes an, daß der Kongreß zur Bewilligung weiterer Mittel für das militärische Hilfsprogramm aufgefordert werden wird. Verteidigungsminister Louis Johnson deutete an, daß sich diese Anforderung auf eine Milliarde Dollar belaufen wird.

Churchill sieht keine Fortschritte

London, 5. April (dpa). Winston Churchill erklärte am Mittwoch vor dem Unterhaus, es sei bedauerlich, daß in den zwölf Monaten seit der Unterzeichnung des Atlantikpaktes keine größeren Fortschritte auf dem Wege zur Bildung einer gemeinsamen Verteidigungsfront erzielt worden seien.

Churchill nahm damit zu einer Erklärung des britischen Verteidigungsministers Shinwell über das jüngste Treffen des nordatlantischen Verteidigungsausschusses im Haag Stellung. Shinwell erwiderte, daß es nicht so einfach sei, eine Organisation dieser Art aufzustellen, die zwölf Länder umfasse, von denen einige sehr mächtig, ander wiederum schwächer seien, und die alle verschiedene Interessen hätten.

Nur noch Zeitfrage

Westpolitiker zur deutschen Wiederaufrüstung

Paris, 5. April (dpa). Die aktive Beteiligung Deutschlands an der Verteidigung des Westens ist nach Ansicht einflußreicher Berater der Regierungen in Washington, London und Paris nur noch eine Frage der Zeit, berichtet der Reuter-Korrespondent Harold King am Mittwoch. Gut unterrichtete politische Kreise seien der Ansicht, daß die drei Westmächte das Problem einer deutschen Wiederaufrüstung, die in naher oder fernerer Zukunft erfolgen könnte, während der Londoner Westaußenministerkonferenz erörtern werden. Mit einer sofortigen Entscheidung werde nicht gerechnet. Die Oeffentlichkeit wird über die Entwicklungslinie dieser Verhandlungen kaum unterrichtet werden.

Mumien entdeckt — Alter 5000 Jahre

Helwan (Aegypten), 5. April (UP). Mit außerordentlicher Sorgfalt wurden am Mittwoch in Helwan, 23 Kilometer südlich von Kairo, die gut erhaltenen Leichen von vier Männern und zwei Frauen freigelegt, die nach vorsichtigen Schätzungen vor rund 5000 Jahren beigesetzt wurden.

Die Ausgrabungen wurden von König Faruk finanziert. Die Freilegung wurde von besonders ausgebildeten Arbeitern ausgeführt, die mit feinen Pinseln auch den letzten Hauch Sand von den Särgen entfernten, die vor 50 Jahrhunderten der Erde anvertraut wurden.

Die erste Leiche, die an das Tageslicht befördert wurde, war die einer Frau. In dem trockenen Boden, in dem sie beigesetzt war, hatten sich selbst noch die Locken erhalten, auch die Zähne und der Schädel waren noch gut erhalten. Die Kniee waren angezogen, eine Hand lag unter dem Kinn — eine Begräbnisweise, die für die erste Dynastie bezeichnend ist.

Wie der Archäologe Saki Saad erklärte, sei es in der ersten Dynastie Brauch gewesen, die Leichen in der Lage des Embryos zu bestatten, um sie für die Wiedergeburt zum ewigen Leben vorzubereiten.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Die Zeit drängt

Die Debatten über die Deutschlandpolitik der Westmächte, die in den letzten Monaten mit immer stärkerer Intensität geführt werden, dürften anläßlich der im Mai in London anberaumten Konferenz der Außenminister der Westmächte ihren Höhepunkt erreichen. Bei dieser Gelegenheit ist damit zu rechnen, daß die USA alles tun werden, um Großbritannien wie Frankreich davon zu überzeugen, daß die Bestrebungen zur politischen Einigung Europas beschleunigt werden müssen und daß es notwendig sei, im „Kalten Krieg" gegen die Sowjetunion Westdeutschland als gleichberechtigten Partner anzuerkennen.

In London werden wahrscheinlich alle Probleme von zweitrangiger Bedeutung beiseitegeschoben werden, um in erster Linie das Problem der Einbeziehung Deutschlands in die politischen und militärischen Pläne der Westmächte einer Lösung entgegenzuführen. Wie bietet sich nun einem nüchternen, jeder Leidenschaft abholden Betrachter die Lage, die das Verhältnis der West-Staaten zu Deutschland bestimmt?

Es ist klar, daß eine Lösung nicht leicht gefunden werden kann, denn es besteht eine große Schwierigkeit, die bisher jedenfalls die Einbeziehung des wirtschaftlichen, politischen, physischen und militärischen Potentials Deutschlands in die Pläne des Westens verhinderte: die Befürchtung der deutschen Nachbarstaaten, daß Deutschland des Vertrauens der Westmächte noch nicht „würdig" sei. Seitens der Westmächte wird vielfach zugegeben, daß es vielleicht nicht möglich sei, Deutschland und Westeuropa vor der Bedrohung aus dem Osten zu retten, wenn Deutschland nicht aktiv an den Plänen des Westens beteiligt wird. Die Nachbarn Deutschlands, die uns noch nicht vertrauen, vertreten jedoch nach wie vor die Ansicht, daß alle Bestrebungen zur Zurückführung Deutschlands in die europäische Völkerfamilie langsam durchgeführt werden sollten.

In der letzten Zeit werden aber fast täglich Warnungen vor einer allzugroßen Zurückhaltung der Westmächte laut und es wird erklärt, daß die alten Bedenken gegenüber Deutschland gegenüber den bestehenden größeren Gefahren unbedeutend geworden seien. Und immer dringender wird die Forderung aufgestellt, daß die Westmächte schnell handeln sollten. Hochkommissar John McCloy war der letzte, der zum Mahner wurde. Er forderte am Dienstagabend anläßlich einer Veranstaltung der Pilgrim's Society, daß Westeuropa unverzüglich eine Einheit werden müsse, der auch Westdeutschland als gleichberechtigter Partner angehören sollte. McCloy forderte, daß „heute" gehandelt werden müsse, „morgen" sei es vielleicht schon zu spät.

Aehnliche Warnungen haben schon vor ihm Bundeskanzler Dr. Adenauer in seinem Interview mit United Preß, Winston Churchill und General Charles de Gaulle ausgesprochen. Aber trotz Churchill und de Gaulle stehen vorläufig die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens der Schaffung einer mit Machtbefugnissen ausgestatteten europäischen Instanz ablehnend gegenüber. Außerdem haben sie Bedenken gegen die Gleichberechtigung Deutschlands und wenden dagegen ein, daß die Bevölkerung Großbritanniens und Frankreichs noch nicht bereit sei, die Deutschen mit offenen Armen aufzunehmen. Diese Einstellung hat auch die Haltung der Außenminister Schuman und Bevin diktiert, derzufolge in der vergangenen Woche beschlossen wurde, Deutschland nur als „assoziiertes Mitglied" in den Europarat aufzunehmen. Sowohl Adenauer als auch McCloy haben es offen ausgesprochen, daß das nicht genügt. Beide haben indirekt der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß — wenn die westeuropäischen Staaten nicht bereit sind, Deutschland bald als Partner anzuerkennen — die Gefahr bestehe, ganz Deutschland an den Osten zu verlieren.

Bevin sagte, man müsse diese ganze Angelegenheit „wie eine zarte Blume" behandeln. Demgegenüber wird sich hoffentlich bald die Sprache der Vernunft durchsetzen, die heißt: Die Zeit drängt!

Agitationsplan Fernost

Peking ostasiatisches Sabotagezentrum der Sowjets — Pläne von Burma bis Australien

In London eingetroffene höchst zuverlässige Berichte lassen erkennen, daß leitende sowjetische Regierungsfunktionäre, die für die Fernostpolitik zuständig sind, in den letzten Wochen in Peking eine Reihe von Konferenzen einberufen haben; an ihnen nahmen kommunistische Funktionäre und Gewerkschaftsführer aus den verschiedenen Gebieten Südostasiens teil. Anläßlich dieser Konferenzen seien mündliche Anweisungen ausgegeben worden, die auf eine verstärkte Agitation der Kommunisten in allen Gebieten Südostasiens und selbst Australiens abzielen.

Diesen in politischen Kreisen Londons eifrig diskutierten Plänen zufolge erstrecken sich die bei dieser Gelegenheit ausgegebenen Anweisungen auf folgende Agitationsmaßnahmen: Bewaffnung der eingeborenen Bevölkerung; Durchführung von Streiks; Schaffung von Hilfsfonds für Agitatoren; Infiltrierung in nicht-kommunistische Organisationen; Ausbau eines weitverzweigten Untergrund-Informationsdienstes.

Die Ziele der neuen sowjetischen Agitation sollen auf zweifache Weise erreicht werden:

1) durch den Ausbau des kommunistischen China zum Ausgangspunkt für weitere kommunistische Erfolge in Südostasien (Indien, Pakistan, Burma, Malaya, Thailand, Indochina und Indonesien), 2) durch die Verhinderung der Verteilung von Waffen aus den westlichen Demokratien in die bedrohten Gebiete.

An keiner der Besprechungen, bei denen detaillierte Befehle mündlich erteilt wurden, sollen mehr als insgesamt sieben Personen teilgenommen haben. Von drei leitenden sowjetischen Funktionären sollen jeweils zwei bei einer der Besprechungen anwesend gewesen sein. Diese drei sowjetischen Funktionäre waren: Yakowlew, ein Beamter des sowjetischen Außenministeriums, der zeitweilig in der sowjetischen Botschaft in Bangkok Dienst tat und an der Tagung des Weltgewerkschaftsbundes in Peking als Beobachter teilnahm.

Rostowsky, ein leitender sowjetischer Gewerkschaftler, der jetzt führend im Weltgewerkschaftsbund tätig ist.

Solowiew, ein Sekretär des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften.

An all diesen Unterredungen soll außerdem der Arbeitsminister des kommunistischen China teilgenommen haben.

Bei einer dieser Unterredungen soll auch ein Australier, dessen Name mit Fox angegeben wird, anwesend gewesen sein. Bei dieser Gelegenheit sei darüber beraten worden, auf welche Weise die Schiffahrt im Pazifikraum behindert und welche Aktionen in den australischen Häfen Brisbane, Sydney und Melbourne durchgeführt werden könnten. Fox soll dabei unter anderem erklärt haben: „Wir starten mit unserer Aktivität in Brisbane. Dort befindet sich unter den Transportarbeitern eine starke revolutionäre Minderheit, die möglicherweise im Laufe des kommenden Sommers zur Mehrheit wird . . ."

Der sowjetische Delegierte Rostowsky soll allen südostasiatischen Funktionären gegenüber wörtlich geäußerst haben: „Die imperialistischen Kriegspläne sind bereits weit fortgeschritten. Hafen- und Transportarbeiter in Vietnam, Singapur, Ceylon, Indien, Indonesien und Australien müssen aus diesem Grunde die Kriegs-Versorgungs-Convoys im Pazifik aufhalten." Rostowsky hat daher die Bildung von Streik-Komitees und die Schaffung einer revolutionären Gewerkschaftsorganisation in allen fernöstlichen Ländern empfohlen. Außerdem wurde den verschiedenen Ländern nahegelegt, nach folgenden Vorschlägen zu verfahren: Agitationsbeginn in jedem Land in einer Schlüsselposition (z. B. Kalkutta, Saigon, Brisbane), Anwendung legaler und illegaler Methoden. Planmäßige Untergrundarbeit (Sabotage), Vorbereitung der Uebernahme aller Schlüsselstellungen in den Gewerkschaften durch kommunistische Funktionäre, Engste Zusammenarbeit zwischen den kommunistischen Parteien, den Gewerkschaften und den Untergrundgruppen, Schaffung einer Arbeiter- und Bauernmiliz, Bildung eines Liaison-Büros in Peking, in allen Zweifelsfragen: Konsultation der sowjetischen Botschaft in Bangkok, größte Wachsamkeit gegenüber Trotzkisten.

130 000 Arbeitslose weniger

Erster Erfolg der Maßnahmen der Bundesregierung

Bonn, 5. April (Eigenbericht). Um 130 029 ging die Arbeitslosenziffer im Monat März nach einer Verlautbarung des Bundesarbeitsministeriums zurück. Der gegenwärtige Stand beläuft sich auf 1 851 879.

Die von der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sowie die Belebung der Bauindustrie und ihrer Zubringerdienste habe damit zu einem ersten, sehr beachtlichen Erfolg geführt, teilte ein Sprecher des Arbeitsministeriums am Mittwoch in Bonn mit. Besonders in den durch Flüchtlinge überbelasteten Ländern sei ein merklicher Rückgang der Arbeitslosigkeit registriert worden.

In Bayern betrug die Abnahme 45 540, Niedersachsen 24 398, Schleswig-Holstein 11 194 und Hessen 14 697. Nur in den Ländern Bremen und Hamburg wurde eine Zunahme der Arbeitslosenzahl um rund je 1000 gemeldet. Der Anteil der Männer am Rückgang der Arbeitslosigkeit betrug nach Angabe des Arbeitsministeriums 118 220, der der Frauen 11 809.

Rückgang auch in NRW

Düsseldorf, 5. April (UP). Die Zahl der Arbeitslosen in Nordrhein-Westfalen ist im März weiter zurückgegangen. Gegenüber dem Monat Februar verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen von 273 336 auf 257 177 Personen. Die stärkste Abnahme war in der Gruppe der Baufach- und Hilfsarbeiter mit rund 12 000 festzustellen.

Neue Heimkehrer-Transporte

Göttingen, 5. April (dpa). Der erste geschlossene Heimkehrertransport seit dem 17. Januar mit 332 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion traf am Dienstagabend im Durchgangslager Friedland bei Göttingen ein. Die Heimkehrer sind bereits am Mittwochvormittag registriert und entlassen worden. Die Heimkehrer kommen aus verschiedenen Lagern der Sowjetunion.

Die am Dienstag im Lager Hersfeld eingetroffenen 50 amnestierten Heimkehrer berichteten einem Pressevertreter, daß sie Ende Februar plötzlich ohne Berufungsverhandlung wahllos in den sowjetischen Gefängnissen unter Tausenden ausgesucht worden seien. Sie hätten die lakonische Auskunft erhalten: „Wir haben Nachsicht mit Ihnen gehabt, jetzt können Sie nach Hause gehen." Etwa ein Drittel der Gefangenen werde jetzt auf diese Art in die Heimat befördert.

Arbeitgeber gegen Gewerkschaftsmonopol

Bund entscheidet jetzt über Mitbestimmungsrecht

Bonn, 5. April (Eigenbericht). „Die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände haben dem Bundesarbeitsminister den Apfel des Paris in die Hand gedrückt. Die Entscheidung über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer liegt nun bei der Regierung", erklärte der Vorstand der Arbeitgeberverbände, Dr. Walter Raymond am Mittwoch vor der Presse in Bonn. Sowohl die Gewerkschaften als auch seine Organisation hätten aber dem Bundeskanzler gegenüber den Wunsch geäußert, bei der Ausarbeitung der Referentenentwürfe beratend beteiligt zu werden und Gesetzentwürfe der Parteien zurückzuweisen. Dr. Adenauer habe die Zweckmäßigkeit dieses Verlangens anerkannt.

Anläßlich der Hattenheimer Verhandlungen am 30. und 31. März habe eine Annäherung des gegensätzlichen Standpunktes nicht ermöglicht werden können. Die Gewerkschaften hätten gefordert, in den Aufsichtsräten bzw. Aufsichtsorganen paritätisch nach dem Grundsatz der Gleichwertigkeit von Kapital und Arbeit durch von den Gewerkschaften ernannte Funktionäre vertreten zu sein. Die Arbeitgeberverbände ständen auf dem Standpunkt, daß in die Aufsichtsorgane nur Angehörige der eigenen Belegschaft gewählt werden könnten, um zu verhindern, daß der zentral geleitete Gewerkschaftsapparat „von einem einzigen Punkt aus die gesamte deutsche Wirtschaft dirigieren kann".

Abschließend betonte Dr. Raymond, daß die gesetzliche Verankerung des Mitbestimmungsrechtes vor allem von physischer Bedeutung gegenüber dem Arbeiter sei „wenn das Mitbestimmungsrecht zu weit geht, wird die ausländische Kapitalhergabe, ohne die wir nicht existieren können, gefährdet werden, da das Ausland kein Geld für Experimente investieren will".

Andenkenjäger in Bonn

Bonn, 4. April (UP). Fast 5000 DM kostete die Sammelwut von Besuchern und Stammgästen des Bundesrestaurants bis zum heutigen Tage.

„Nur Tische und Stühle sind noch sicher", war die Ansicht eines Oberkellners. Aschenbecher mit Aufdruck, Bestecke mit Firmenbezeichnung und Geschirr aller Art mit der Aufschrift „Bundestag" reizen zum Mitnehmen. Da die Verluste über das Wochenende höher sind als an den übrigen Tagen, ist anzunehmen, daß die „zufälligen Gäste" das Hauptkontingent der Sammler stellen. Anscheinend haben die kleinen, aber gut versilberten Milchkännchen großes Interesse gefunden, denn sie gehen ab wie „warme Semmel", sagt der Geschäftsführer. Uebrigens kosten die Kännchen je Stück 5 DM.

Wetter-Funk

Bei Westwind wechselnd bewölkt / Im wesentlichen trocken / Etwas wärmer als bisher / Bei dem typischen Aprilwetter ist eine Voraussage für das Wetter zu Ostern heute noch nicht möglich.

Von Tag zu Tag

Dreihundert Millionen DM aus Bundesmitteln sind zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an die finanzschwachen Bundesländer als Kredite verteilt worden.

Der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland McCloy hatte am Mittwoch in London eine Unterredung mit Sir Ivone Kirkpatrick, der demnächst den britischen Hohen Kommissar Robertson ablösen wird.

Der Landeskommissar von Nordrhein-Westfalen, General Bishop, setzte Ministerpräsident Arnold davon in Kenntnis, daß der Rat der alliierten Hochkommission dem am 1. März 1950 vom nordrhein-westfälischen Landtag verabschiedeten Gesetz über jüdische Gemeinden nicht zustimmen kann.

Der wegen antibritischer Tendenzen für die Bundesrepublik Deutschland verbotene Tobisfilm „Titanic" läuft am Freitag im Berliner Sowjetsector an und wird anschließend in der Ostzone gezeigt werden.

In Braunschweig verurteilte das obere britische Gericht den niedersächsischen KPD-Abgeordneten Ludwig Landwehr zu zwölf Monaten Gefängnis, weil er in der kommunistischen „Wahrheit" lügenhafte und skandalöse Angriffe gegen das britische Gericht geführt hatte.

Nach der Auffindung des Göring-Schatzes in den Gewölben der Burg Veldenstein bei Neuhaus (Oberfranken) forderte das bayrische Landesentschädigungsamt, aufgefundene goldene Armleuchter, die aus Synagogen stammen, den geschädigten jüdischen Gemeinden zurückzugeben.

Braunschweigs ehemaliger nationalsozialistischer Ministerpräsident Dietrich Klagges wurde am Mittwoch vom Schwurgericht in Braunschweig zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der Sohn des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg wurde am Mittwoch in Innsbruck von einem französischen Besatzungsgericht zu einem Monat Gefängnis und 3000 Schilling Geldstrafe verurteilt. Ihm wurde vorgeworfen, Juden mit französischen Pässen illegal Reisen durch Oesterreich ermöglicht zu haben.

Die ersten vierzehn der seit Jahren in Spanien Internierten Deutschen trafen am Mittwoch mit dem Motorschiff „Zeus" in Hamburg ein. Alle Heimkehrer waren in den Nachkriegsjahren als Fremdarbeiter illegal nach Spanien gegangen, um von dort nach Uebersee auszuwandern.

Die offiziöse spanische „Arriba" behauptet, daß Spanien im Kriegsfall in der Lage sein werde, Gibraltar binnen 24 Stunden zu zerstören.

Israel hat alle Mitglieder des UNO-Treuhänderrates außer dem irakischen und dem chinesischen Vertreter zu einem Besuch Jerusalems eingeladen, um die „Undurchführbarkeit des Vorschlages auf Internationalisierung Jerusalems zu beweisen".

Der seit Monaten vorbereitete kollektive Sicherheitspakt der sieben in der Araberliga vertretenen Staaten wird voraussichtlich noch in dieser Woche unterzeichnet werden.

Die nationalchinesische Regierung richtete einen Appell an den Sicherheitsrat der UNO, gegen „eine eindeutig festgestellte sowjetische Beteiligung an den militärischen Aktionen der chinesischen Kommunisten" Maßnahmen zu treffen.

Auswärtiger Dienst / Dienst des Volkes

Keine Konsulate im Saargebiet — Repräsentation des gesamten Deutschland

Düsseldorf, 5. April (UP). Der kommende deutsche auswärtige Dienst werde nicht wie in der Vergangenheit eine Angelegenheit privilegierter Schichten, sondern der Dienst des deutschen Volkes sein, erklärte am Mittwoch auf einer Pressekonferenz des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Düsseldorf Staatsrat Dr. Wilhelm Haas, der Leiter des Organisationsbüros für die konsularisch-wirtschaftlichen Vertretungen im Ausland innerhalb des Bundeskanzleramtes.

Für das erste Haushaltsjahr ist die Errichtung von 43 konsularischen Vertretungen geplant. Zunächst würden die USA, England und Frankreich beschickt werden. Die ersten Vertreter sollen bereits Ende dieses Monats abfahren. Die Frage eines ausländischen Journalisten, ob eine konsularische Vertretung im Saargebiet geplant sei, wurde von Dr. Haas ohne Kommentar verneint.

Die Zentrale in Bonn wird nach den Worten von Dr. Haas alle Elemente eines auswärtigen Amtes erhalten. Sie wird außer der konsularischen Abteilung mit einem Rechtsreferat und einem anderen Referat, „das etwas ins politische geht", eine handelspolitische Abteilung, eine Kulturabteilung und ein sozialpolitisches Referat umfassen. Daneben werde es noch das „unvermeidliche Protokoll" und das pressepolitische Referat geben. Die konsularischen Vertretungen im Ausland werden die Interessen aller Deutschen, auch der Deutschen in der Sowjetzone, wahrnehmen, da die Bundesregierung als offizielle Repräsentation ganz Deutschlands angesehen wird.

Handelsvertrag mit Spanien

Bonn, 5. April (Eigenbericht). Zwischen der Bundesrepublik und Spanien wurde am 1. April in Frankfurt nach Mitteilung des Bundes-Wirtschaftsministeriums ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen. Es bedarf noch der Genehmigung durch die spanische Regierung und die Hohen Kommissare.

Das Abkommen umfaßt im Warenteil Einfuhr von von 43 Millionen Dollar und Ausfuhren von rund 48 Millionen Dollar. Der Anteil deutscher Agrarbezüge im gesamten Einfuhrvolumen in Höhe von 26 Millionen Dollar entspricht dem üblichen Vorkriegsverhältnis von rund 63%.

Das Feilschen um den Königsthron

Der Kampf um die Rückkehr König Leopolds III. auf den belgischen Thron ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Obwohl sich die Bevölkerung Belgiens mit 57,68 (Prozent für die Rückkehr ausgesprochen hatte, hängt die Entscheidung vom Parlament ab. Inzwischen haben die Gegner König Leopolds, vor allen Dingen die Sozialisten, versucht, den Generalstreik auszurufen, um damit gegen die Rückkehr des Königs zu demonstrieren. Die stärkste Partei des Landes, die Christlich-Sozialen, halten trotzdem beharrlich an ihrer Forderung fest, den König, entsprechend dem Ergebnis der Volksbefragung, sofort zurückzurufen. Im Hinblick auf die Zuspitzung der allgemeinen Lage in Belgien ist es daher interessant, zu untersuchen, was die Königsfrage zu einem politischen Problem ersten Ranges werden ließ.

Wenn man das Ergebnis der Volksbefragung einer kritischen Prüfung unterzieht, ergibt sich folgendes Bild: In den vier rein flämischen Provinzen Ostflandern, Westflandern, Antwerpen und Limburg sprachen sich rund 72 Prozent der Bevölkerung für die Rückkehr des Königs aus. In der Provinz Brabant, zu der auch die Stadt Brüssel gehört, erhielt er die knappe Mehrheit von 50,2 Prozent. In den wallonischen Provinzen Luxemburg und Namur errangen die Anhänger des Königs einen knappen Sieg. Nur in den Provinzen Lüttich und Hennegau (Hainaut) ergab sich eine Mehrheit gegen den König. Somit haben sich 7 von 9 Provinzen für den König ausgesprochen, oder wenn man es auf Wahlbezirke umrechnet, 21 von 30. Rechnet man die Stimmen der 4 wallonischen Provinzen zusammen, so ergibt sich allerdings, daß die Anhänger des Königs nur 40 Prozent der Stimmen erhalten haben. Dies erklärt sich dadurch, daß in der Industriestadt Lüttich ebenso wie im Industrie- und Kohlengrubengebiet Charleroi und Mons die Mehrheit der Bevölkerung Walloniens wohnt. Diese ist stark sozialistisch und sogar kommunistisch eingestellt. Daraus ergibt sich jedoch, daß König Leopold auch in Wallonien, nämlich in den ländlichen Gebieten, über eine starke Anhängerschaft verfügt und daß die Gegensätze in Belgien nicht nur auf die vereinfachte Formel des Gegensatzes zwischen Flamen und Wallonen zurückgeführt werden dürfen. Hinzu kommen vielmehr wichtige politische, wirtschaftliche und religiöse Gegensätze.

Während die christlich-soziale Partei im Senat über die absolute Mehrheit verfügt, fehlen ihr in der Kammer zwei Stimmen. Bisher hatten die christlich-sozialen Politiker gehofft, diese Stimmen von einigen flämischen Abgeordneten der liberalen Partei zu erhalten. Bei der gegenwärtigen Zuspitzung der Lage ist es jedoch fraglich, ob diese Rechnung stimmt. Bei einer gemeinsamen Sitzung des Senats und des Abgeordnetenhauses würde die christlich-soziale Partei über eine geringe Stimmenmehrheit verfügen. Es ist aber nicht sicher, daß diese gemeinsame Sitzung beider Häuser überhaupt stattfindet, da das Abgeordnetenhaus sich damit einverstanden erklären müßte.

Die Christlich-Soziale Partei hat aber in diesem Spiel noch eine sehr wesentliche Waffe: Neuwahlen. In unterrichteten Kreisen Belgiens ist man überzeugt, daß die Christlich-Sozialen bei Neuwahlen im Zeichen der Königsfrage die Mehrheit in beiden Häusern des Parlaments erhalten würden.

Die Gewerkschaften, die zum Teil unter sozialistischem Einfluß stehen, haben sowohl in Flandern als auch in Wallonien versucht, große Demonstrationen und auch den Generalstreik auszurufen. Dieses ist ihnen aber nur zum Teil gelungen. Dieses erklärt sich dadurch, daß von etwa 1,5 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter Belgiens über die Hälfte, also mehr als 800 000, katholischen Gewerkschaften angehören und daher der Streikparole keine Folge leisteten. Die sozialistischen Gewerkschaften haben etwa ein Drittel der Gewerkschaftsmitglieder (rund 500 000) in ihren Reihen, den Rest machen liberale und neutrale Gewerkschaften aus, die es abgelehnt hatten, sich am Streik zu beteiligen. Daraus ergibt sich, daß die sozialistischen Gewerkschaften keine Möglichkeit haben, mit legalen Mitteln der Mehrheit der Bevölkerung Belgiens ihren Willen aufzuzwingen.

In Kreisen der christlich-sozialen Politiker wird allgemein bedauert, daß eine Lösung der Königsfrage auf dem Wege der Verständigung mit den anderen Parteien nicht möglich erscheint. Sowohl der ehemalige Ministerpräsident Gaston Exens als auch der vom Prinzregenten Charles mit der Vermittlung beauftragte ehemalige Minister Carton de Wiart haben alles getan, um wenigstens mit den Liberalen zu einem freundschaftlichen Übereinkommen zu gelangen. Es ist ihnen jedoch nicht gelungen.

Auch für einen Monarchen wie König Leopold ist es natürlich mißlich, gegen die Stimmen von 40 Prozent der Wähler des Landes zurückzukehren. Seine Anhänger weisen jedoch darauf hin, daß die meisten wichtigen politischen Abstimmungen der letzten Zeit mit ganz geringer Mehrheit entschieden wurden. Kein Mensch beanstande heutzutage die Wahl Präsident Trumans, die bekanntlich gegen 46 Prozent Stimmen für Dewey erfolgte. In den Parlamenten Großbritanniens, Frankreichs und Westdeutschlands betrage die Mehrheit der jeweiligen Regierung nur etwa eine bis zehn Stimmen. Somit könne auch das Gesetz über die Verbannung Königs Leopolds nach Ansicht seiner Anhänger mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen vom belgischen Parlament widerrufen werden, ohne daß man dabei die Spielregeln der Demokratie verletze.

Im übrigen muß betont werden, daß sich die Gegnerschaft der belgischen Sozialisten und Liberalen nur gegen die Person König Leopolds und nicht gegen die Monarchie richtet. Beide Parteien sind bereit, seinen Sohn, den Prinzen Baudouin, als König anzuerkennen. Sie werfen König Leopold vor, daß er 1940 mit der Armee kapituliert und nicht mit der belgischen Armee ins Exil gegangen sei, sondern versucht habe, sich mit Hitler zu verständigen. Dieses wird von Anhängern des Königs energisch bestritten. Sie erklären, daß er durch die Flucht der französischen Armee und den Rückzug der Briten nach Dünkirchen in eine isolierte und aussichtslose Lage hineinmanövriert worden sei, so daß nur die Kapitulation übrigblieb.

Die Kontroverse, die um die morganatische Ehe König Leopolds mit der Flämin Lilian Balls entstanden war, hatte demgegenüber nur eine untergeordnete Bedeutung, obwohl sie vor der Volksbefragung in der Öffentlichkeit viel erörtert wurde.

Kominform-Gold in Frankreich?

Die Wochenzeitung „Carrefour" behauptet in einem Artikel, daß das plötzliche und unerwartete Steigen des französischen Frankens getarnten Goldverkäufen in Frankreich durch das Kominform zuzuschreiben sei.

Der Titel des Aufsatzes „Kominform verkauft Gold in Frankreich" klingt wie eine bewiesene Tatsache. Im Text aber wird sie nur durch Fragezeichen begründet. Andererseits ist jedoch die Kurssteigerung des Franken bei der augenblicklichen wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Lage Frankreichs tatsächlich eine mysteriöse Angelegenheit, die sich durch keines der offiziellen Argumente wirklich erklären läßt.

„Wer könnte zu gewissen Zeiten ein so dringendes und massives Bedürfnis an französischem Gelde haben, daß er dafür Gold zu jedem Preis verkauft, wenn nicht das Kominform?"

Als Erklärung wird angegeben, daß seit mehreren Wochen die Kommunistische Partei und ihre angeschlossenen Organisationen in Frankreich und in der französischen Union beträchtliche Summen für Veröffentlichungen, Plakate, Kongresse und Hilfsgelder für die zahlreichen Streiks ausgeben mußte. Auf diesem Gebiet kommt man mit 100 Millionen, selbst mit einer Milliarde nicht sehr weit. Und wenn es stimmt, daß die Streikwelle nur das Vorspiel zu einer ausgedehnten und großzügigen Aktion gegen die Ausschiffung des amerikanischen Kriegsmaterials in Europa ist, dann gehört dazu schon eine bedeutende Kriegskasse.

„Wer gibt dieses Geld, wenn nicht Rußland? Und in welchen Devisen? Wahrscheinlich nicht in Rubel oder der Währung eines Satellitenstaates. In französischen Franken oder in Dollars? Rußland hat davon nicht genügend, um soviel abgeben zu können. Ist es daher nicht einfacher für Rußland, Gold zu schicken, dessen Handel in Frankreich frei und anonym ist?"

So würde sich die paradoxe Erscheinung einer Währung erklären, die sich im selben Maße festigt, in dem die kommunistische Partei die wirtschaftliche und soziale Struktur des Landes zerrüttet.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053. Schriftleitung Tel. 1953/3854. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Prings Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachricht: Dieter Berenbrok. Kultur: Josef Schmitz Lokales: Joseph Lange Heinz Oblatz Sport: Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Erster NGZ-Heimat-Tip ein Volltreffer

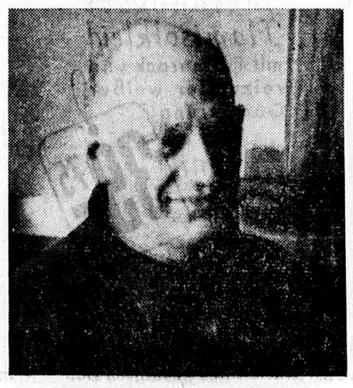
Das Glück fand den Richtigen — Große Freude im Hause Schmitz auf der Geulenstraße

Das Postfach lief über, der Briefbote schwitzte, und wir wunderten uns über die immer zahlreicher eingehenden Heimat-Tip-Scheine. Erfreulich ist die Feststellung, daß aus Stadt und Land und aus allen Kreisen unserer Leser die Scheine eingingen. Acht richtige Tips hatte niemand, aber dafür waren gleich zwei Wetter mit sieben Richtigen da. Es mußten also die Torergebnisse zu Hilfe genommen werden, und da war Kaspar Schmitz der Glücklichere und erhielt 100 DM, wogegen Frau Gertrud Hennesen ein überraschendes Ostergeschenk von 50 DM bekam. Für die weiteren Preise kamen die Wetter mit sechs richtigen Tips in Frage, die aber so zahlreich vorhanden waren, daß neben den richtigen Torergebnissen zuguterletzt auch das Los entscheiden mußte. Den glücklichen Gewinnern unseren herzlichen Glückwunsch.

Als der dunkelblaue Opel-Kapitän auf der Geulenstraße vor dem Hause Nr. 54 hielt, war er sofort von einer Schar Kinder umringt, und die Insassen des Wagens glaubten fast, daß die freudige Nachricht, die sie zu bringen hatten, sich im Glanze des Wagenlackes widerspiegeln müßte, denn mit soviel Anziehungskraft hatten sie nicht gerechnet.

„Wohnen hier Schmitz im Hause," fragten die Männer aus dem Auto die Kinder, und als hätte das kleine blondbezopfte Mädchen nur auf sein Stichwort gewartet, kam die Antwort: „Jawohl, oben auf der ersten Etage. Meine Eltern sind beide zu Hause."

Dann stand Frau Schmitz in der Türe, führte uns hinauf, wo wir dann endlich den Herrn des Hauses begrüßen konnten. „Verzeihen Sie,



Herr Kaspar Schmitz
Der erste glückliche Gewinner beim NGZ-Heimat-Tip

wir kommen von der Neuß-Grevenbroicher Zeitung . . ." — „Was?, da habe ich wohl im NGZ-Heimattip gewonnen?!" fuhr uns Herr Schmitz zwischen die Vorstellung. Nun, so einfach wollten wir es dem 43jährigen Kriegsinvaliden nun doch nicht machen. „Ja, Herr Schmitz, wieviel hatten Sie denn richtig getipt?" — „Das weiß ich nicht mehr genau, ich hab mir meine Tips nicht notiert. Aber ich glaube: so sechs oder sieben von den acht habe ich getroffen. Ich glaube nicht, daß ich alle acht richtig habe." „Da haben Sie recht" meinten wir. Es waren leider nur sieben."

Der Hausherr schien nun etwas enttäuscht, so daß wir es für an der Zeit hielten, mit der Ueberraschung herauszurücken. „Herr Schmitz, Sie haben den ersten Preis gewonnen!" Einen Augenblick war es still in der Küche. Dann machte sich die Freude Luft. „Endlich habe ich auch einmal Glück", sagte aufatmend Papa Schmitz. „Bisher habe ich immer Pech gehabt, und, in der Tat, ich kann es gebrauchen."

Das glaubten wir gerne, denn Herr Schmitz hat im letzten Krieg beide Beine verloren, hat drei Kinder und muß von der wahrhaftig nicht fürstlichen Rente leben.

Daß es für die NGZ-Leute unter diesen Umständen eine ganz besondere Freude war, die 100 Mark auf den Tisch des Hauses zu legen, braucht nicht besonders betont zu werden.

Gewinnerliste

Kaspar Schmitz, Inval., Neuß, Geulenstr. 54b,	100 DM
Frau Gertr. Hennesen, Neuß, Viersener Str. 40,	50 DM
Pet. Wallrath, Arb., Holzbüttgen, Martinusst. 8,	50 DM
Hedwig Schnitzler, Büttgen-Driesch, B 2½,	20 DM
Ernst Gesch, Arbeiter, Kaarst, Maubisstr. 7a,	10 DM
Franz Lepper, Neuß, Gielenstr. 11,	10 DM
M. Olleimeulen, z. Z. Süchteln, Klinik K. 2, o.	10 DM
Klara Kausen, Heißmangel, Neuß, Fringsstr. 15	10 DM
M. Pechtheyden, Hshlt., Lauvenburg, P. Neuß II	10 DM
Willi Zimmermann, k. Ang., Neuß, Josefstr. 50,	5 DM
Matth. Dornhausen, Pens., Neuß, Annostr. 61,	5 DM
Karl Helten, Hülchrath 81,	5 DM
Karl-Jos. Gilges, Schüler, Neuß, Rheydt..Str. 179,	5 DM
Rhein-Ruhr-Bank, Fil. Neuß, z. H. Kasper Brems,	5 DM
Johann Reuter, Eisenbahner, Holzbüttgen I 86,	5 DM
Arn. Willpük, Transp.-A., Neuß, Geulenstr. 111,	5 DM
Peter Faßbender, Arbeiter, Neuß, Römerstr. 63,	5 DM
Ferdi Evertz, Neu, Venloer Straße 4,	5 DM
Trude Bierwirtz, Holzheim, Nordstr. 70,	5 DM
Jos. Nürnberg, Fris., Grevenbroich, Nordstr. 70,	5 DM
Fritz Meurers, Drogist, Neuß, Marienb. Str. 6,	5 DM
Hans Krüger, Umschüler, Neuß, Fuither Str. 152,	5 DM
Heinz Reck, Glehn, Haus Glehn,	5 DM
Clemens Spahn, Arbeit., Kapellen, Burgstr. 5,	3 DM
Karl Deuß, Schaltwärt., Neuß, Rob.-Koch-Str. 12,	3 DM
Matth. Lyrmann, Schloss., Holzheim, Nordstr.33,	3 DM
Pet. Hauser, Schrankenwärt., Neuß, Sekt. F 111,	3 DM
Maria Braun, Kaarst, Neußer Straße 48,	3 DM
Maria Barrawasser, Neuß, Jahnstraße 39,	3 DM
Erich Frommen, Schlosser, Neuß, Jesuitenhof,	3 DM
Herm. Hübinger, Kraftf., Neuß, Rheinwallstr.12,	3 DM
Pet. Schnabel, Tel.-Mech., Neuß, Moltkestr. 17,	3 DM
Wolfg. Hapekotte, Volont., Neuß, Breite Str. 3,	3 DM

Die Ueberweisung der gewonnenen Beträge geschah bereits am Mittwoch.

Veranstaltungskalender

Versammlungstermine des VdK. Neuß

Folgende Ortsgruppen veranstalten ihre Mitgliederversammlung: Neuß-Süd am 11. 4. 50, 20 Uhr, im „Lindenhof"; Neuß-Nord am 14. 4. 1950, 20 Uhr, im Lokal Konnertz; Delrath am 20. 4. 50, 20 Uhr; Neuß-Mitte am 29. 4. 50, 20 Uhr, in den „Drei Glocken".

Strindbergs „Totentanz" in Neuß

Das Rheinische Landestheater Neuß bringt am 11. April die erste Aufführung von Strindbergs „Totentanz" (Abonnement A und Freiverkauf). Inszenierung: Roland Müller-Stein. Es wirken u. a. mit: Hildegard Raupach a. G., Roland Müller-Stein, Peter Fuchs.

Kirchenmusik an den Kartagen

St. Marien. Karfreitag: Passion, von Nekes, abends: Tenebrae factae sunt, von Haydn. — Karsamstag in der Auferstehungsfeier: „Christus ist auferstanden", von Müller.
Karsamstag in der Auferstehungsfeier: Salve Regina, von Caldare; „Christus ist auferstanden", von Müller.

St. Dreikönigen. Karfreitag: Gottesdienst 8 Uhr: Johannes-Passion, von Franz Nekes; Venite adoremus, von Jos. Frei; Populo meus, von Jos. Frei; Ecce quomodo moritur, von J. Handl. — Karsamstag: Auferstehungsfeier 20 Uhr: Auf, Christen, von L. Kagerer; Christus vincit, von van Nuffel; Regina coeli, von Czajanek; Tantum ergo, Es-dur, von J. Faist; Präludium und Fuge C-dur, von Joh. Seb. Bach.

Sie hören heute und morgen ...

Donnerstag, 6. April

Vorträge: 13.45 **Gandhis Leben und Lehre** (Wien), 18.40 „Christophorus — Patron der Wege und der Paßstraßen" (Beromünster), 22.45 „Vom Wesen und Werden der ärztlichen Kunst" (Wien).

Kunst und Literatur: 15.00 **Aus den Tagebüchern Sören Kierkegaards** (NWDR), 17.00 **Die Passionen von Bach** (SWF), 21.35 **Bücher von Theodor Heuß** (München)- 23.00 **Das Doppelleben Gottfried Benns** (NWDR).

Hörspiel: 20.00 „Alle meine Söhne" nach Miller (NWDR), 20.15 „Die Passion" von Randl (Wien).

Sinfoniekonzert: 20.00 „Matthäus-Passion" von Bach, I. Teil (München) Mozart, Brahms, Rousseel (SWF), 21.30 Brahms (RIAS), 22.05 Honegger (Stuttgart).

Kammermusik: 17.10 Beethoven (NWDR), Reger, Fröhlich (Stuttgart), 22.15 Beethoven (NWDR, Frankfurt), 22.30 Bach (SWF), 23.20 Humperdinck, Bruch (Stuttgart).

Oper: 20.00 **„Fidelio" von Beethoven (Prag I), 20.33 „Maria in Nazareth" von Alderighi (Florenz).**

Operette: 9.15 **Aus „Abenteuer im Atlantik" von Mehring (NWDR).**

Freitag, 7. April

Vorträge: 10.30 **„Gott und die Welt"** (NWDR) 22.05 Erklärung der Menschenrechte durch die UNO (Beromünster).

Kunst und Literatur: 10.00 Gedichte von Frauen (RIAS), 13.30 **„Kreuzzug" aus einer Dichtung von Claudel** (Stuttgart), 16.00 Gespräche aus „Die Kraft und die Herrlichkeit" von Greene (München), 18.15 „Die Litanei vom schreienden Christus" von Peguy (NWDR), 23.00 Maurice Maeterlinck (München).

Sinfoniekonzert: 15.15 „Matthäus-Passion" von Bach (Frankfurt), 16.00 Karfreitagssendung (NWDR), Messe h-moll von Bach (Stuttgart), 16.45 „Matthäus-Passion" von Bach (SWF), 19.00 „Johannes-Passion" von Bach (NWDR), 20.00 Bruckner (SWF).

Kammermusik: 10.00 Haydn (NWDR), 11.30 Pergolesi, Telemann, Mozart u. a. (Stuttgart), 10.05 Schubert (Kopenhagen), 21.45 Bruckner (Stuttgart), 22.30 Schubert (SWF).

Oper: 17.30 **„Parsifal" von Wagner, III. Akt (RIAS).**

Neuß vor entscheidenden Tagen

Nur noch wenige Wochen bis zur Austsellung — Zusammenarbeiten! — Der Rundfunk kommt

Die Vorbereitungen zur Ausrichtung der wirtschaftlichen Leistungsschau, die vom 6. bis 14. Mai auf dem Gelände des Nutz- und Zuchtviehmarktes an der Hammer Landstraße stattfindet, sind in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Ausstellungsleitung verzeichnet jeden Tag neue Meldungen zur Teilnahme. Sämtliche Industrien sind erfaßt. Auch die Autofirmen haben Stände im Freigelände und teilweise in der Halle gemietet. Ein erfreuliches Interesse zeigten die Landmaschinenfabriken. Auch beim Handwerk ist eine rege Beteiligung festzustellen: die Polsterer, die Auto- und Feinmechaniker sowie die Schlosser und Elektrohandwerker sind an die Ausstellungsleitung herangetreten. Auch die Malerinnung und das Drechslerhandwerk werden auf der Ausstellung vertreten sein. Der Bootsbau wird ebenfalls seine Erzeugnisse zeigen. Der Konditor Calvis wird das Ausstellungs-Café übernehmen.

Am 11. April werden die großen Ausstellungszelte in Neuß eintreffen. Am gleichen Tage soll mit den Aufbauarbeiten begonnen werden. Am 15. April setzt die Diapositivwerbung in den Kinos der näheren und weiteren Umgebung ein. Ministerpräsident Arnold hat sein Erscheinen zugesagt. Er wird wahrscheinlich am Eröffnungstage der Ausstellung nach Neuß kommen. Auch der Rundfunk wird anwesend sein. — In den nächsten Tagen entscheidet sich der Umfang des Rahmenprogramms, an dem sich besonders die Neußer Vereine beteiligen werden. Der 11. Mai ist als „Tag des Sports" vorgesehen. Auch der Jugendring wird sich voraussichtlich an der Ausgestaltung des Rahmenprogramms beteiligen. Eine Großveranstaltung der Ostvertriebenen am 14. Mai ist möglich. Vielleicht beruft auch das DRK eine Tagung ein. Wahrscheinlich werden auch der Katholische Frauenbund und der Katholische Lehrerverband an den Ausstellungstagen eine Großtagung haben. Als „Tag des Handwerks" ist der 8. Mai festgesetzt. An diesem Tage wird das Neußer Handwerk — seiner Bedeutung entsprechend — in den Mittelpunkt der Ausstellungstage rücken.

Firmen, die sich an der Ausstellung beteiligen, sind gebeten worden, Erzeugnisse für eine Besucherprämien-Auslosung zu stiften. Es verwahre also jeder seine Eintrittskarte gut! Es sind wertvolle Gegenstände zu gewinnen. — Der Neußer ADAC veranstaltet, wie bereits angekündigt, eine große Sternfahrt, an der sich jeder Kraftfahrer beteiligen kann. Diese Fahrt wird am 6. Mai — also am Eröffnungstage — stattfinden. Auch Damen (natürlich mit Führerschein!) können sich zur Teilnahme melden.

„Ja — wo denn melden?" fragen Sie, und diese Frage ist berechtigt. Die Ausstellungsleitung wird sich in den nächsten Tagen mit den Neußer Vereinen zusammensetzen, um einen genauen Organisationsplan auszuarbeiten. Es wird Zeit! Die Ausstellungstage rücken immer näher. Vor allen Dingen: Ganz Neuß muß zusammenarbeiten, wenn es heißt, eine Ausstellung aufzuziehen, die als Neußer Schaufenster dem In- und Ausland zeigen soll, was die Quirinusstadt auf wirtschaftlichem Gebiet zu leisten vermag. Eine solche Chance wird sich nicht so bald wieder bieten. Passivität und Pessimismus, die bisher noch hier und dort dem Ausstellungsgedanken entgegenstehen, müssen einem jugendlichen Schwung weichen.

Höhere Preise für Qualitätstiere

Der Neußer Nutzviehmarkt am 4. April

Auftrieb 165 Tiere, Verkauf 150 Tiere, Ueberstand 15 Tiere. Auftrieb stammt aus Niedersachsen 79, Weser-Ems 63, Schleswig-Holstein 11, Westfalen 9, Landauftrieb 3. Höchster Verkaufspreis 1150 DM, niedrigster Verkaufspreis 450 DM. Verkaufspreis im Durchschnitt 844 DM. Preisnotierungen: 300—390 DM 1 Tier, 400—499 DM 2 Tiere, 500—599 DM 15 Tiere, 600—699 DM 35 Tiere, 700—799 DM 54 Tiere, 800—899 DM 42 Tiere, 900—999 DM 22 Tiere, 1000—1099 DM 1 Tier. Der Markt war sehr gut besucht. Der Auftrieb ist im Vergleich zum Vormarkt um ca. 100 Tiere in Anbetracht der bevorstehenden Osterfeiertage zurückgegangen. Erstklassige Qualitätstiere wurden gut verkauft und sind im Preis gestiegen. Minderwertige Qualitäten sind mit gleichbleibender Preistendenz langsam abgesetzt worden. Allgemein ist die Qualität leicht zurückgegangen.

Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb 289 Tiere, Verkauf 289 Tiere. Preisnotierungen für Ferkel unter sechs Wochen bis 47 DM, 6—8 Wochen 48—58 DM, 8—10 Wochen 58—70 DM, 10—12 Wochen 70—80 DM, Läuferschweine je nach Gewicht bis 130 DM. Marktbeurteilung: Das Geschäft auf dem Schweinemarkt war sehr lebendig. Der Auftrieb ist im Vergleich zum letzten Markt zurückgegangen, weshalb infolge der guten Nachfrage der Preis leicht gestiegen ist. Die Qualität war durchschnittlich gut.

NGZ gratuliert

Werkmeister Paul Manthey, Neuß, Spulgasse 4, feiert am 10. April sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Kleineisenfabrik A. Ruhfus, Neuß.

Hausfrau zwischen Rotterdam und Basel

Jan ist auf dem Rhein geboren — Drei leben aus der Dose — Ohne einen Pfennig durch Deutschland

Schiffe aus Holland sind keine Seltenheit im Neußer Hafen; erst gestern lag die „Rosalind" aus Rotterdam am Ladekai. Von der Hessentorbrücke aus sehe ich am Bug der „Rosalind" eine junge Frau stehen, die einem kleinen Hosenmatz die Flasche gibt. Ihre Haare fliegen ihr in die Stirn, und der Rock wird ihr vom Wind um die Beine geschlagen. Dem Kleinen scheint der Wind nichts auszumachen, er trinkt zufrieden aus seiner Flasche. Manche Frau würde sagen: „Welch ein Leichtsinn! Wie leicht könnte sich das Kind erkälten, gerade in diesen Tagen, wo ein so kalter Wind geht." Trois, so heißt die junge Frau, ist anderer Ansicht. Sie meint, daß dem kleinen Jan das bißchen frische Luft nichts ausmacht, weil er daran gewöhnt ist.

Da ich nun schon mal auf die „Rosalind" geklettert bin, möchte ich auch gerne wissen, wie eine Haus- — oder besser würde man ja sagen: Schiffsfrau — ihre Arbeit verrichtet. Trois spricht nur holländisch, aber wir verständigen uns ganz gut. Indem ich meine Fragen auf Platt stelle, und wenn ihr ein Wort gar nicht eingehen will, dann helfe ich ihr etwas englisch nach. Dagegen kann ich ihr Holländisch ganz gut verstehen; außerdem hilft uns Trois' Mann, der holländisch und deutsch spricht.

Als ich auf das Schiff kam, war Trois nicht mehr auf Deck. Sie stand in ihrer Kombüse am Herd und rührte im Kartoffelbrei. Jan kroch indessen auf der Chaiselongue herum und spielte (natürlich) mit einem Schiffchen. Aeußerlich unterscheidet sich Trois eigentlich nicht von einer Hausfrau, man könnte höchstens ihre frische Gesichtsfarbe besonders erwähnen. Sie trägt eine Schürze, und an den Füßen hat sie Holzschuhe, weil der stählerne Fußboden sehr kalt ist. Auch die Kombüse ist eine richtige Wohnküche, hier stehen ein Herd, ein Küchenschrank, Tisch und Stühle und die Chaiselongue. Sogar fließendes Wasser gibt es. Viel Platz bleibt nicht mehr übrig, dafür ist es aber urgemütlich. Trois weist mir einen Platz auf der Chaiselongue an. Weil sie zwei hungrige Männer zu versorgen hat, muß sie während unserer Unterhaltung ihre Hausarbeiten weitermachen. Notgedrungen ist Trois eine moderne Hausfrau. Sie kocht aus der Dose. Bevor sie in Holland losfahren, wird Verpflegung für die ganze Reise an Bord genommen. Dank der fortschrittlichen Konservenindustrie gibt es heute alles in Dosen. Aber nicht nur Dosen sind an Bord. Unter der Chaiselongue steht eine Kiste mit Kartoffeln, im Schrank steht ein Regal voll Eier, und sogar Jans Milch ist nicht vergessen. Kondensmilch für schiffahrende Kinder in der Original-Baby-Flasche ist sicher der letzte Schrei der Konservenindustrie. Als ich Trois frage, ob sie denn niemals etwas Frisches auf ihrer Fahrt kauft, erzählt sie mir, daß sie keinen Pfennig deutsches Geld an Bord haben. Nach einigem Ueberlegen glaube ich etwas gefunden zu haben, das nicht an Bord sein kann. Und so frage ich ganz scheinheilig, ob sie auch Brot für vier Wochen in Rotterdam eingekauft hat. Trois lächelt und macht den Backofen auf, wo der angerührte Brotteig steht.

Trois meint, sie seien hier auch zu Hause. Seit acht Jahren feiern sie Weihnachten und Ostern irgendwo auf dem Rhein zwischen Rotterdam und Basel. Selbst der kleine Jan ist genau wie sein Vater irgendwo auf dem Rhein geboren. Beim nächsten Anlegeplatz wurde das Neugeborene angemeldet, so will es die Vorschrift. „Holländer ist man deswegen trotzdem", meint Trois' Mann und fährt fort: „Nur wenn man dann heiraten will, muß man sich seine Papiere dort besorgen, wo einen die Eltern gerade angemeldet haben. Das ist manchmal etwas umständlich!"

Den kleinen Jan scheint das aber noch wenig zu interessieren. Er versucht die Leiter hinauf ins Freie zu klettern: „Nach draußen will er immer", sagt Trois, und der Vater lächelt stolz dazu. „Er soll auch ein Rheinschiffer werden", sagt er. Die erste Voraussetzung, daß er auf dem Wasser geboren sein muß, erfüllte er bereits, und den frischen Wind mag der kleine Hosenmatz auch gerne.

Tödlicher Unglücksfall

Auf der Düsseldorfer Straße in Höhe des Anschlußgleises der Städtischen Ring- und Hafenbahn, kurz vor der Gabelung Bahn-Rheintorstraße, ereignete sich gestern nachmittag ein furchtbares Unglück, das ein Menschenleben forderte. Ein Mann, der mit dem Fahrrad von der Arbeit nach Hause fuhr, blieb mit dem Rad in den Schienen hängen und flog zwischen Motorwagen und Anhänger eines gerade vorüberfahrenden Lastzuges. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Bei dem Toten handelt es sich um Johann Zimmermann aus der Mittelstraße.

Kräftige Pflänzchen aus Grimlinghausen

Bei den Gemüsegärtnern beginnt die Saison — Das Geheimnis des guten Bodens

In Grimlinghausen hat man in diesen Tagen und Wochen alle Hände voll zu tun. Es gilt, die ersten Früchte aus der Arbeit einzuheimsen, die man im Januar mit der Aussaat von Salat und Gemüse im Frühbeet begonnen hatte. In den vergangenen Wochen mußte pikiert werden, d. h. die jungen Pflanzen, die zu dicht standen, wurden in andere Beete umgesetzt. Während in den anderen Gemüsedörfern links und rechts des Rheins die Feldarbeit beginnt, indem man aus den Frühbeeten auf Freiland umpflanzt, fängt in Grimlinghausen bereits der Handel an. Denn die Bewohner dieses Ortes leben zum großen Teil vom Pflanzenverkauf, der für sie vorteilhafter ist, als wenn sie selbst Gemüsebau betreiben würden.

Die Natur hat hier einen leichten Sandboden geschenkt, der sich zur Aufzucht besonders gut eignet, da er der Wärme Zutritt gibt. Zunächst ist der Salat an der Reihe. Gebündelt zu 25 oder 50 Stück treten die Pflanzen ihren Weg in die engere und weitere Umgebung an. Meist bringen die Gemüsegärtner ihre Produkte selbst auf den Markt, einige wenige zu den Großmärkten im Ruhrgebiet; die Mehrzahl besucht die Kleinmärkte in Gladbach, Viersen, Krefeld usw., wo sie vielfach seit Jahrzehnten ihren festen Stand und Kundenstamm haben. Andere gehen mit ihren grünen Bündeln regelrecht hausieren, mit dem Dreirad oder Lieferwagen. Sie ziehen ihre Kreise schon weiter. Nicht nur das Aachener Gebiet, selbst die Eifel wird von ihnen „beackert", während sie rechtsrheinisch im Ruhrgebiet und im Westerwald anzutreffen sind. Auch einige „Nebenberufler", von den zünftigen Gemüsegärtnern gerade nicht gern gesehen, drängen sich ins Geschäft. Während der Mann seiner Arbeit nachgeht, fährt die Frau mit dem Rad über Land und bietet die im Gärtchen geernteten Ware von Haus zu Haus an.

Bis Ende August herrscht Hochsaison in Grimlinghausen. Auf den Salat folgen Kohlrabi, Sellerie und Tomaten, die bis Mitte Mai das Feld beherrschen. Am Schluß liegen Weißkohl, Wirsing und Blumenkohl, die aus den Glasbeeten zur Weiterzucht inzwischen ins Freiland umgesetzt worden sind. Im Mai, wenn die Arbeit an allen Ecken und Enden drängt, pflegen die ungeduldigen Händler aus dem Ruhrgebiet mit ihren Lieferwagen selbst nach Grimlinghausen zu kommen, um die jungen Pflanzen vom Feld weg zu kaufen. Der zeitliche Vorsprung, den der gute Boden gegenüber anderen Anbaugebieten sichert, macht die Ware begehrt; man weiß draußen, daß hier ein kräftiges Gewächs gezogen wird, das in allen Lagen gedeiht. Letzte Abnehmer sind meist Kleinsiedler, Kleingärtner oder kleinere Bauern, für die sich die Aussaat nicht lohnt.

Neben den Betrieben, die auf eigenes Risiko wirtschaften, gibt es andere, die sich auf „Kontraktpflanzen" verlegt haben. Große Landwirte im Gilbach-Gebiet, deren Felder sich unübersehbar ausdehnen, liefern nach Grimlinghausen Weißkohlpflanzen, zuweilen 10 oder auch 15 Kilo. Hier wird der Samen Ende März im Freien ausgesät, Mitte oder Ende Mai werden die jungen Pflanzen zu einem vorher ausgemachten Preis an den Großanbauer abgeliefert. Ein Kilo Samen ergibt bei guter Saat 50 000 bis 60 000 Pflanzen, so daß man sich leicht ausrechnen kann, um welche Mengen es hierbei geht. Ein großer Landwirt, der 1200 Morgen fast ausschließlich mit Gemüse bebaut, soll es schon auf eine Million Köpfe Weißkohl gebracht haben.

Leicht ist das Brot nicht verdient, das die Grimlinghausener Gärtner essen. Die Aufzucht der Pflänzchen erfordert unendlich viel Arbeit, vor allem beim Jäten. Um die Kohlfliege, einen gefährlichen Schädling, zu bannen, müssen die Felder dreimal gespritzt werden. Auch die Fahrten zum Markt, die vielfach noch vor Morgengrauen angetreten werden müssen, erfordern Mühe, Zeit und Unkosten.

Grimlinghausen rühmt sich, die meisten Pflanzen im Westen zu liefern, und verweist Endenich bei Bonn, wo man ebenfalls die „Plante" als Spezialität hegt, auf den zweiten Platz. Es sind etwa 50 landwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe, meist in der Größe von 20 bis 30 Morgen, die diesen Ruf begründen. Neuerdings liefert auch Holland wieder, aber die Pflanzen von drüben genießen nicht dieselbe Beliebtheit, weil sie in Treibhäusern gezogen und daher zu weich für unser Klima sind. Nur klagt man über das Wasserwerk, daß das Wasser nicht genügenden Druck habe, so daß die Berieselungsanlagen nur unzulänglich ihren Zweck erfüllen können.

Lauben für Kleingärtner

Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes der Kleingärtner

Der Neußer Stadtverband der Kleingärtner hatte die Mitglieder zu seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung eingeladen. Vor den zahlreich erschienenen Kleingärtnern eröffnete der Vorsitzende des Verbandes, W. Pooschen, die Versammlung mit einem Bericht über die Arbeit der Stadtgruppe im abgeschlossenen Vereinsjahr. Pooschen führte aus, daß das Jahr 1949 für die Kleingärtnerbewegung das schwerste und arbeitsreichste Jahr seit ihrem Bestehen gewesen sei. Durch die Währungsreform waren die Vereinskassen leer, so daß die Vereine Not hatten, ihre Verpflichtungen gegenüber dem Stadtverband zu erfüllen. Durch Kriegseinwirkungen sind dem Stadtverband sämtliche Unterlagen verloren gegangen. So mußten eine neue Satzung, eine Gartenordnung und ein Pachtvertrag sowie die Eintragung ins Vereinsregister neu durchgeführt werden. Bis zum Ende des Jahres waren all diese Mängel wieder behoben. Heute zählt der Stadtverband wieder 1167 Mitglieder und besitzt ein festes Gefüge.

Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung durch den Schriftführer, Hermann Lovenfosse, und der Vorlage des Kassenberichtes durch den Kassenführer, Josef Ritters, dem Entlastung erteilt wurde, gab der Stadtgruppenfachberater seinen Jahresbericht über die Schulung der Kleingärtner im vergangenen Jahr. Er brachte zum Ausdruck, welche Arbeit für die Schulung aufzubringen war, um den Kleingärtnern einen Erfolg ihrer Arbeit zu sichern.

Im weiteren Verlauf der Versammlung ging der Vorsitzende auf den Bau der Gartenlauben ein. Wie verlautet, liegen dem Stadtverband vier Laubentypen in Zeichnungen vor. Diese stehen den interessierten Kleingartnern zur Verfügung. Anträge auf Baugenehmigung einer Laube werden ebenfalls vom Stadtverband entgegengenommen und an das Gartenamt weitergeleitet.

Zum Schluß berichtete der Vorsitzende, daß der Landesverband gelegentlich eines Besuches in Büderich auch in Neuß verschiedene Anlagen besucht hat. Der Landesverband brachte seine Freude zum Ausdruck, daß die Neußer Kleingärtnerei im letzten Jahr so gute Fortschritte gemacht hat. Er wird in nächster Zeit nach Neuß kommen, um weitere Anlagen zu besichtigen.

Aus dem Kreis Grevenbroich

„Missejonge" sammeln Ostereier

Ein alter heimatlicher Brauch am Gründonnerstag

Wenn die Gelehrten recht haben, soll Gründonnerstag ursprünglich mit „greinen"=weinen zusammenhängen. Das mag für den Trauercharakter der Karwoche zutreffen, unsere „Missejonge" in den Dörfern im Neußerland können aber höchstens mit einem Auge weinen, das andere muß lachen, denn der Gründonnerstag hat für sie einen besonderen Reiz. Nachdem nämlich an diesem Tag die Glocken und Schellen verstummen, greifen die Bengels mit Wonne nach den Raspeln. Mit größter Hingabe werden die Klapperwerkzeuge gedreht. Einer möchte den anderen übertrumpfen, und es dauert eine Weile, bis die Schwerenöter ihr Gleichgewicht wiedergefunden haben, und der heiligen Handlung folgen können.

Und das will heute am Gründonnerstag schon etwas heißen! Wartet doch der Eierkorb hinter der Sakristeitür. Gleich nach der Messe werden die Missejonge nach altem Brauch von Haus zu Haus gehen, um ihren Jahrestribut für treue Dienste in Gestalt von Eiern einzuheimsen. Kein Haus darf überschlagen werden, das würde von den Bewohnern übelgenommen werden. Mehr und mehr füllt sich der Korb mit prächtigen Eiern. Nicht selten benutzt eine Hausmutter die Gelegenheit, dem einen oder anderen der Bengels wegen seines Benehmens am Altar ordentlich ins Gewissen zu reden. Der kleine Sünder steht dann mit gesenktem Kopfe da und steckt mit den Ermahnungen die Eier ein. Die Burschen versprechen nach empfangener Gabe, auch pünktlich an den Kartagen mit den Raspeln die Gottesdienste, den Mittag und den Abend anzuzeigen. Ja, das wollen sie schon ordentlich besorgen. Sie ziehen dann durch alle Straßen und Gassen des Dorfes, machen einen höllischen Spektakel mit ihren Ratschen und rufen: „Meddaach!" oder: „Zesame, Zesame, wä ze spot küt, dä moß sech schame."

Nach der Eierkollekte wird die Beute redlich geteilt. Nicht selten lassen die Jungen den Küster und sogar Pastors Köchin an dem Eiersegen teilnehmen. Damit klingt noch eine alte Sitte nach:

Noch Ende des vorigen Jahrhunderts sammelten Pfarrer und Küster der alten Pfarrei Wickrath auch bei den Protestanten in der Karwoche ihre Ostereier ein. Pastor Custodis von Hochneukirch schrieb am 3. April 1746 folgendes in seine Kirchenakten: „Ich bezeuge, . . . daß nicht nur die Pfarrgenossen, sondern auch alle Andersgläubigen zur Abtragung der Ostereier verpflichtet sind, nämlich alle, die Haushaltung haben. Der Pastor sammelt die ihm gebührenden Eier in seinem Korb, weil ihm eine größere Anzahl zukommt als dem Küster. Da aber der jetzige Küster die Hälfte der Eier unrechtmäßig beansprucht, und ich wegen eines einfältigen Eies keinen Streit anfangen will, so habe ich die Sache gehen lassen, und stelle es dem Nachfolger anheim, dieselbe zu ordnen." In Garzweiler bestimmte eine alte Dotation vom Jahre 1588: daß man dem Küster „in feste paschae (Ostern) ein gefärbtes Osterey präsentieren möchte, in jedem Hauß, woher rauch ausschlegt".

×

Nicht aus dem Bestreben heraus, das Alte unbedingt konservieren zu wollen, sei der Wunsch geäußert, den Brauch des Eiersammelns zu erhalten. Es sind Erwägungen anderer Art: erinnert uns doch der Brauch an jene Zeiten, in denen sich der Akt des Gebens und Nehmens von Mensch zu Mensch vollzog.

a. r.

Im unterirdischen Gang

Unter Vorsitz des Landespflegers für Heimatmuseen im Kultusministerium, Herrn Dr. Vogeler, trafen sich gestern und vorgestern die Museumsleiter und Kreispfleger für Bodendenkmäler zu einer Arbeitstagung in Siegburg. Es wurden vor allem grundsätzliche Fragen der Bergung und Sicherung von vor- und frühgeschichtlichen Bodenfunden besprochen, die angesichts der Kriegsfolgen, der Enttrümmerung und der vielen neuen Wohnungsbauten erhöhte Aufmerksamkeit verdienen; ganz abgesehen davon, daß nach dem geltenden Ausgrabungsgesetz jeder Fund meldepflichtig ist. Die Kreispfleger sind zudem ermächtigt, bei rechtzeitiger Meldung Fundprämien von 2,— bis 10,— DM an die Finder sofort auszuzahlen. Bei Edelmetallen wird natürlich der Metallwert erstattet.

Die Durchführung der Tagung lag in den bewährten Händen von Dr. von Uslar und Herrn Haberey vom Rheinischen Landesmuseum, Bonn, die in der vorletzten Woche noch unseren Landkreis besuchten. Sie besichtigten dabei einen unterirdischen Gang unter der Oekovener Kirche, den „Fusseberg" bei Gut Hombroich, den „Helpensteiner Knupp" und wieder einmal den großen Urnenfriedhof bei Anstel, dessen Bedeutung die NGZ noch kürzlich (im „Heimatland" Nr. 3) hervorgehoben hat.

Jeder heimatbewußte Einwohner, sei er nun Bauer, Erdarbeiter oder Lehrer, möge es sich angelegen sein lassen, an der wichtigen Aufgabe der Erforschung unserer Heimat mitzuwirken.

Friedhöfe Karsamstag geschlossen

Jüchen. Die Friedhofsverwaltung weist darauf hin, daß am Karsamstag die Friedhöfe für die Oeffentlichkeit geschlossen sind. Wer vor Ostern Gräber in Ordnung bringen möchte, sollte dieses bis einschl. heute, Donnerstag, tun. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinde den Ehrenfriedhof und den katholischen Friedhof in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt hat. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, die Friedhofsanlagen in Zukunft zu schonen, damit ihr jetziger Zustand erhalten bleibt.



Kreuz und quer durch den Landkreis

Gottestracht in Straberg

Straberg. Im großen Schützensaal hielt die St.-Hubertus-Schützenbruderschaft von Straberg unter Vorsitz von Peter May eine Generalversammlung ab, auf der Einzelheiten der Ostern in fünf Wochen stattfindenden Kirmes besprochen wurden. Die Straberger Kirmes ist wegen der mit dem Tag verbundenen Gottestracht weit über die engeren Grenzen bekannt. In diesem Jahre ersteht das Fest wieder im alten Glanz. Am Vorabend wird der Ortspfarrer zusammen mit den Gemeindevertretern wie dem Schützenkönig Kollenbroich im festlichen Zuge zum Schützenhaus geführt, wo anschließend die letzte Generalversammlung stattfinden wird, auf der außerdem drei Jubilare geehrt werden. Jakob Krieger beteiligt sich schon seit 50 Jahren, während die beiden Altersjubilare Christian Meisen und Konrad Brand bereits 60 Jahre aktiv sind. Alle drei machen noch heute den Zug mit. An dem Sonntagmorgen stattfindenden feierlichen Hochamt nehmen auch die Schützen teil. Danach beginnt die eigentliche Gottestracht, bei der das Allerheiligste im feierlichen Zuge durch den Ort getragen wird.

400 Pappeln hoffen auf Schonung

Straberg. Im Straberger Broich hat die Gemeindeverwaltung wieder eine neue Pappelkultur angelegt. 4000 junge Pappelpflanzen wurden gesetzt. Welchen Wert eine Pappelkultur gewinnen kann, geht aus den Holzverkäufen des letzten Winters hervor, wo ein Erlös von 2200 DM in die Gemeindekasse wanderte. Da diese Einnahmen gleichzeitig eine erhebliche Entlastung aller Steuerzahler bedeuten, wird die gesamte Bevölkerung gebeten, mit darauf zu achten, daß sich Diebstähle und Zerstörungen wie an der 1930 bis 1933 gepflanzten jungen Pappelanlage nicht wiederholen können. Eine Umzäunung gegen Wildverbiß ist wegen der Größe der Anlage aus finanziellen Gründen nicht möglich.

„Drum, Leute . . ."

Stürzelberg. Samstag- und Sonntagabend hielt die katholische Jugend der Pfarrgemeinde in Stürzelberg einen Theaterabend ab. Im Saale von Tolles wurde der „Totentanz" von A. J. Lippl aufgeführt. Der Theaterverein „Edelweiß" Stürzelberg hatte seine Bühne bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Aufführung wurde durch mehrere ernste Lieder umrahmt, die Frl. Berti Rosendahl mit Harmoniumbegleitung vortrug. Das Thema des Totentanzes ist mehrere Jahrhunderte alt, erscheint aber hier in moderner Gestaltung neu. „Drum Leute nehmt euch zum Gewinn die Lehr' aus unserm Spielen hin: daß Leib und weltlich Gut nicht frummen, weil mittendrein der Tod kann kummen und uns hinzwingt zu Gott dem Herrn, daß er uns richt' nach sein'm Begehrn!"

Ehrenfriedhof würdig gestaltet

Nievenheim. Die Gemeinde Nievenheim läßt ihren Ehrenfriedhof neu herrichten. Die Beete um das Ehrenmal herum werden mit Rosen bepflanzt. Das Hochkreuz erhält nach Ostern eine Bruchsteineinfassung. Der Treppenaufgang wird ebenfalls aus Bruchsteinen sein. Während Frankreich und England ihre Gefallenen ausgraben und in die Heimat transportieren ließen, befinden sich außer den deutschen nur noch einige russische Gräber auf dem Nievenheimer Friedhof.

Er braucht einen Dienstraum

Roseilen. Zur Wahrung des Dienstgeheimnisses sah sich die Rosellener Gemeindevertretung auf ihrer letzten öffentlichen Sitzung zu dem Beschluß veranlaßt, dem Ortspolizeibeamten in der früheren Gendarmeriewohnung einen geeigneten Dienstraum zu schaffen. Der jetzige Wohnungsinhaber muß aus diesem Grunde bis zum 1. Mai einen von der Gemeindevertretung vorgeschlagenen Ringtausch vorgenommen haben.

Immer wieder: das Geld!

Allerheiligen. Die Klassenräume der Volksschule in Allerheiligen sind in schlechtem Zustand. Der Anstrich müßte unbedingt erneuert werden, wird aber aus finanziellen Gründen bis zur Beratung des neuen Etats vorerst genau so zurückgestellt wie der Aufbau des Schulkamins, der wegen des höheren Firstes des Nebenhauses seiner eigentlichen Aufgabe nicht entspricht.

Speck traf erste Vorbereitungen

Speck. Auf der Versammlung der Kirmesgesellschaft Speck-Wehl im Lokale des Vereinswirtes Hilgers wurde beschlossen, die Festlichkeiten vom 29. Juli bis 1. August in alter Weise aufzuziehen. Das Zelt ist bereits gemietet, die Musikgestellung wurde wieder der Kapelle Rennfeld aus Neuß übertragen, die schon seit 25 Jahren mitwirkt. Die bisher getroffenen Vorbereitungen lassen auf ein gutes Gelingen in diesem Jahre schließen.

6031 — in Jüchen

Jüchen. Im März wurden in der Gemeinde Jüchen 29 Personen an- und 29 abgemeldet. 9 Kinder wurden geboren. Es starben 6 Personen. Am Monatsende betrug die Einwohnerzahl der Gemeinde Jüchen 2832 männliche und 3199 weibliche, insgesamt 6031 Personen. — In Elfgen wurden 6 Personen an- und 3 abgemeldet. 3 Geburten sind zu verzeichnen. Kein Sterbefall. Am Monatsende zählte die Gemeinde Elfgen 460 männliche und 466 weibliche Personen, insgesamt 926. Die Gesamteinwohnerzahl des Amtes Jüchen betrug am 31. März 3292 männliche und 3665 weibliche, insgesamt 6957 Personen.

Achtjähriges Mädchen schwer verletzt

Büderich. Auf der Düsseldorfer Straße ereignete sich ein bedauerlicher Verkehrsunfall, bei dem ein achtjähriges Mädchen von einem Personenwagen angefahren und schwer verletzt wurde. Dem angetrunkenen Fahrer aus Eilendorf wurde wegen Trunkenheit der Führerschein entzogen.

NGZ gratuliert

Scherfhausen. Ihre Gesellenprüfung bestanden: Paul Broich, Schmied; Jos. Wingerath, Schreiner; Hubert Schulz, Hans Pallen und Ernst Günter Cremer, Gärtner.

Meldungen aus der Kreisstadt

Landwirtschaftliche Mädchenklasse

Grevenbroich. Bei einer Sitzung des Kreisausschusses wurde der Bildung einer landwirtschaftlichen Mädchenklasse in der bisherigen Unterkunft der Polizei an der Friedensstraße zugestimmt. Die entsprechenden Räume hierfür sollen gemietet werden. Die Mittel sollen im neuen Etat berücksichtigt und dem Kreistag zur Genehmigung vorgelegt werden. Es handelt sich bei der Einrichtung der Schule um eine Winterschule, deren Besuch freiwillig ist. Ein gleiches Klassensystem soll in der landwirtschaftlichen Schule in Neuß gebildet werden.

78prozentige Wahlbeteiligung

Grevenbroich. Am 4. April fand eine Betriebsratswahl der Kreisverwaltung statt. Die Wahlbeteiligung betrug 78 Prozent. Sieben Mitglieder waren für den Betriebsrat zu wählen. Diese sind: 1. Kreisinspektor Peter Brüggen 86 Stimmen, 2. Kreisinspektor Heinz Kirschbaum 85 Stimmen, Kreisangestellte Hubertine Esser 81 Stimmen, Vermessungstechniker Heinrich Peitz 78 Stimmen, Kreisangestellter Heinrich Phillips 78 Stimmen, Kreisangestellter Adolf Wilhelm 77 Stimmen und Rentmeister Heinrich Tillmann 63 Stimmen.

Großer Schaden

Grevenbroich. Ein Kraftfahrer aus Grevenbroich befuhr mit seinem Personenwagen die Rheydter Straße in Richtung Stadtmitte. In Höhe des Hauses Rheydter Straße 41 stieß er auf einen vorschriftsmäßig parkenden Lastzug. Der Personenwagen erlitt großen Schaden und mußte abgeschleppt werden. Da der Fahrer unter dem Verdacht der Alkoholeinwirkung stand, wurde ihm eine Blutprobe entnommen.

Die Oberprima meldet sich an

Grevenbroich. Die Bevölkerung der Kreisstadt weiß das neue Rathaus, das sie sich selbst geschenkt hat, zu schätzen. Das darf man behaupten nach dem Besuch, der sich in den ersten Tagen eingestellt hat. Die Herzlage am Marktplatz verkürzt für viele den Weg. Erfreulicher ist jedoch, daß sich viele für die nächste Sitzung des Stadtrates anmeldeten. Es ist genügend Raum im Sitzungssaal. Es wäre wünschenswert, wenn die Grevenbroicher mehr als bisher an gemeindlichen Dingen Anteil nähmen. Zur ersten Sitzung meldete Dr. Broens, der Leiter des Kreisgymnasiums, die Oberprima an. Auch wurde vorgeschlagen, die Schüler des letzten Jahrganges der Zweckverbands-Berufsschule einzuladen. Je mehr die breite Öffentlichkeit über die städtischen Belange „im Bilde" ist, je weniger wird es zu meckern geben. Damit die Grevenbroicher, die sonst dienstlich nichts mit dem Rathaus zu tun haben, das neue Heim der Stadt besichtigen können, ist das Rathaus am Karfreitag von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

40 Jahre Sportverein Hemmerden

Hemmerden. Der Turn- und Sportverein Hemmerden 1910 erfreut sich im Dorfe einer großen Anhängerschaft. Die Neuerfassung der Mitglieder ist abgeschlossen. Der Verein zählt heute mehr als 100 Mitglieder. Von allen Ortsvereinen steht er weitaus an der Spitze. Das beweist, daß die Hemmerdener Bürger bestrebt sind, die Jugend in ihrem sportlichen Willen tatkräftig zu unterstützen. Erfreulich ist vor allem, daß die Jugend so stark vertreten und die Zukunft des Vereins gesichert ist. Über 35 Turner und Sportler bis zu 14 Jahren zählt der Verein, die alle mit Leib und Seele die Übungsstunden, besuchen. Der Verein begeht im August sein 40jähriges Bestehen, das als Turn- und Sportfest in größerem Rahmen aufgezogen wird. Zunächst ist für den 7. Mai ein Frühlings-Turn- und Sportfest vorgesehen. Den Anhängern des Vereins soll gezeigt werden, wie die Entwicklung der Turn- und Fußballabteilung fortgeschritten ist.

Entscheidet Recht oder Finanzlage?

Der Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat gegen das vor kurzem an dieser Stelle (in Nr. 52) veröffentlichte Urteil gegen eine private Versorgungskasse Berufung eingelegt. In diesem Urteil war entschieden worden, daß jegliche Zwangsversicherung der Sozialversicherung gleichzusetzen sei, daß also die Rente in den betreffenden Fällen genau wie bei der Sozialversicherung im Verhältnis 1:1 umgestellt werden müsse. Von dieser Entscheidung ist das Land insofern betroffen, als der Finanzminister, wenn das Urteil rechtskräftig wird, die für die Mehrzahlungen erforderlichen Ausgleichsforderungen bereitstellen muß.

Lebhaftes Geschäft gemeldet

Schlachtviehmarkt in M.Gladbach am 3. April

Auftrieb: 9 Ochsen, 15 Bullen, 145 Kühe, 167 Kälber, 36 Schafe, 1067 Schweine, 33 Färsen. Preisnotierung für Schweine: Speckschweine DM 1,18 bis 1,20, gut gem. Schweine DM 1,15 bis 1,17, magere vollfl. Schweine DM 1,08 bis 1,12, leichte magere Schweine DM 1,02 bis 1,05. Preisnotierung für Schafe: Schafe Klasse A DM 0,50 bis 0,60, Klasse C DM 0,35 bis 0,45. Lämmer Klasse A DM 0,65 bis 0,75, Klasse B DM 0,45 bis 0,55, Klasse C DM 0,40 bis 0,45. Böcke Klasse B DM 0,40 bis 0,45. Hammel Klasse A DM 0,60 bis 0,70. Preisnotierung für Großvieh und Kälber: Ochsen Klasse AA DM 0,76 bis 0,85, Klasse A DM 0,75 bis 0,80. Bullen Klasse AA DM 0,75 bis 0,80, Klasse A DM 0,65 bis 0,72. Kühe Klasse AA DM 0,80 bis 0,88, Klasse A DM 0,70 bis 0,78, Klasse B DM 0,55 bis 0,65, Klasse C DM 0,40 bis 0,45, Klasse D DM bis 0,35. Färsen Klasse AA DM 0,78 bis 0,86, Klasse A DM 0,73 bis 0,80. Kälber Klasse A DM 0,80 bis 0,90, Klasse B DM 0,65 bis 0,75, Klasse C DM 0,50 bis 0,65, Klasse D DM 0,40 bis 0,50.

Tendenz: Mit Rücksicht auf das bevorstehende Osterfest waren die Auftriebe bei Großvieh und Schweinen wesentlich höher als auf den Vormärkten. Bei Großvieh setzte bei Beginn des Marktes ein lebhaftes Geschäft ein, wobei besonders gute Spitzentiere flott verkauft wurden. Im weiteren Verlauf des Marktes flaute das Geschäft ab. Es verblieb ein Ueberstand von ca. 9 Tieren. Die gleiche Entwicklung zeigte sich auch auf dem Schweinemarkt. Auch hier verblieb ein Ueberstand von ca. 60 Tieren. Der Auftrieb an Kälbern, der gegenüber der Vorwoche geringer war, wurde bei anziehenden Preisen flott verkauft.

Um die neuen Benzinpreise

Das Inkrafttreten der neuen Benzinpreise am 1. April konnte, da der Bundesfinanzminister Einwendungen erhoben hatte, vom Zentralbüro für Mineralöl erst im Laufe des Samstag bekanntgegeben werden. Als Folge dieser Verzögerung wurden bei den Tankstellen noch vielfach die alten Preise von 60 Pfg. pro Liter Benzin und 45 Pfg. pro kg Dieselöl gefordert. Da das neue Preisgesetz mit den Sätzen von 55 Pfg. pro Liter Benzin und 38 Pfg. pro kg Dieselöl tatsächlich mit Wirkung vom 1. April in Kraft getreten ist, können die Kraftfahrer die überbezahlten Beträge bei den Tankstellen zurückverlangen.

Bekanntlich läuft für das Gesetz noch eine Einspruchsfrist der Hohen Kommissare von 21 Tagen. Der Bundesfinanzminister hatte zunächst gefordert, daß die neuen ermäßigten Preise erst nach Ablauf dieser Frist in Kraft treten sollen. In der Kabinettssitzung am Abend des 31. März setzte sich jedoch die Ansicht der Mehrheit der Regierungsmitglieder durch, die für die sofortige Verkündung des Treibstoffgesetzes plädierte.

Die Preise für die privilegierten Dieselölverbraucher (Landwirtschaft, Fischerei usw.), die teilweise unter den Weltmarktnotierungen liegen, bleiben unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eigener Bericht.) Das matte Geschäft hielt an. Verkaufsorders überwogen und machten die Tendenz vorwiegend schwächer.

Industrieaktien:	5. 4.	4. 4. 50
Bemberg	72 G	—
Demag	71½ b G	71½ b
Dt. Erdöl	52½ b G	52 b
Dortm. Un.-Br.	65 b	67 B
Feldmühle	74 G	75 G
Gerresh. Glas	98 G	98 G
Gladb. Wolle	— G	— G
Hoesch	—	40 B
Kabel Rheydt	59¾ b	59¾ b
Klöckner Werke	45 G	—
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	45 G	—
Ponas & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen	91 b	—
Rheinmet. Borsig	—	—
Rh. Stahlwerke	42½ G	43 b
RWE	72½ b	72 G
Salzdetfurth	—	58 B
Schieß	—	—

	5. 4.		4. 4. 50	
Schwabenbräu	74 b		76 G	
Ver. Rumpus	89 B		89 B	
Ver. Stahlwerke	42½ b		42½ b	
Waggon Uerdingen	—		—	
Westd. Kaufhof	76 G		76½ b	
Wintershall	46½ G		46½ G	
Bankaktien:				
Commerzbank	21 G		21 G	
Deutsche Bank	20 b G		20 G	
Dresdner Bank	19½ G		19 G	
Aktien-Preiverk.:				
Gutehoffnungshütte	50	54	50	54
Mech. Seide Viers	38	42	39	43
Rh. Kunstseide	—	37½	—	36
Rh. Zellwolle	34	—	33	36
Schermbecker Top	80	—	80	—
Schött A.G.	85	90	85	90

Heimat – nah und fern

In Aachen wird wieder Wetter gemacht

A a c h e n. Die westlichste Wetterwarte des Bundesgebietes, das Aachener Observatorium, hat in den ersten Apriltagen zum erstenmal seit dem Kriege wieder mit der Arbeit begonnen. In dem kriegszerstörten und inzwischen von der Stadt wieder aufgebauten Gebäude auf dem Wingertsberg sind unter Leitung des Meteorologen Dr. Ludwig vier Wetterdiensttechniker eingezogen. Die bisherige provisorische Wetterwarte in Röttgen (Krs. Monschau) hat ihre Tätigkeit eingestellt.

Das Aachener Observatorium macht Wetterbeobachtungen, die telefonisch an die Hauptwetterwarte für NRW nach Mülheim durchgegeben werden. Außerdem werden regelmäßige Ballonaufstiege zur Ueberwachung der Windverteilung in den für den Flugverkehr wichtigen Höhen durchgeführt. Außer Aachen werden diese Windbeobachtungen in Nordrhein-Westfalen nur noch in Iserlohn angestellt.

Dr. Ludwig will sich nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten vor allem wetterwissenschaftlichen Arbeiten widmen. Er hofft dabei auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Aachener Technischen Hochschule und den Aerzten der Kur- und Badestadt. Gerade der Einfluß des Wetters auf das Krankheitsbild des Patienten, meint Dr. Ludwig, sei eines der dankbarsten Forschungsgebiete des Meteorologen.

Bereits in den ersten Tagen mußte das Observatorium zahlreiche telefonische Wetteranfragen beantworten. Industrie und Landwirtschaft benutzen die örtliche Wetterwarte, um den amtlichen Wetterbericht im lokalen Maßstab zu ergänzen. Eine Lehrerin wollte wissen, ob am nächsten Tag in Aachen die Sonne scheinen würde, weil sie einen Ausflug mit ihren Schülerinnen plante. Am stärksten interessierte natürlich das Oster- und Ferienwetter. Das Aachener Observatorium wird im September sein 50jähriges Bestehen feiern. Bis dahin hofft Dr. Ludwig seine Wetterwarte wieder endgültig „wetterfest" zu haben.

Gemeinsame Antenne NWDR/BFN

Hamburg. Am 15. März 1950 wurde auf dem Eggeberg bei Herford ein neuer 2-kW-Mittelwellen-Sender des NWDR in Betrieb genommen. Am gleichen Ort sendet seit einigen Wochen ein BFN (british forces network)-Sender. Beide Sender wurden nun auf eine gemeinsame Antenne geschaltet. Zweck dieser Schaltung ist es, eine besondere Antennen-Anlage mit Erdnetz, Antennenhaus und -mast einzusparen. Besondere Vorrichtungen bewirken, daß die Sender sich nicht gegenseitig beeinflussen. Die Antenne — in dieser Art zum erstenmal in Deutschland — arbeitet einwandfrei.

Einzelhandel ohne Nachwuchs

Wuppertal. In Wuppertal können weit über 100 offene Lehrstellen im Einzelhandel nicht besetzt werden, weil die zu Ostern schulentlassenen Mädchen nicht in den Einzelhandel wollen. Obwohl von den 2000 schulentlassenen Mädchen 600 noch Lehrstellen suchen, will das Wuppertaler Arbeitsamt versuchen, die fehlenden Kräfte aus den benachbarten Bezirken heranzuziehen. Die Wuppertaler Mädchen begründen ihre Abneigung gegen die Lehrstellen im Einzelhandel mit der zu schweren und zu langen Arbeit

Entwertete Banknoten im Umlauf

Köln. In der vergangenen Woche wurden von einem Betrüger in den Kölner Geschäften entwertete Banknoten im Werte von 20,— und 50,— DM in Zahlung gegeben. Es handelte sich um ursprünglich echte Noten, die von der Bank durch eine Perforierung und einen Stempel „Ungültig" entwertet waren.

„Staatsraisonapostel" wittern Morgenluft

D ü s s e l d o r f. Auf Anfrage erklärte Ministerpräsident Karl Arnold zur Verfehlung von Bediensteten in der öffentlichen Verwaltung in jüngster Zeit, daß trotz der Einzelfälle von Pflichtvergessenheit und Untreue, die entschieden untersucht und verfolgt würden, man sich doch „in entscheidenden Schritten dem Ziel genähert habe, eine öffentliche Verwaltung zu erhalten, die auf den unverzichtbaren Grundsätzen der Pflichterfüllung, Disziplin und moralischen Festigkeit aufgebaut ist".

Angestellte und Beamte hätten sich, von zeitbedingten Einzelfällen abgesehen, ihrer Pflicht gegenüber der Bevölkerung und dem Staat durchaus bewußt gezeigt. Wenn unentschuldbare Einzelfälle von mangelndem Pflichtbewußtsein und moralischer Unzuverlässigkeit in der öffentlichen Verwaltung wie in der Privatwirtschaft im Laufe der letzten Jahre festgestellt wurden, so sei das nicht zuletzt eine bedauerliche Nachwirkung eines überwundenen Staatssystems, das bis ins Mark seines Wesens korrupt war.

„Was 13 Jahre lang systematisch an geistigen und moralischen Werten zerstört wurde, läßt sich in 5 Jahren nicht wieder völlig aufbauen", sagte Arnold. „Wir kennen die Hinter- und Dunkelmänner, die sich in der Empörung über Skandale" überschlagen, erklärt der Ministerpräsident weiter. Ihnen komme es nicht darauf an, Unkorrektheiten zu beseitigen und auf Sauberkeit im Staatswesen zu drängen. „Sie brauchen den Sumpf, um ihre Giftpflanzen, die sie als einziges Absatzobjekt anzubieten haben, zur Entwicklung zu bringen. Diese „Staatsraisonapostel" sollten besser an ihre eigene Vergangenheit denken und sich bewußt werden, daß sie im heutigen Staate nicht mit jener Langmut zu rechnen haben, die sie in der Weimarer Zeit so frevelhaft mißbraucht haben."

Arnold betonte, daß der Landtag und die Landesregierung schon durch die Schaffung des Staatskommissariats gegen Korruption und Mißwirtschaft ihre feste Entschlossenheit bewiesen hätten, gegen etwaige Verfehlungen und Veruntreuungen in der öffentlichen Verwaltung ohne Ansehen von Person und Amt entschieden vorzugehen. Der Ministerpräsident versprach, der Oeffentlichkeit Einzelheiten über laufende Ermittlungsverfahren zu geben, sobald die Gefahr einer Verdunkelung nicht mehr besteht.

Schulwünsche der Kirche noch nicht erfüllt

K ö l n. Der Kölner Erzbischof Kardinal Frings stellt in einem Erlaß über den Religionsunterricht in den Schulen der Erzdiözese Köln fest, daß die Schulwünsche der Kirche bei weitem noch nicht erfüllt sind. Gegenüber den vergangenen Jahren wäre jedoch ein erfreulicher Zustand erreicht worden.

Die Verbesserung der Situation bringe aber auch neue Verpflichtungen mit sich. Der vermehrte Einsatz für den Religionsunterricht, besonders in den Berufs- und Realschulen, sowie der Priestermangel zwinge zu einer planvollen Regelung. Eine wöchentliche Schulstundenzahl von 12 bis 14 Stunden wird in dem Erlaß des Kardinals für die Erzdiözese Köln für Kapläne und etwa 6 bis 7 Schulstunden für die Pfarrer in größeren Gemeinden als Höchstmaß angegeben. Die übrigen Stunden sollen an den Volksschulen bewährten Laienkräften, in erster Linie den Lehrern der Schule, anvertraut werden. Angesichts der heutigen Notlage erhielten auch andere Laienkatecheten mit entsprechender Vorbildung und Missio Kanonika die Erlaubnis zur Erteilung des Religionsunterrichts. Beicht- und Kommunionsjahrgänge sowie Abschlußklassen sollen in den Händen der Priester bleiben.

Ersatzteile nach Dänemark

Kopenhagen. Die dänischen Einfuhrbehörden haben beschlossen, zwei Millionen Kronen für die Einfuhr von Reserveteilen für Motorräder und Automobile aus der Bundesrepublik zu bewilligen.

Rummelplatz als Fahrschule

H a m b u r g. Eine kleine Katastrophe wurde in Hamburg verhindert, weil ihr eventueller Urheber ein eifriger Besucher des Rummelplatzes Hamburger Dom war. Der neunjährige Peter Brosner, der mit einigen anderen Kindern auf der Straße spielte, entdeckte, als er auf einem Lastkraftwagen herumturnte, daß die Tür zum Fahrerabteil offen war. Er kletterte hinein und begann sofort mit dem Starter zu spielen.

Seine Spielgefährten waren inzwischen hinten in den Wagen hineingeklettert. Plötzlich sprang der Motor an und der Wagen begann sich rückwärts zu bewegen. Peter verlor aber nicht den Kopf. Sachverständig steckte er den Kopf zum Fahrerabteil hinaus und lenkte das Fahrzeug. Es gelang ihm sogar, es kurze Zeit darauf wieder zum Stehen zu bringen. Ein zehnjähriges Mädchen, das, als der Wagen zu fahren begann, in seiner Angst abgesprungen war, wurde von einem der Hinterräder erfaßt, wobei ihm ein Bein gebrochen wurde. Als Peter später auf der Polizeiwache befragt wurde, wo er seine Fahrkünste herhabe, antwortete der Junge, er sei ein fleißiger Besucher des Rummelplatzes Hamburger Dom und habe dort auf den elektrisch betriebenen Autos lenken gelernt.

Betrunkener verursacht Panik

Oberhausen. Eine kleine Panik gab es in einer Hauptverkehrsstraße in Oberhausen, als ein 27jähriger betrunkener Grieche einen Tobsuchtsanfall bekam. Einem alten Mann nahm er die Brille ab und zertrampelte sie. Einer Frau zerriß er die Nylonstrümpfe, mehreren anderen Straßenpassanten brachte er erhebliche Schlagverletzungen bei. Schließlich wurde der Mann von einem Ueberfallkommando der Polizei festgenommen.

Was kostet ein Polizist?

Düsseldorf. Die Kosten für die Polizei von Nordrhein-Westfalen betragen laut Mitteilung eines Sprechers des Innenministeriums jährlich rund 130 Millionen DM. Bei einem Stand von 22 000 Polizeibeamten erfordert demnach jeder Beamte in Nordrhein-Westfalen jährlich rund 6000 DM.

Erster Träger des Aachener Karlspreises

A a c h e n. Richard Graf Coudenhove-Kalergi, seit Jahrzehnten ein Vorkämpfer des paneuropäischen Gedankens, wurde vom Direktorium des Karlspreises der Stadt Aachen als erster Träger dieses alljährlich zu verleihenden internationalen Preises ausgewählt. Coudenhove-Kalergi, der sich z. Z. in den Vereinigten Staaten aufhält, hat dem Direktorium mitgeteilt, daß er den Preis annehme.

Er wird mit seiner Gattin am Himmelfahrtstage nach Aachen kommen (18. Mai), um den in diesem Jahr zum ersten Mal verliehenen Preis im Kaisersaal des historischen Aachener Rathauses in Empfang zu nehmen. Im Anschluß an die Zeremonie wird Coudenhove-Kalergi von der Freitreppe des Rathauses aus zu Jugendabordnungen aus allen westeuropäischen Ländern sprechen. Die Stadt Aachen hat zu dieser Feier Bundespräsident Heuß, Bundeskanzler Dr. Adenauer und maßgebende Politiker anderer europäischer Länder eingeladen. Die Uebergabe des Karlspreises soll in besonders feierlicher Form geschehen. U. a. werden die Reichskleinodien ausgestellt, während im Aachener Dom der Karlsschrein und die Karlsbüste mit der deutschen Königskrone aufgestellt werden sollen.

Der Karlspreis der Stadt Aachen ist eine goldene Medaille, die das Bild Karls des Großen trägt. Die Medaille kann um den Hals getragen werden. Zu der Goldmedaille gehört eine Urkunde und ein namhafter Geldpreis.

Träger des Karlspreises ist eine Gesellschaft Aachener Bürger, die auch die notwendigen finanziellen Mittel dazu aufgebracht hat. Ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Direktorium, dem u. a. der Bischof von Aachen, Dr. Johannes Josef van der Velden, Oberbürgermeister Dr. Albert Maas, Oberstadtdirektor Albert Servais und der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Wilhelm Müller, angehören, wird alljährlich einen Preisträger auswählen.

Theater ohne Zugkraft

Wuppertal. Von den über 12 000 Wohlfahrtsunterstützten in Wuppertal haben nur 80 in den letzten Monaten von der Vergünstigung Gebrauch gemacht, Theateraufführungen der Städtischen Bühnen für 20 D-Pfg. zu besuchen. Diese Einrichtung, für die die Stadt im ersten Quartal 1949 6000 DM bereitgestellt hatte, wurde daher wieder aufgelöst. Das geringe Interesse der Wohlfahrtsempfänger ist nach Ansicht des Wohlfahrtsleiters darauf zurückzuführen, daß vielen ihre Kleidung für einen Theaterbesuch nicht gut genug sei. Außerdem gingen gerade die jungen Leute lieber ins Kino, wo man keine Garderobe abzugeben brauche und weniger auffalle.

Eigennützige Fracht-Tarifpolitik?

D u i s b u r g. Die vom Bundesverkehrsministerium angeregte Aussprache zwischen der Binnenschiffahrt und der Bundesbahn ist ergebnislos verlaufen. An der Zusammenkunft, die zum Wochenanfang in Duisburg stattfand, nahmen neben den Vertretern beider Verkehrsträger auch Beobachter der Gewerkschaften und der Koordinierungsabteilung des Bundesverkehrsministeriums teil.

Der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen teilte hierzu mit, daß Bundesbahn und Schiffahrt lediglich noch einmal ihre unterschiedlichen Ansichten zum Verkehrsproblem vorgetragen hätten. Der Vertreter einer anderen Schiffahrtsstelle bezeichnete die Verhandlungen als ein „Homberger Schießen".

Auf der Duisburger Zusammenkunft sollte versucht werden, die Differenzen über die Fracht-Tarifpolitik der Bundesbahn zu beseitigen. Die Binnenschiffahrt wirft der Bundesbahn vor, durch überhöhte Ab- und Anlauftarife von und nach den Wasserstraßen die Abwanderung größerer Gütermengen vom Schiffahrtstransport auf die Schiene verursacht zu haben.

Aus RM wurde DM

Herford. Eine Zigarrenarbeiterin legte dieser Tage bei der Poststelle in Stift-Quernheim ein altes Postsparbuch mit einem Guthaben von 350,— Reichsmark vor. Der Beamte ließ sich irreführen und zahlte 350,— DM aus. Als er den Irrtum bemerkte, hatte die Frau bereits das Geld bis auf den letzten Pfennig ausgegeben. Sie wurde vorläufig festgenommen.

Vor dem Ende der Milchmarktordnung

H a m b u r g. Der bisher verhältnismäßig gut geordnete Milchmarkt scheint vor einem plötzlichen Zusammenbruch zu stehen. Man rechnet mit einer Milchschwemme und damit verbunden mit einer Senkung der Preise. Die durch die Soforthilfe stark belastete Landwirtschaft will jedoch vorläufig noch nicht von ihren Trinkmilchpreisen heruntergehen und hofft, durch ihre eigenen Organisationen die gegenwärtige Preishöhe halten zu können.

Bezeichnend ist der Hamburger Trinkmilchmarkt, wo seit Ende Februar hauptsächlich von Werkmilchmolkereien Trinkmilch unter dem Verbraucherpreis von 36 Pfennig je Liter angeboten wird. Die Werkmilchmolkereien befassen sich mit der Herstellung von Käse und Butter und gehören nicht zu den eigentlichen Lieferanten des Trinkmilchmarktes.

Der Preiseinbruch auf dem Milchmarkt hat die Behörde für Landwirtschaft und Ernährung der Hansestadt Hamburg zu dem Vorschlag an die Großhamburger Milcheinfuhrgenossenschaft veranlaßt, den Milchpreis auf 36 Pfennig je Liter zu senken. Die Genossenschaft lehnte diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß durch eine solche Regelung in Großhamburg Rückwirkungen auf das gesamte Bundesgebiet zu erwarten seien. Gegenwärtig finden in Hamburg Verhandlungen der zuständigen Ländervertreter von Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg über die Senkung des Milchpreises statt, nachdem die Behörde für Ernährung den ursprünglich vorgeschlagenen Milchpreis von 32 Pfennig je Liter in Anbetracht der Entwicklung nicht mehr für diskutabel hält.

Eine Preisherabsetzung um nur einen Pfennig pro Liter bedeutet bei der Jahresproduktion von etwa zehn Milliarden Liter Milch im Bundesgebiet einen Mindererlös von 100 Millionen DM. Der Erzeugerpreis für zehn Milliarden Liter Milch beträgt zur Zeit etwa 2,5 Milliarden DM.

Einige niedersächsische Molkereien haben in letzter Zeit in westdeutschen Gebieten Butter zu Unterpreisen angeboten, während in Süd-Hannover die Butterpreise durch bayrische Molkereien unterboten werden.

Brautschau eines 73jährigen

P a d e r b o r n. Ein 73jähriger verwitweter Invalide, der vom Paderborner Schöffengericht wegen leichtfertiger Erstattung einer Diebstahlsanzeige zu 20 DM Geldstrafe verurteilt wurde, hatte auf eine zum Jahreswechsel erschienene Heiratsanzeige 45 Angebote bekommen. Obwohl sich Frauen mit Barvermögen bis 10 000 DM meldeten, entschied er sich für eine arme, ostvertriebene Bewerberin, die 50 Jahre alt und angeblich Witwe sein sollte. Bei Beschaffung der Heiratspapiere stellte sich allerdings heraus, daß sie in Wirklichkeit 55 Jahre alt und geschieden war. Mit der Altersdifferenz gab sich der greise Schwärmer noch zufrieden, denn er meinte, daß Frauen mit 55 Jahren vernünftiger seien als mit 50. Da sie aber geschieden war, verzichtete er auf eine Heirat.

Einige Tage später, nachdem die Eheanwärterin, die ihm inzwischen den Haushalt führte, das Haus wieder verlassen hatte, erstattete dieser Diebstahlsanzeige. Er beschuldigte die Ostvertriebene, sie habe ihm aus seiner Wohnung eine Uhrkette, eine Plüschdecke, ½ Liter Öl und 1 Pfund Kaffeebohnen gestohlen. Die Beschuldigte dagegen konnte genau angeben, wo sich die Gegenstände, denen sie beim Aufräumen einen anderen Platz gegeben hatte, befanden. Nach diesem mißglückten Versuch will sich nun der 73-jährige mit den übrigen 44 Heiratsbewerbungen beschäftigen.

Juden gegen Auftreten von Werner Krauß

K ö l n. Die jüdischen Organisationen in Deutschland wollen beim Deutschen Gewerkschaftsbund gegen das Auftreten von Werner Krauß im Rahmen der Ruhrfestspiele protestieren. Werner Krauß soll nach Mitteilung der Festspielleitung die Rolle des König Lear übernehmen.

Der Vorsitzende der jüdischen Synagogengemeinde in Köln betonte, daß die Juden in Deutschland das Auftreten von Krauß als Provokation auffassen würden. Krauß habe in dem Film Jud Süß eine tragende Rolle verkörpert und müsse daraus die gleichen Konsequenzen ziehen wie Veit Harlan, zumal ihm ein Rückzug leichter gefallen wäre. Verschärfend sei die Tatsache, daß das Auftreten von Krauß unter der Regie der Gewerkschaften stattfinden solle. Dr. Böckler habe kürzlich gegen das Auftauchen früherer Nationalsozialisten in führenden Positionen protestiert. Als eine solche führende Position müsse aber auch eine Hauptrolle in den Ruhrfestspielen angesehen werden. Die Gewerkschaften müßten sich darüber klar sein, daß Recklinghausen ein „heißes Pflaster" für ihr Experiment sei. Wenn von der Festspielleitung darauf hingewiesen werde, daß nur Krauß den König Lear spielen könne, dann tauche die Frage auf, warum denn überhaupt König Lear und nicht ein anderes Stück. Goldschmidt teilte in diesem Zusammenhang mit, daß auch die VVN Einspruch gegen das Auftreten von Krauß erheben werde.

420 Schiffsjungen auf dem Rhein

Homberg. In der deutschen Rheinschiffahrt sind zur Zeit 420 Schiffsjungen tätig, die jährlich acht Wochen lang das Schulschiff „Rhein" in Homberg bewohnen, um die für die Rheinschiffahrt zuständige Berufsschule in Homberg zu besuchen. Jeder Lehrherr muß für den Besuch des Lehrlings in Homberg rund 500 DM beisteuern. Die ersten 60 Jungen, die nach dem Kriege die Berufsschule besuchten, legten mit gutem Erfolg ihre Prüfung ab. Sie bekommen den Bootsmannsbrief.

2500 Höfe im Emsland geplant

Münster. Entgegen anderslautenden Meldungen sind nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten von Osnabrück bei der Kultivierung des Emslandes 2000 neue Höfe auf staatseigenem Boden geplant. Weitere 500 Höfe sollen auf privaten Ländereien entstehen, der Rest der zu erschließenden Fläche wird auf die kleineren, bereits bestehenden Höfe verteilt werden. Der Regierungspräsident hat für die Erschließung des Emslandes einen Zehnjahresplan aufgestellt.

NGZ Sport

Revanche für die 3:1-Niederlage?

Am Karfreitag empfängt der VfR 06 den SV Karnap 07

Der VfR 06 hat am Karfreitag im Stadion eine Mannschaft zu Gast, gegen die er einiges gutzumachen hat, war Karnap doch die Elf, die dem Neußer Amateurligisten mit 3:1 eine der klarsten Niederlagen der Spielzeit beibrachte. Es besteht kein Zweifel, daß es den Rasensportlern auch diesmal schwerfallen wird, gegen diese Vertretung erfolgreich zu sein, die mit dem 7:1-Sieg über Tabellenführer Cronenberg am letzten Sonntag eine Empfehlung mitbringt, wie sie besser nicht sein kann. Immerhin ist bekannt, daß die Karnaper zu Hause weit stärker sind als draußen. Das gibt doch einige Hoffnung, daß die Neußer auch den morgigen Spieltag beenden, ohne bislang in dieser Saison auf eigenem Platz geschlagen worden zu sein.

Die Karnaper pflegen einen forschen und produktiven Zweckfußball, und ihre Stürmer schießen, ohne lang zu fackeln. Die Hauptstärke liegt in der Hintermannschaft, und vor allem in der Läuferreihe, die in Aufbau und Abwehr Vorzügliches leistet. Der VfR muß also schon eine gute Fünferreihe zusammenbringen, um Aussicht auf spielentscheidende Tore zu haben. Wir erwarten vor allem aber von jedem Neußer Spieler Einsatz bis zur letzten Minute, dann ist schon viel gewonnen.

In Freundschaft

Dormagen — Köln Nippes 1912. Der Sportverein Dormagen hat am Karfreitag in Köln-Nippes 1912 eine Bezirksklassenmannschaft aus dem Kölner Bezirk zu Gast. Das Spiel wird Aufschluß über die Spielstärke in den beiden Bezirken geben.

SV Delhoven — TuS Straberg. Nach den Leistungen der letzten Spiele sollte Straberg in der Lage sein, ein gleichwertiges Spiel zu liefern.

TuS Grevenbroich — Concordia Goch. Die Grevenbroicher haben Besuch aus dem Sportkreis Krefeld-Kempen. Wir lassen den Spielausgang offen. — Vorher treffen sich die Reservemannschaften.

Gindorf Res. — Elfgen. Wenn Gindorfs Reserven gegen Elfgen gewinnen wollen, dann müssen sie schon eine feine Leistung zuwegebringen.

Nachwuchs im Ring

Der FK 24 gibt sich viel Mühe mit der Pflege des Nachwuchses. Außer einer gewissenhaften Trainingsführung bekommen die Nachwuchskämpfer auch Gelegenheit, gegen Nachwuchsstaffeln anderer Vereine zu starten und dabei ihr Können zu beweisen. Vor einigen Wochen war man in Gerresheim zu Gast und mußte dort eine knappe Niederlage einstecken, wobei die zahlreichen Zuschauer beiden Mannschaften gutes Können bescheinigten. Am Vormittag des Karfreitag findet nun der Rückkampf gegen Tus Gerresheim statt. Leider ist der angesetzte Hauptkampf Bars — Fuchs (G) noch fraglich. Dafür wird den Zuschauern eine andere sportliche Delikatesse geboten: der letzte Ausscheidungskampf um die Jugend-Bezirksmeisterschaft im Bantamgewicht zwischen Kissel (1. DBC) und Zoch (Tura Holthausen). Besonders interessant ist dieser Kampf für die Neußer Besucher, da der Sieger am 16. April mit dem Neußer Beylschmidt um den Titel kämpft. Die besseren Aussichten in dieser Ausscheidung hat der vorjährige Zonenzweite Kissel. In den Nachwuchskämpfen gibt es durchweg Revanchen, wobei wir vor allem bei den Paarungen v. Erdewyck — Höftmann, Lethen — Mathei, Schöps — Vossen und Linke Kielholz guten Sport erwarten. In den weiteren Kämpfen treffen sich (Neuß zuerst genannt): Mösgen — Kroll, Störing — Rohleder, Effertz — Hansen, Brüster — Mayer, Frings — Steinmetz, Baehrens — Mallinowski.

Rund um den Stadgarten-Weiher

Im Neußer Stadtgarten werden am Karfreitag um 15 Uhr die Waldlauf-Meisterschaften des Kreises Düsseldorf-Neuß durchgeführt. Ausrichter ist die Turngemeinde Neuß. Bisher haben an 15 Vereine des Kreisgebietes ihre Meldungen abgegeben, u. a.: DSD Düsseldorf, ATV Düsseldorf, DSC 99 Düsseldorf, Turnverein Heerdt, Turnverein Oberkassel, Turnverein Benrath, VfR Neuß und der Veranstalter, Turngemeinde Neuß.

In der Klasse I über 4500 m werden in erster Linie Kukalla, ATV Düsseldorf, Friedrichs, DSD, Dimmig und Koch, Turngemeinde, für den Sieg in Frage kommen. — Die Klasse II über 1500 m ist mit 15 Mann gut besetzt. Hier wird es einen erbitterten Endkampf geben, in den sicherlich Mauer, DSC 99, Kleffmann, DSD, und Borkopp und Manhillen, Turngemeinde, eingreifen werden. — Die III. Klasse für Anfänger über 1500 m ist offen. Hier werden an 20 Teilnehmer am Start sein. —

In der Klasse V, Altersklasse über 35 Jahre, werden acht Teilnehmer starten. Die Jugend- und Schülerklassen sind am stärksten besetzt. In der Jugendklasse A und B über 1500 m sind die Vereine DSD, ATV, DSC 99, VfR Neuß und Turngemeinde Neuß sehr stark vertreten.

Auf einen Blick

Westdeutsches Sportprogramm am Karfreitag

Fußball: Meisterschaftsspiele der Oberliga: Preuß. Münster — Bor. Dortmund, Pr. Dellbrück — RW Oberhausen, Duisburg 08 — Vohwinkel 80, Hamborn 07 — Duisburger SpV, Schalke 04 — 1. FC Köln, Rot-Weiß Essen — SpVg Erkenschwick, Arminia Bielefeld — Alemannia Aachen. Meisterschaftsspiele der II. Division: Gr. 1: u. a. Bayer Leverkusen — Rheydter SpV, Westf. Herne — VfB Mar. Remscheid, Berg. Gladbach 09 — SW Essen; Gr. 2: u. a. Troisdorf 05 — Spfr. Katernberg, Hombruch 09 — Meidericher SpV. Meisterschaftsspiele der Amateurligen: Niederrhein: u. a. Meiderich 06 — Sterkrade 06/07, VfvB Ruhrort — VfB Lohberg (Gr. 1), West 81 — Radevormwald, Geistenbeck — Hel. Essen, Kray — GW Viersen, Pr. Essen — BV 04, Frintrop — Altenessen, GW Wuppertal — SC Cronenberg, Dellwig 28 — Sol.-Gräfrath. Freundschaftsspiele: u. a. STV Horst — FC Valladolid, Herforder Spfr. — Frodidsdorfer AC.

Dreißig Jahre Sportgemeinschaft Holzheim

Jubiläums-Fußballturnier zu einer Reihe von Veranstaltungen

Mit der Sportgemeinschaft Holzheim feiert in diesen Tagen ein Verein sein dreißigjähriges Jubiläum, der insbesondere durch seine hervorragenden Wassersportler weit über die Grenzen unseres engeren Heimatkreises bekannt geworden ist. Aber auch sonst hat sich dieser Verein in den letzten Jahren seines Bestehens auf einer beachtlichen Höhe gehalten. In einer vierzigseitigen Festschrift hat der Verein sein Jubiläumsprogramm und das sportliche Leben zusammengefaßt.

Die Veranstaltungen zum Jubiläum nehmen schon morgen, Karfreitag, vormittags 10 Uhr, mit einem Schachklubkampf Holzheim gegen Neuß-Weißenberg bei Th. Schornstein ihren Anfang. Und die Fußballpokalspiele, zu denen der Verein einen wertvollen Pokal aussetzte, beginnen schon morgen mit den Begegnungen: Sportklub Kapellen — BV Weckhoven (11 Uhr), VfL Neuß — Grefrath (14 Uhr) und Weißenberg — Reuschenberg (15.30 Uhr). Am Karsamstag spielt dann der Sieger aus dem ersten Spiel gegen den Sieger aus Spiel 3 um 14 Uhr. Um 15.30 Uhr trifft dann der Sieger aus der zweiten Begegnung auf den Sportverein Glehn. Die Veranstaltungen des Ostersonntages werden eingeleitet mit einem Anpaddeln der Wassersportgruppe um 10 Uhr vormittags. Um 11 Uhr trifft Holzheims Fußballreserve auf die gleiche von Glehn. Nachmittags stehen sich vor dem Hauptspiel der SG Holzheim gegen die Bezirksklassenelf des SV Miesenheim (16 Uhr) die AH-Mannschaften von Holzheim und VfR Neuß gegenüber. — Am Ostermontag findet vormittags 11 Uhr ein Handballspiel der Wassersportgruppe gegen VfR Neuß statt. Um 14 Uhr steigt ein Spiel der Gründermannschaft des Vereins gegen die 1c-Jugend der Sportgemeinschaft. Als Hauptschlager des Tages findet dann um 15 Uhr das Endspiel um den Pokal seinen Anfang. Um 18 Uhr ist dann die eigentliche Festversammlung mit Ehrung der Sieger und Jubilare im Gründungslokal an der Post. Gleichzeitig finden die Veranstaltungen mit dem Sportball bei Brücken ihren Abschluß.

„Neußer" Mittwoch-Rennen

1. Preis vom Zolltor (Hürdenrennen, 2800 m, 2600 DM): 1. Puppenfee (B. Ahr), 2. Ilona; ferner Frasque II, Grietche. Tot. 47; Pl. 41, 19:10. — EW 88:10. 2. Preis vom Hessentor: (1000 m, 2400 DM): 1. Godiva (P. Fuchs), 2. Orgament, 3. Franita, 4. Geritrud; ferner Barnabas, Goldspatz, Granat, Alja, Marienfels, Okarina, Marli, Salva. Tot. 40; Pl. 11, 11, 11:10. — EW 254:10. 3. Preis vom Hammtor: (1400 m, 2000 DM, Nachwuchsreiten): 1. Lia (F. Wilke), 2. Reta, 3. Steiger, 4. Faustula; ferner Burgalarm, Hafen, Vzura, Thorild, Gidda, Heidjer. Tot. 237; Pl. 21, 10, 13, 13:10. — EW 926:10. 4. Preis vom Niedertor (2000 m, 2400 DM): 1. Johanniter (A. Lommatzsch), 2. Lancier du Bengale, 3. Hanko; ferner Magier, L'Arcadie Rainer, Borusse. Tot. 87; Pl. 27, 43, 24:10. — EW 2278:10. 5. Preis vom Obertor (Jagdrennen, Ausgl. IV, 3200 m, 2600 DM): 1. Thorgund (B. Ahr), 2. Volkstanz, 3. Widukind; ferner Albinus, Aliscamps, Walzertakt, Mentolla, Wer weiß. Tot. 16; Pl. 11, 20, 15:10. — EW 250:10. 6. Preis vom Rheintor (Dreijährige, 1600 m, 3000 DM): 1. Mandarin (G. Streit), 2. Patriot, 3. Fünfkirchen; ferner: Faber, Frigga, Thorwin, Glanfahrt, Schwarzes Meer. Tot. 16; Pl. 12, 23, 32:10. — EW 238:10.

„Unser Passahlamm ist geschlachtet: Christus"

Das Ritual des 14. Nisan / Geschichtstheologische Aussage zum Karfreitag

Für die Nacht, da der Herr durch Ägypten geht, da er den Schlag gegen Ägypten führt, den Schlag gegen alle Erstgeburt, für diese Nacht gibt der Herr dem Moses und dem Aaron das Gebot, ein Mahl zu halten in der israelitischen Gemeinde.

Dieses Mahl ist zuerst an diesem bestimmten Tage, dem 14. Tage des Monats Abib-Nisan des Jahres, da der Herr durch Ägypten geht, und dann in jedem Jahr von Geschlecht zu Geschlecht als Gedenktag zu feiern. Von Gott durch Moses und Aaron eingesetzt, hat dieses Mahl seinen Grund in der historischen Tatsache der Rettung Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft. Es ist also kein Mond- oder Frühlingsfest, sondern wesentlich Gedächtnis einer historischen Tatsache. Es ist eine Abendmahlzeit, weil es am Abend zu feiern ist, und ist ein Abschiedsmahl, weil es in reisefertigem Zustand zum Abschied aus dem Lande der Gefangenschaft eingenommen wird.

Diese Urform des Rituals wurde zum erstenmal ausnahmsweise zur Zeit des Ezechias geändert, indem die Leviten das Passahlamm stellvertretend für diejenigen schlachteten, die nicht rein waren und deshalb dem Herrn nicht opfern konnten. Wesentlich wurde die Feier erst geändert unter Josia im Jahre 621; dieser bestimmte, daß nicht mehr in „einer dieser Ortschaften", sondern nur am Zentralheiligtum gefeiert werden durfte. Auch schlachteten jetzt nur noch die Leviten.

Zur Zeit Jesu hatte sich das Ritual erweitert und gefestigt. Die Vorbereitungen des Mahles umfaßten: die Bereitstellung eines geeigneten, mit Polstern ausgestatteten Raumes (denn der reisefertige Zustand war aufgegeben), die Beschaffung des vorgeschriebenen Lammes, die Festlegung der Mahlteilnehmer, das Tragen des Tieres zum Heiligtum, seine Schlachtung, das Zurücktragen zum Festraum und die Zubereitung zum Essen. Mit dem Mahl selbst wurde nach Sonnenuntergang begonnen. Wenn alle zu Tische lagen, wurde der erste Becher Wein gereicht, dazu ein Segensspruch gesprochen. Dann wurden Bitterkräuter und Charoset gegessen. Beim zweiten Becher wurde der Sinn und Ritus des Festes erklärt. Mit dem ersten Teil des kleinen Hallel wurde das eigentliche Mahl eingeleitet. Nach dem Essen wurde der dritte Becher, Segensbecher genannt, gereicht. Mit dem zweiten Teil des Hallel und einem vierten Becher Wein fand die Feier vor Mitternacht ihren Abschluß.

Die Berichte des Neuen Testaments zeigen eindeutig, wie streng sich Jesus an dieses Ritual gehalten hat. Er feiert das Passah mit seinen Jüngern „am ersten Tag der ungesäuerten Brote", das ist am 14. Nisan. In Jerusalem, an dem von Gott erwählten Ort, in einem Obergemach, das mit großen Speisepolstern versehen bereitsteht, richteten die Jünger auf Jesu Weisung das Mahl her. Am Abend liegen sie zu Tische und essen. Während des Mahles nimmt Jesus eines der vom Ritual vorgeschriebenen ungesäuerten Brote, spricht darüber nach jüdischer Sitte seinen Segens- und Dankspruch an Gott, bricht es, um es verteilen zu können und reicht es mit den Worten „Nehmt, das ist mein Leib" seinen Jüngern zum Essen. Nach dem Mahle nimmt Jesus den Becher — es ist der dritte des Mahles — spricht das Dankgebet darüber und reicht ihn den Jüngern. Alle trinken daraus; sie trinken sein „Bundesblut, das für viele vergossen wird".

Dies ist das Neue, was Jesus in den Rahmen des vorgeschriebenen Rituals setzt: Er ist das Passahlamm, welches sich hingibt und geopfert wird für „die vielen". Jesus ist das Passahlamm, das zu unserer Rettung geschlachtet wird. Darum ist der Karfreitag der allgeschichtliche Passahtag; das Blut, das an jenem Tage für uns vergossen wurde, rettet uns nicht nur einmal, auch nicht nur für ein Jahr, sondern einmal für allemal. Diese geschichtstheologische Aussage darf zeitlich nicht gepreßt werden. Aber dem Sinne nach gehören Kreuz und Lamm zusammen, nicht nur im Charakter eines Vorzeichens. Johannes faßt gar beides zeitlich zusammen: Jesus stirbt in der Stunde des Passhaessens. Und deshalb wird — nach der Ritualvorschrift — dem Gekreuzigten kein Bein zerbrochen! Dies ist das Geheimnis von Abendmahl und Golgatha. Der Seher aber erblickt das Lamm mit der Todeswunde am Thron Gottes und kündet die Huldigung: „Dem Lamme sei Preis und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit."

W.



Linolstich von Hanns Eich

Das strahlende Kreuz

Karfreitag in Rom / Von Lili Partey

Lili Partey ist die Enkelin des Berliner Buchhändlers Friedrich Nicolai, des Freundes von Lessing. Der folgende Text entstammt ihrem Tagebuch.

Um drei Uhr fuhren wir in die Sixtinische Kapelle und erhielten auf den letzten Bänken Platz. Die Lamentationen (Ausschnitte aus den Klageliedern Jeremiä) sind unendlich lang, aber sehr schön. Vom Miserere ist so viel gesagt, daß ich am liebsten ganz davon schweige. Besonders herrlich und mit nichts zu vergleichen ist der Anfang. Wenn das letzte Licht ausgelöscht wird, herrscht in dem dämmernden heiligen Raum eine tiefe Stille von einigen Minuten, und man harrt mit der gespanntesten Erwartung. Ganz einzig und wunderbar erscheinen in dem zweifelhaften Dämmerlicht die Gestalten des jüngsten Gerichts. Endlich schallt durch das tiefe Schweigen wie vom Himmel herab und von Engelsstimmen eingesetzt, das Miserere so glokkenrein, so einzig getragen, so das Innerste ergreifend, daß man gleich niederfallen und mitbeten möchte: „Erbarme Dich unser."

Dieser Charfreitag in Rom wird uns gewißlich unvergeßlich sein. Wir fuhren auch in die Kapelle, wo die große Messe war, und ein so schöner Gottesdienst, daß ich auf das innigste davon ergriffen und erbaut wurde. Der erste Teil der Messe bis zur Wandlung ist ohne Licht mit verhülltem Kruzifix. Wenn gesungen wird: „Er neigt sein Haupt und stirbt", erfolgt eine lange tiefe Pause, und alles kniet nieder und betet still. Ebenso wird bei der langsamen Enthüllung und Vorzeigung des Kreuzes gekniet. Darauf werden die Vorwürfe Christi an sein Volk von Palestrina gesungen, ganz überaus schön und herrlich vorgetragen — ich wüßte nicht, was auf mich solchen Eindruck gemacht hätte.

Auf dem Petersplatz wollten wir dann die große Prozession sehen. Es wird nämlich alle 25 Jahre an diesem Tag ein wundertätiges Kruzifix nach der Kirche getragen. Du kannst denken, wieviel Menschen sich dazufanden. Ueber 7000 Frauen sind aufgeschrieben. Sehr lohnend war es, als der Zug kam. Erst Brüderschaften mit verhüllten Gesichtern, alle mit brennenden Kerzen, Kapuziner und Bernhardiner mit Musik, alle betend, gingen dicht vor dem Kreuz, das wechselnd von 16 Menschen getragen wurde; es war von Bronce, von vielen brennenden Kerzen umgeben und leuchtete in der Ferne wie eine große Sonne — und herrlich sah es aus, wie es von weitem hoch in Lüften über alles emporragend schien, noch schöner aber, als es in die Kirche hineingetragen wurde.

Als wir in die Kirche kamen, strahlte schon das Kruzifix auf dem Hochaltar. Es war unglaublich heiß und voll. Der Papst betete, und es wurden die Reliquien gezeigt. Das Kreuz strahlte hell durch die Dämmerung, die Kirche sah unbeschreiblich schön und herrlich aus. Wir begaben uns dann in einen Seitengang, von wo wir aus einem der mächtigen Fenster den unvergleichlichen Anblick hatten, die ganze Prozession aus der Kirche herauskommen zu sehn und zugleich den ganzen Platz zu überschauen. Es war schon ziemlich finster, und einen unvergeßlichen Eindruck machte es, als das Kreuz zur Kirche herausstrahlte. Durch eine kleine Gasse eilten wir dem Zuge voran über die Engelbrücke. Wir sahen den ganzen Zug über die Brücke kommen und die Engelburg hell erleuchtet durch das glänzende Kreuz, das im Wasser widerstrahlte. Die frommen Gesänge drangen zu uns herüber.

Kunst, Symbol und Liturgie

„Der Protestantismus läuft Gefahr, daran zugrundezugehen, daß es ihm an wesensgemäßen religiösen Symbolen fehlt", schreibt der bekannte Quäker und Professor an der von den „Freunden" geleiteten Haverford Universität Douglas Steere. In einem zusammenfassenden Rückblick zeigt er auf, daß die von den Protestanten geforderte „Innerlichkeit" schließlich zur religiösen Indifferenz geführt habe. Wenn man bisher die Liturgie, ja zum Teil sogar die Sakramente von protestantischer Seite als bloße Aeußerlichkeit erachtete, so erweise sich heute, daß der reine Spiritualismus ein Unding sei. Man berief sich darauf, daß man schließlich überall und bei jeder noch so profanen Gelegenheit Bibelverse meditieren könne, ohne zu bedenken, daß dies doch die Liturgie, die sakrale Architektur und dergleichen nicht auszuschließen brauche. „Wir haben für das Aufgegebene noch keine Aequivalente gefunden."

Die Exerzitien des Ignatius von Loyola gelten Christus als dem König, dem man wie einem militärischen Führer unbedingt Gehorsam schuldet. Was aber solle das Symbol Christi in einer nichtfeudalen Welt sein? — Der Zimmermann von Nazareth? Der den Jüngern nach seinem Tode in Emmaus begegnende verklärte Christus? Der blutende Mann am Kreuz? Oder aber alles zugleich?

Besonders schwierig sei die Frage, nach welcher Seite hin das Gebetsleben des Protestanten entwickelt werden solle im liturgischen Sinne, r'

Das Niveau der religiösen Kunst zu heben und schöpferische Kräfte zu fördern, hat sich eine Gruppe amerikanischer katholischer Laien zur Aufgabe gemacht. Die „Liturgical Art Society" forderte eine Reihe begabter Bildhauer auf, Modelle für eine Serienherstellung guter sakraler Plastik zu schaffen. (Die katholische Gemeinde ist in Amerika — wie jede andere religiöse Gemeinschaft — finanziell so gut wie ganz auf sich selbst gestellt, so daß der Ankauf guter Originale für die Ausstattung der Gotteshäuser meistens nicht möglich ist.)

Der Auftrag erging — ohne Rücksicht auf Konfession oder die Art der bisherigen künstlerischen Erfahrung — an fünfzehn namhafte Künstler, darunter an den bekannten jugoslawischen Plastiker Ivan Mestrovitsch. Gegeben waren die Themen, für die zunächst Modelle in 3/4 Meter Höhe zu entwerfen waren. Zehn davon wurden für die Ausführung in voller Größe ausersehen.

Grundsätzlich wurde den Künstlern gesagt, daß das gewünschte Bildwerk „als äußerer Bestandteil einer Andachtsübung und als Anreger zur Andacht selbst dem Wesen nach einen liturgischen Zweck" habe. Außer einem Appell an den guten Geschmack und den gesunden Menschenverstand wurde den Künstlern keinerlei Beschränkung auferlegt. Man forderte sie im Gegenteil auf, so originell (origo heißt Ursprung) wie möglich zu arbeiten.

Die Motivation dieses Auftrages liegt nicht allein in dem eingangs erwähnten Mangel, sondern gleichzeitig in der inneren Bereitschaft vieler bedeutender Künstler. Zwar hat die aktive Zusammenarbeit der Künstler mit der Kirche seit nahezu drei Jahrhunderten aufgehört, doch haben viele moderne Meister wie Rouault, Picasso, Beckmann, Chagall, Nolde, Barlach Kunstwerke von echt religiösem Geiste geschaffen. Wenn auch zum Beispiel Alfred Frankfurter, der Herausgeber der amerikanischen Kunstzeitschrift „Art News", die Meinung vertritt, daß sich in diesen Werken mehr der Geist der Zeit als der Geist Gottes manifestiere, so ist es doch immerhin bezeichnend, daß alle diese auf ihren ureigensten Erlebnisbereich angewiesenen Künstler die alten religiösen Motive überhaupt als Ausdrucksmittel ihrer individuellen Anliegen gewählt haben.

Aber hier ist mehr als Sokrates

Ein unbekannter Osterbrief von Matthias Claudius

Andres, der Abschied des Sokrates aus der Welt war sehr schön und rührend; auch als Sokrates mit seinen Jüngern ausgeredet hatte und den Giftbecher nun ansetzte und trank, weinten sie und warfen sich an die Erde. Aber hier ist mehr als Sokrates; hier ist die Herrlichkeit Gottes; und man will vergehen, so wie er, dem Tode geweiht und schon gesalbt zu seinem Begräbnis, in den großen gepflasterten Saal hineintritt und sich neben dem Osterlamm hinsetzte.

„Mich hat herzlich verlangt, sagte er zu den Zwölfen, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide."

Wie er hatte geliebt die Seinen, so liebte er sie bis ans Ende. Man kann sich nicht satt daran lesen: wenn er, der solch ein Werk zu vollbringen und solch einen Kelch zu trinken vor sich hatte, noch bei der letzten Mahlzeit den Johannes an seiner Brust zu Tische sitzen läßt, und den Jüngern Bissen eintaucht und gibt; wenn er so bekümmert von dem Jünger spricht, der ihn verraten werde, den Verräter nicht nennen will, und nur ihn selbst fühlen läßt, daß er sein Geheimnis wisse.

Doch in diesem heiligen Kreise war nicht bloß von einem Abschied von Freunden, sondern von größern Dingen die Rede. Und er unterrichtete seine Boten und die künftigen Lehrer der Welt noch einmal von dem Geheimnis des Reiches Gottes: Er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand komme zum Vater als durch ihn; wenn er nicht hingehe zum Vater, so komme der Tröster nicht zu ihnen; wenn er aber hingehe, wolle er ihn senden, den Geist der Wahrheit.

Aber eine Lehre, die solche Verheißungen und Macht den Menschen gibt, konnte mißverstanden werden. Damit aber die Jünger wüßten, was sie meine und wes Geistes Kind sie sei, stand der Herr und Meister, als „er wußte, daß ihm der Vater alles hatte in seine Hände gegeben und daß er von Gott kommen war und zu Gott ging", auf, legte seine Kleider ab, nahm einen Schurz und umgürtete sich, goß Wasser in ein Becken und wusch ihnen die Füße.

Wie wird Dir, Andres, wenn Du IHN Fuß waschen und, mit dem Schurz und dem Becken in der Hand von einem Jünger zum andern gehen siehst? — Und, wenn man denn an die und jene denkt, die sich nach seinem Namen nennen! Aber sie sind auch nicht sein, und können sich nennen, nach wem sie wollen.

Natürlich waren der Jünger Herzen voll Traurens worden. Und Du kannst denken, Andres, sie saßen um ihn und sahen ihn an.

Und da nahm er das Brot, dankete und brach's, und gab's den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und dankete, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut, welches vergossen wird für viele."

Das sagte er, und mehr hat es ihm nicht gefallen zu sagen.

Und darauf ging er hinaus, den Haß und die Verachtung der Welt zu verdienen und ihnen „das gute Werk zu erzeigen von seinem Vater, um welches sie ihn steinigen".

Ein Mönch wandert durch Tibet

Nach jahrelanger, gefahrvoller Tätigkeit in dem geheimnisvollen Land Tibet ist der Mönch Jules Detry, ein Angehöriger des historischen St. Bernhard-Ordens, wieder nach Europa zurückgekehrt.

Detry, der halb englischer, halb belgischer Abstammung ist, hat im zweiten Weltkrieg eine Zeitlang bei der britischen Marine gedient und ist außerdem ein ausgezeichneter Sportler. Diese Tatsache kam ihm einmal sehr zustatten, als er nach der Ankunft in dem burgartigen Lager eines tibetanischen Häuptlings von dem muskulösen und argwöhnischen Hausherrn zu einer Tasse Tee und einem „freundschaftlichen" Ringkampf eingeladen wurde. „Er war ein großer, kräftiger Mann", erzählt der Mönch, „aber ich kenne ein paar Jiu-Jitsu-Griffe. Als der verblüffte Häuptling sich wieder vom Boden aufgerappelt hatte, akzeptierte er mich als ebenbürtig. Wir tranken dann noch eine Tasse Tee."

Hospiz an der Grenze Chinas

Die Engländer wissen, wie schwierig es ist, das Vertrauen der Tibetaner zu erringen. Seit George Bogle im Jahre 1774 zum ersten Mal in das verbotene Land eindrang, hat England sich bemüht, freundliche Beziehungen zu Tibet herzustellen. Die Geschichte der Mönche von St. Bernhard ist mit diesen Bemühungen eng verknüpft. Seit Jahrhunderten haben sie es sich zur Aufgabe gemacht, Menschenleben aus Bergnot zu retten. Ihr Kloster in den Alpen war besonders in den Tagen, als die Alpenüberquerung noch ein gefährliches Wagnis war, für die zahlreichen Rettungstaten berühmt. Heute, nach der Mechanisierung der Verkehrsmittel, ist es selten geworden, daß die Mönche ihrer eigentlichen, selbstgewählten Bestimmung folgen können. Seit 1931 haben sie sich daher bemüht, an der gefahrenreichen Route von China über die Hochpässe der tibetanischen Grenze ein Hospiz zu gründen, um ihrem Rettungswerk nachgehen zu können und gleichzeitig ein neues Zentrum für das Christentum zu schaffen.

Bei der Verwirklichung dieses Planes hatten sie ständig unter den Schwierigkeiten des Landes und der Feindseligkeit der Einwohner zu leiden. Vier Mönche wurden von den mißtrauischen Tibetanern ermordet, ehe es gelang, das Hospiz in den Bergen zu gründen, in dem sich 342 Christen versammelten. Im zweiten Weltkrieg wurde dieser abgelegene Vorposten völlig von der Außenwelt abgeschnitten, und 1946 erhielt der Mönch Jules Detry den Auftrag, eine Erkundungsreise nach Tibet anzutreten.

Von Burma aus mußte er sich seinen 3400 km langen Weg durch äußerst unwegsames Gelände bahnen. Dabei hatte er so weite Strecken zu Fuß zurückzulegen, daß er seine Stiefel durchlief und den Rest des Weges auf weichen Hausschuhen in den tibetanischen Felsen herumkraxeln mußte.

Ein neuer Freund

Alles schien sich gegen den einsamen Mönch verschworen zu haben. Die eisige Kälte machte ihm schwer zu schaffen, und einmal wäre er bei der Durchquerung eines reißenden Gebirgsbaches fast ertrunken. Trotzdem machte er einen großen Umweg, um ein amerikanisches Flugzeug aufzuspüren, von dem man nur wußte, daß es irgendwo im nördlichen Burma notgelandet oder abgestürzt war. Nach langer Suche fand er auch das Wrack, konnte aber keine Spur von irgendwelchen Ueberlebenden entdecken.

Die größten Gefahren aber drohten ihm während der ganzen Reise von den wenig freundlichen Einwohnern des Landes. So wurde er von einem kriegerischen Stamm, der sich hauptsächlich von Wegelagerei nährte, gefangengenommen und in ein düsteres Verlies geworfen. Während man offenbar über sein Schicksal beriet, besuchte ihn ein Häuptling und forderte ihn auf, ein altes Fernrohr zu reparieren, das völlig unscharf war und Reparaturen erforderte, die zwar ein wohlausgerüsteter Optiker in seiner Werkstatt hätte durchführen können, nicht aber ein einsamer Mönch in Tibet. Glücklicherweise hatte Detry jedoch einen ausgezeichneten Armeefeldstecher bei sich. Er bot dem Häuptling an, mit ihm zu tauschen. Als Gegenwert erhielt er ein unbrauchbares Fernrohr, aber auch die unerschütterliche Freundschaft eines einflußreichen Mannes. Man holte ihn aus seinem Gefängnis und forderte ihn auf, an einem Schießwettbewerb teilzunehmen. Detry versuchte, diese Ehre dankend abzulehnen, spürte aber, daß er sein „Gesicht verlieren" würde, wenn er hier nicht seinen Mann stand. Unsicher und mit zitternder Hand legte er an — und traf mitten ins Ziel. Er wurde als Schütze von großen Fähigkeiten gefeiert und hatte mit einem Schlage die Freundschaft dieser Wegelagerer errungen.

Solche Stämme gehören zu den größten Gefahren Tibets. Mit verzweifelter Wildheit greifen sie einzelne Reisende und ganze Karawanen an und schrecken in Notzeiten auch nicht vor dem Kannibalismus zurück. Es ist nicht einfach, menschliche Regungen in diesen Leuten zu erwecken. Detry hatte ihre Hochachtung in so hohem Maße errungen, daß sie ihm sogar ein Freundschaftsbankett anboten. Es bestand zwar nur aus einer toten Maus, bedeutete aber sicherlich ebensoviel wie die unzähligen Gänge, die bei einem festlichen Diplomatenempfang im Westen serviert werden.

Die Lamas

Seine Art, ihnen auf gleicher Ebene zu begegnen und ihnen dabei seine Ueberlegenheit zu beweisen, sein großer persönlicher Mut und seine Hilfsbereitschaft brachten ihm die Freundschaft dieser schwierigen und gefährlichen Bergbewohner ein. Es gelang ihm sogar, die feindlichsten unter ihnen, nämlich die Lamas, die örtlichen Priester, für sich zu gewinnen. Dabei kam ihm seine Filmkamera sehr zustatten, denn als er erst einmal die Lamas dazu überredet hatte, sich von ihm filmen zu lassen, waren sie außer sich vor Begeisterung, wenn sie sich auf der Leinwand wiedererkannten. Sie gestatteten ihm nicht nur, weitere Aufnahmen zu machen, sondern halfen ihm sogar dabei, rituelle Tänze zu filmen, die nie zuvor photographiert worden waren.

Detry zeigt diese ungewöhnlichen Filme jetzt bei seinen stark besuchten Vorträgen in London. Diese Vorträge sind mehr als spannende Unterhaltung für wenige Stunden. Sie helfen, Verständnis für ein Land zu wecken, das immer mehr in den Mittelpunkt der politischen Geschehnisse rückt.

Douglas Newton.

Gründonnerstag in Palma auf Majorka

Der Weg von Soller nach Palma über die Silla de Torellas ist ein steiler und steiniger Weg, in dessen Kiefernwäldern der Nebel weht. Manchmal hallt in die fast beängstigende Stille des Morgens der Schrei einer Eselin.

Auf einem Esel ist Jesus in die Zeit seiner Qualen geritten. Das Volk hier und überall im Süden feiert diese Tage mit Schweigen oder mit Prozessionen.

Die Straße nach Palma blendet weiß, und das Okergelb der Mauern schmerzt.

Einsame Gehöfte, Mühlen in der Ferne, eine Ruine sind Blumen in dem unaussprechlichen Grün der Hügellandschaft, die von Fruchtbarkeit überzuquellen scheint: Oel- und Mandelbäume, Maulbeerbüsche, Wein und satte Gärten.

Die Kathedrale ist ein hochragender Felsen über dem Oval der Bahia, ein gotischer Bau des spanischen Südens mit einer Fassade von strengem Pathos, flankiert durch schlanke achteckige Türme. Er ist berühmt durch die Grandiosität seiner Gewölbespannung. Sehr weit und kühn dehnt sich das Mittelschiff über eine verwirrende Phantastik des Innern, das nichts von der beruhigenden Abgeklärtheit italienischer oder französischer Dome hat. Nur allmählich kann das Auge in dem fast düsteren Halbdunkel den Raum ordnen und Teile erkennen. Wohl funkelt die silberne, marmorne Pracht der Altäre, das Schwarz des Chorgestühles; ein Traumbild ist die Gründonnerstagsprozession, die wie das Rauschen einer fernen Brandung um die schweren Pfeiler zieht. Ueber der knienden Menge ragt der Kopf des zelebrierenden Domherrn, — eine antike Plastik.

Ein eigenartiges Erlebnis aber war dieses: Durch die Fensterrose über dem Chor bricht plötzlich die sprengende Fülle des südlichen Himmels, die Kraft und Wildheit der steigenden Sonne. Als hätte sich alles Licht gleich einem gebündelten Blitz auf dieses eine Fenster konzentriert, um mit einer österlichen Fanfare die Dämmerung zu zerreißen und den Riesenraum mit der Sprache des Himmels zu durchdringen. Die Altäre im Halbdunkel blitzen und funkeln förmlich. Alles wird größer in dem Gegenspiel der warmen und kalten Töne, der Halbschatten und Reflexe. Es ist ein einmaliges, ein phantastisches Spiel des Lichtes im Raum. Durch eine Fensterrose spricht die Schönheit Gottes, die Schönheit der Welt.

H. Droege.

Die Verkrampfung Europas

Nur eine sozial gerechte Ordnung in Westeuropa wird den Bolschewismus überwinden können und Europa selbst aus seiner Verkrampfung lösen, betonte Walter Dirks, einer der Herausgeber der Frankfurter Hefte, auf dem Lehrgang der Christlichen Presse-Akademie in Bad Boll. Es genüge nicht, so führte Dirks weiter aus, dem Kommunismus in reiner Abwehrhaltung begegnen; der Christ müsse vielmehr erkennen, wie sehr der Bolschewismus Ausdruck des Versagens der Christenheit sei.

Walter Dirks und Dr. Hans Lehmann, ehemals Außenpolitiker der „Neuen Zeitung" und Chefredakteur der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung", wiesen übereinstimmend auf die Gefahr hin, die ein neutraler Raum zwischen den beiden Weltmächten in Ost und West infolge seiner Machtlosigkeit bedeute. Die Einigung Europas sei daher unabweisbar und müsse ergänzt werden durch eine enge Verbindung mit dem afrikanischen Erdteil. Ohne gegen eine der beiden Großmächte Front zu machen, müßte dieses vereinigte Europa dann seine eigene geistige Konzeption entwickeln, die durch ein Gleichgewicht von Freiheit und selbstgewählter und verantwortlicher Bindung gekennzeichnet werde.

Deutsche Ursulinen kehren heim

Die Ursulinenschwestern aus Duderstadt, die 1939 nach Meersch-Dreef in Belgien emigrierten, weil sie unter dem Hitler-Regime keine Wirkungsmöglichkeiten mehr hatten, werden in den nächsten Tagen nach Duderstadt zurückkehren. In Meersch-Dreef betreuten die Schwestern holländische und belgische Kinder.

Kampf um Annabella

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN · VON HENDRIK OYEN

25. Fortsetzung

Außerdem hätte ich meinen Revolver gehabt. Die Bande konnte mir also nichts anhaben. Aber was wollten sie damit bezwecken? Wollte Bart sich auf diese Weise an Onkel John rächen?"

John erzählte ihr, was ihm die Frau von Whisky Falls gesagt hatte. „Ich glaube jetzt wirklich, daß nicht Bart dahintersteckt", sagte er. „Sie haben gehört, was er sagte. Sobald er erfuhr, daß Sie hier sind, kam er her und wollte Sie befreien. Ich glaube, es war Wah-Song. Ein Weißer macht nicht solche Sachen — hier in den Wäldern. Aber ich denke, Wah-Song hatte die Absicht, Sie als Geisel festzuhalten. Wahrscheinlich dachte er, das Lager ist verlassen, während wir Sie alle suchen. Vielleicht wollte er das Lager während unserer Abwesenheit anzünden. Ich weiß wirklich nicht, was er wollte, und es ist mir jetzt auch egal. Wichtig ist jetzt nur, daß Sie nicht mehr hier sind, wenn Bart und seine Bande zurückkommen."

Belle hob den Revolver aus dem Schnee, reinigte ihn und lud ihn mit vier neuen Patronen aus dem Gürtel unter ihrem Sweater.

„Ich habe keine Angst", sagte sie ruhig und steckte den Revolver in die Ledertasche. „Aber Ihre Wunden müssen anständig verbunden werden. Und Sie dürfen nicht länger als nötig in der Kälte bleiben. Ich gehe mit Ihnen ins Lager."

„Onkel John ist dort", sagte er und hielt, als sie dann aus dem engen Bayou auf die hellerleuchteten Flächen des Flusses traten. „Er weiß nichts von der ganzen Sache. Wenn Sie jetzt zu dieser späten Stunde ins Lager kommen, wie wollen Sie ihm Ihre Anwesenheit erklären? Es ist besser, wenn er nichts davon erfährt."

Sie standen und sahen sich an. Rings um sie war die ewige Stille des Waldes. Auf ihren Augen lag helles Mondlicht.

„Das Beste ist, wir gehen doch hin. Dann aber warten Sie in der Nähe, bis ich einen Schlitten aus dem Stall hole, um Sie nach Body-Station zu bringen."

„Aber das ist gar nicht nötig!" sagte sie rasch. „Ich kann ungefähr zwei Meilen weit dem Fluß folgen. Da komme ich auf die Straße eine Meile unterhalb des früheren Lagers. Von dort sind es kaum fünf Meilen nach Hause — im ganzen sieben Meilen."

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie den ganzen Weg marschieren wollen?"

„Marschieren?" Sie hob sich auf die Zehenspitzen, in der schwebenden Art, die er so gut an ihr kannte. „Ich glaube, ich könnte die ganze Strecke durchlaufen. Wirklich, ich möchte nicht, daß Sie sich um den Schlitten bemühen. Man würde Ihre Abwesenheit bemerken und Fragen stellen. Nein, ich gehe zu Fuß. Und ich bin in zwei Stunden zu Hause."

„Wenn Sie's tun, dann gehe ich mit Ihnen."

Sie blickte ihn ernst an.

„Nein. Sie werden im Lager gebraucht. Sie wissen, Sie dürfen nicht eine Minute länger als notwendig abwesend sein. Was mich betrifft —." Sie hielt inne. Sie lauschte dem Rauschen der Kiefern und Föhren am Ufer.

„Hören Sie das? Glauben Sie, daß ich mich fürchte, solange ich die Bäume der Wälder rauschen höre? Sie wissen, bei ihnen fühle ich mich wie zu Hause. Sie sind meine Freunde. Und ich fürchte mich nicht vor Bart!"

„Kommen Sie?" sagte er scharf und ging ihr voran.

Sie lachte ein wenig, während sie mit leichtem Schritt neben ihm ging.

„Sie erinnern mich an Onkel John", sagte sie, „kurz und despotisch. Was bleibt mir Armen dann anderes übrig, als demütig zu gehorchen?"

Er ging weiter, ohne zu antworten. Nach einer Weile griff sie leicht nach dem Ärmel seines Mackinaw.

„John, ich habe darüber nachgedacht: Wohin gingen Sie, als Sie diese — Frau trafen?"

„Nach Whisky Falls", sagte er kurz.

„Und was wollten Sie dort?"

„Ich wollte die Bande zwingen, mir zu sagen, wo Sie sind."

„Allein?"

Er zögerte.

„Daran habe ich nicht gedacht. Es war auch ein Unsinn. Aber ich habe Glück gehabt. Das Glück des Dummen."

Beide schwiegen, bis sie auf die Straße kamen, die nach Body-Station führte. Das Knirschen ihrer Schritte im Schnee war der einzige Laut, der die Stille störte. Dann blieb sie stehen. Sie streckte ihre Hand aus. „Dieses Glück der Dummen gefällt mir", sagte sie.

Sie ging davon. John starrte ihr nach, bis sie weit in der Ferne verschwunden war.

24.

„Aufstehen! Es ist Tag! Lumberjacks, auf!"

Es war Montag morgens. Dugan, stolz über seine Aufgabe, die anderen zu wecken am ersten Tage der Arbeit in den Königskiefern, setzte solche Kraft in seinen Weckruf, daß selbst die festesten Schläfer in der Baracke erschrocken auffuhren. Als die Leute schlaftrunken an die Luft taumelten, zitterten sie in der eisigen Kälte. Die ganze Nacht über hatte es Nordwind gegeben. Er hatte den erwarteten Januarfrost gebracht. „Dreihemdwetter" nennen die Lumberjacks diese Kälte.

„Das richtige Wetter zum Holzfällen", sagte Wolf John, als er aufstand. „Los! Die Spritzkarren auf die fertigen Wege! Eine Mannschaft macht die Strecke zum Fluß hinunter frei! Die Karren arbeiten die ganze Nacht. Morgen früh haben wir die wunderbarste Schlittenbahn."

John überwachte mit scharfen Augen die Mannschaft, die nach dem Frühstück aus der Kantine geströmt kam. Die Leute knöpften sich den Makinaw zu, stülpten die Fäustlinge über die Hände, griffen nach den Sägen, Äxten und Keilen. Jetzt mußte er sich bewähren. Alles vorher hatte nichts bedeutet. Jetzt begann die Arbeit! Würde er die schwere Prüfung bestehen, in den Wäldern an der Spitze von 80 zuchtlosen Arbeitern als Boß zu arbeiten? Oder würde er versagen? Unsicherheit und Schwäche durfte er nicht zeigen.

Er wußte, wenn er auch nur einen einzigen Augenblick schwankte, dann würden es die Leute sofort wissen. Es würde ihm dann nichts anderes übrigbleiben, als seine Sachen zu packen und sich aus den Wäldern davonzuschleichen. Bei richtiger Behandlung der Mannschaft aber brauchte er vor Bart, Wah-Song, French Jimmy oder irgendeinem von Lowreys Leuten keine Furcht zu haben.

Bart hatte die Leute durch bloße Gewalt beherrscht. Jede seiner Handlungen hatte gezeigt, daß er ihre Mitarbeit oder Freundschaft nicht brauchte und auch nicht wünschte. John gestand sich, daß ein solches Verhalten für ihn ausgeschlossen war, schon wegen seiner Unerfahrenheit, wenn nicht aus anderen Gründen. Was ihm besser gelungen war, verdankte er dem Umstand, daß die meisten Leute seine Freunde waren.

Die Leute waren Johns Freunde geworden, bevor sie erfahren hatten, daß er einmal ihr Boß werden sollte. Nun galt es, sich die Freundschaft und die Achtung der Leute zu erhalten. Er mußte ihnen beweisen, daß er ein fähiger Boß und Führer war.

War er dazu fähig? Würde es ihm gelingen? Er dachte an Belle und biß die Lippen zusammen. Es mußte gelingen!

So übernahm er das Kommando der Mannschaft. Er rief ein Dutzend der Leute zusammen und befahl ihnen, unter Norby zu arbeiten. Ein anderes Dutzend teilte er Brackett zu. Dieser sollte mit ihnen, solange das Abschleppen der Stämme noch nicht begonnen hatte, einen Weg zum Fluß freimachen.

Den Rest der Mannschaft, mit Ausnahme der Lagerleute, führte er, sobald es hell wurde, in den Wald an die Stelle, wo man mit dem Fällen beginnen wollte. Die Mannschaft an die 50 Leute, war auf beiden Seiten der neu geschaffenen Wege aufgestellt.

„Los!" schrie John mit heller Stimme. Und sogleich fraßen sich 20 Sägen in ebensoviel Kiefernstämme.

Von seinem Platz im Schlitten neben Nels schaute Wolf John den Leuten zu. Seine Augen flammten auf, als das Geräusch der emsigen Sägen den Wald erfüllte. Und dann kam beinahe gleichzeitig aus sechs Kehlen das triumphierende „A-a-achtung!"

Drei Sägen klangen heller, als sie hastig aus den Einschnitten gezogen wurden. Drei große Bäume wankten langsam, neigten sich und dröhnten dann auf den Boden auf.

„Erster Stamm!" riefen sechs Stimmen, und sogleich sprangen die Säger vor, maßen den ersten Schnitt ab, und die Sägen begannen sich in die hingestreckten Stämme einzufressen.

„Erstes Holz!" kündigte dann triumphierend das Paar, das der Straße am nächsten war, als es den Schnitt einige Sekunden vor den Rivalen vollendet hatte. Und nun tönte das „Wou-u-usch! Bumm!" alle paar Sekunden, wenn andere Stämme zu Boden gingen. Bald war die Arbeit in vollem Gange.

Wolf John wandte sich zu Nels. „Wir haben jetzt den Anfang der Arbeit erlebt, wenn wir auch noch nicht das Ende sehen", sagte er. „Führe mich nach Hause, Nels. Ich bin nichts mehr nütz in den Wäldern. Darf nur zu Hause bleiben und Schecks unterzeichnen und zusehen, wie sich die kleine Belle über mich lustig macht. Vorwärts."

Aber bevor sie abfuhren, gelang es John, einige Worte in Nels' Ohr zu flüstern. Daher erinnerte sich Nels, während er seinen Herrn nach Body-Station führte, immer wieder daran, daß er den Auftrag hatte, Belle zu fragen, ob sie zufällig eine Botschaft für den neuen Boß mitzugeben habe.

John blickte auf seine Uhr, als der Kutter außer Sicht war. Es war bald halb acht, Nels würde wahrscheinlich über Mittag in Body-Station bleiben. Wenn er dann sofort aufbrach, konnte er gegen 3 Uhr im Lager sein. Bis dahin wußte John, würde er Folterqualen erleiden. Denn trotz der Energie, mit der er sich auf die Arbeit gestürzt hatte, war seit Sonntag abend kein Augenblick vergangen, an dem ihn nicht die Frage beunruhigt hätte: „Hat Belle sicher das Heim erreicht?"

Um ¼4 Uhr nachmittags wurde er ungeduldig und kehrte ins Lager zurück. Nels war noch nicht da. John eilte an den Platz, wo Brackett und seine Leute den Weg zum Flusse hinan fertigstellten. Hier verbrachte er eine Stunde, bevor er ins Lager zurückkehrte. Es war jetzt ½5 Uhr, und noch immer war Nels nicht zurück.

Es wurde dunkel. Die Leute kamen truppweise aus dem Wald. In den Baracken brannten Lichter. Laternen flackerten bei den Ställen. Der erste Tag in den Königskiefern war erfolgreich beendet — aber Nels war noch nicht zurück.

Die Leute setzten sich zum Abendessen nieder. Sie beendeten die Mahlzeit. Sie schlenderten ins Schlafhaus und zündeten ihre Pfeifen an. Sie spielten Karten und gähnten. Sie klopften die Pfeifen aus, steckten die Karten weg und löschten die Lichter. Dann krochen sie auf ihre Schlafstellen.

John war der einzige, der noch wach war. Er schritt unruhig im kleinen Büro auf und nieder, trat zuweilen in die beißende Kälte hinaus, um zu lauschen, und seine Qual wuchs mit jeder dahinfließenden Minute.

Es war schon Mitternacht, als Nels das Gespann ins Lager trieb. John, der ihn an der Stalltür erwartete, bemüht, seine Erregung zu bekämpfen, biß die Lippen zusammen. Dann begrüßte er ihn mit einem beiläufigen „Na?"

Nels stieg steif vom Schlitten, stampfte umher und schlug die Hände gegeneinander, ohne zu antworten. Mit zitternden Lippen zündete John die Stallaterne an, die an der Wand hing, und hielt sie vor Nels' Gesicht.

„Was ist los?" fragte er. Dann sagte er: Stellen Sie das Pferd ein. Wir wollen ins Büro gehen, dort ist's warm."

Im Büro zog Nels die Fäustlinge von seinen erstarrten Händen, öffnete den Mackinaw und zog aus seiner Hemdtasche einen Streifen Papier, den er John reichte.

John las eilig die wenigen hastig hingeschriebenen Zeilen:

„Nels wird Ihnen sagen, was geschehen ist. Onkel John sendet Ihnen folgende Botschaft: „Sorgt nicht um mich, bringt das Holz heraus. Glückauf; Belle."

John sah auf.

Nels saß da und starrte zu Boden.

„Was ist geschehen?" fragte John.

Nels zog langsam an seinem erfrorenen Schnurrbart. „Ich denke, sie haben den alten Wolf John drangekriegt."

„Was?"

„Hm — also — bald nachdem wir und der Alte hinunterkamen, sehe ich, wie Bart ins Büro kommt. Er will sich seine Löhnung holen. — Sie müssen zugeben, der Mann ist ein Teufelskerl."

„Weiter, weiter! Um Gottes willen, was ist passiert?"

„Es war ziemlich komisch." Nels schüttelte den Kopf, als wundere er sich noch immer über die Szene, die er jetzt beschreiben wollte. „Der Alte sitzt an seinem Schreibtisch, Bart kommt herein und schließt die Tür. Sie kennen ja seine Art, irgendwo aufzutauchen, ohne daß man ihn kommen hört. Well. Der Alte schaute auf und sieht ihn dastehen, und vielleicht eine Minute lang sehen sich die beiden stumm an.

„'n Morgen, Wolf John", sagte Bart. „Ich komme, um meinen Scheck —."

Der Alte antwortete nicht gleich. „Bart", sagt er nach einer Weile, „ich dachte, Sie würden Angst haben herzukommen."

Bart lächelt ein wenig. „Angst?" sagt er. „Es ist schon lange her, seit ich vor etwas Angst hatte, Wolf John!"

„Und es ist schon lange her, daß jemand gewagt hat, in mein Büro zu kommen, nachdem er mich in meinem Lager beleidigt hat" erwiderte der Alte.

„Ich wage es eben"," trumpft Bart auf. „Ich bin doch hier, nicht wahr?"

Der Alte sieht ihn scharf an. „Wie geht es Ihrem Meisterschützen, Bart?", sagt er. „Sie haben Nels vergessen, als Sie ihn auf mich gehetzt haben."

„Curly Joe braucht von mir nicht geschickt zu werden!" sagt Bart. „Der Haß, den er gegen Sie hat, ist groß genug. Niemand muß ihn noch drängen!"

Da nehme ich das Wort. „Bart", sage ich, „ich schieße nicht schlecht, und ich mache mir nichts daraus, auf die linke Seite Ihres Mackinaws zu zielen geradesogut wie auf das Schulterblatt eines Bockes." Das sage ich zu Bart.

„Schweig!" donnert der Alte mich an. Und zu Bart: „Wozu sind Sie hergekommen, Bart? Es handelt sich doch nicht allein um den Scheck, deswegen würden Sie sich nicht in Gefahr begeben. Heraus damit, Mann. Es ist mir wahrhaftig kein Vergnügen, Sie hier zu sehen."

Fortsetzung folgt

Der einzige Punkt

Von Peter Aumüller

Brahms und Bruckner, die beiden Großen im Reiche der Musik, waren nicht nur innerlich grundverschieden, sondern auch in ihrem ganzen Musikschaffen geradezu Antipoden. Bruckner hat in seinen Briefen oft darüber geklagt. Sie gingen sich aus dem Wege, wo es nur immer möglich war.

Aber einmal gelang es ihren beiderseitigen Freunden doch, sie zusammenzubringen. Brahms weilte in Wien. Ihm zu Ehren wurde eine kleine Feier gehalten, zu der auch Bruckner hinzugezogen wurde. Man hatte ein echt wienerisches Lokal gewählt, den „Roten Igel".

Die Begrüßung der beiden Meister, mit viel Spannung von seiten der Gäste erwartet, fiel recht kühl, ja geradezu frostig aus. Schweigsam saßen sie dann nebeneinander, und sosehr sich die Gesellschaft auch bemühte, ein Gespräch in Fluß zu bringen, die zwei berühmten „B" blieben trocken und einsilbig.

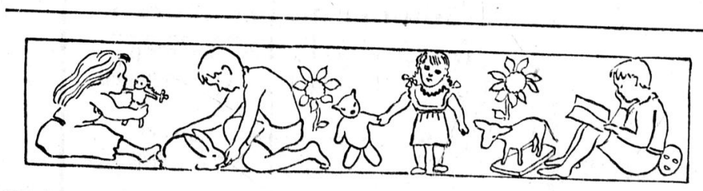
Da wandte sich Brahms plötzlich an seinen Nachbarn und setzte zu einer kleinen Rede an. Die Augen der Freunde ringsum begannen zu glänzen. Endlich! dachten sie alle. Aber rasch veränderten sich die Mienen. Denn Brahms, ein durch und durch aufrechter, gerader Mensch, glaubte es seiner inneren Ehrlichkeit schuldig zu sein, dem Herrn Kollegen „die Wahrheit sagen" zu müssen, und verdammte die Symphonien des Österreichers in Grund und Boden. Sie seien nichts wert, er müsse ihnen Vorzug und Verdienst absprechen.

Die Bombe war geplatzt. Gespannt und ängstlich sah alles auf Bruckner, der auch zuweilen recht derb sein konnte. Doch der nickte nur lächelnd vor sich hin und sagte: „Aber, lieber Herr Brahms, i bitt Ihna, das tut doch fast gar nix. Schau'n S', mir geht's mit Ihren Sächelchen ja grad so!"

Brahms blieb unbeweglich sitzen. Dann langte er nach der Speisenkarte, gab dem Kellner einen Wink und bestellte Geselchtes mit Kraut und Knödel. Für ihn war die Sache abgetan.

Der Kellner verbeugte sich. Doch ehe er sich noch vom Tische gewendet hatte, rief ihm Bruckner zu: „Sie, bringen S' mir das gleiche!"

Dann wandte er sich mit seiner ganzen österreichischen Liebenswürdigkeit, die er besaß, an Brahms und sagte: „Schön, Herr Doktor, daß S' des Gselchte b'stellt ham; des is der anzige Punkt, wo wir zwa uns verstehn!"



Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

15. Fortsetzung

„Gut!" rief Georgine, „ich will dir vertrauen, aber einmal laß mich erst wieder hinaus in die Welt — einmal laß mich mit den Menschen verkehren, mit denen du verkehrst, dann will ich dir folgen als dein treues Weib, wohin du begehrst — aber das erfüle mir."

„Und gerade das", lächelte der Kapitän, „hat mehr Schwierigkeiten, als du dir träumen läßt."

„So willst du nicht?"

„Wer sagt dir das? Georgine, du bist mißtrauisch gegen mich geworden. Es ist jemand zwischen uns und unsere Liebe getreten."

„Richard! —" rief Georgine.

„Und wenn es nur ein Schatten wäre! Auch du bist nicht mehr wie sonst. Was sollte der Mestize neulich am Ufer? Ich begegnete ihm gerade, als er das Land betrat, und sandte ihn zurück. War er bestimmt, mich zu bewachen?"

„Und wenn er es wäre?"

„Armes Kind, du traust wirklich deinem Richard nicht mehr? Nun gut: der Gegenbeweis soll dir werden. Schicke den Knaben, wann du willst, ans Land. Er soll freien Aus- und Eingang haben und mag dir sagen, wie er mich dort gesehen; bist du damit zufrieden?"

„Und die Fremde?"

„Sander begleitet mich", sagte Kelly sinnend. So mag sie bei dir bleiben, bis Blackfoot zurückkehrt. Dann aber widersetze dich nicht länger einer Maßregel, die nur zu deinem wie zu unser aller Besten gegeben wurde. Zürnt Georgine nun noch ihrem Richard?"

„Du böser, lieber Mann! Wer kann dir zürnen, wenn du so freundlich bist?"

*

Vor der Wohnung des Kapitäns standen inzwischen Blackfoot und Bolivar, der Neger.

„Alle Wetter, Massa", sagte dieser, „ich möchte wissen, ob Massa Kelly noch was besorgt haben will."

„Hab' Geduld, Bursche", brummte der alte Bootsmann, „wirst doch warten können, wo unsereiner wartet. Aber 's ist wahr, wenn ich nur erst wüßte, was er eigentlich wollte, dann könnte man sich seine Berechnung schon selbst ein bißchen machen."

„Ja — ja", lachte der Neger, „Kapitän Kelly läßt Euch auch gerade wissen, was er will."

Blackfoot sah den Neger von der Seite an, schob die Hände in die Taschen und ging langsam auf und nieder.

„Bist du schon einmal mit dem Kapitän in Helena gewesen?"

Bolivar zog den breiten Mund von einem Ohr bis zum andern und nickte.

„Und weißt du, was —"

„Pst, Massa! Bolivar will lieber, daß er mit gebundenen Händen vor dem Staatsanwalt stände und Massa Blackfoot als Zeugen gegen sich hätte, als hier von Sachen reden, die den Kapitän betreffen. Großer Golly, wie er neulich einmal den Spanier bezahlt hat: Ohren ab, Nase ab, Arme ab und dann gut verbunden, aber sonst nackt in den Sumpf gestellt; Weißer Mann ist doch viel grausamer als Neger."

Oben aus der Eiche, unter der sie standen, tönte ein schriller Pfiff, wie ihn der Nachtfalke ausstößt.

„Pest und Donner", fluchte der Afrikaner, „das fehlt uns auch noch. Jetzt kommen die verdammten Pferde von Arkansas; nun gibt's Nachtarbeit. Ei, so wollt' ich denn doch —"

„Der Kapitän hat sie lange erwartet. Arbeit haben wir auch weiter nicht damit, unsere Leute sind schon drüben seit Sonnenuntergang. „Schaffen wir sie denn gleich nach Mississippi hinüber?"

„Das dürfen wir nicht riskieren. So wie das Land jetzt mit den verdammten Regulatoren in Aufruhr ist, hieße das, die Schufte selbst mit der Nase auf unsere Fährten stoßen. Nur die beiden Pferde, die wir notwendig drüben haben müssen, nehmen wir durch den Sumpf, daß die Spuren aus dem Lande heraus in die Stadt führen; das besorgt Mowes, der ist in Melville bekannt wie ein bunter Hund und erregt keinen Verdacht mehr. Die anderen führen wir zu Wasser nach Vicksburg."

„Wenn ich nur wüßte, was mit dem fremden Frauenzimmer da drin geschehen soll", brummte der Neger. „Erst wird man hierher bestellt, und nachher ist's nichts."

„Drinnen ist alles dunkel geworden", sagte Blackfoot. „Vor morgen früh wirst du auf keinen Fall gebraucht. Geh also bis zu den Snags, und wenn wir die Tiere glücklich gelandet haben, wollen wir uns ein Stündchen hinlegen. Morgen wird's wahrscheinlich verdammt scharfe Arbeit geben."

Blackfoot hatte indes die Tür von „Bachelors Hall" geöffnet und die darin gelagerten Zecher geweckt. Nur murrend gehorchten sie dem Rufe und taumelten von ihren harten Betten auf, um bei dem Landen der Pferde behilflich zu sein. Dies ging auch schneller vonstatten, als es der rauhe Boden und das ungewisse Mondlicht hätte erwarten lassen. Die Insulaner schienen aber mit solcher Arbeit vertraut, und nach kaum einer Stunde lag das breite Boot wieder wohlverwahrt neben den übrigen Kähnen, während die Pferde in den Ställen untergebracht und dort von einem jungen Mestizenknaben versorgt wurden. Die armen Tiere aber schienen zu erschöpft, um auch nur einen Blick auf das Futter zu werfen. Todesmatt fielen sie nieder, und ihr ganzes Aussehen verriet, daß sie eben eine Hetze durchgemacht hatten.

„Hört einmal, Jones", sagte Blackfoot, als er die erschöpften Tiere betrachtete, „ich glaube, ihr habt die armen Dinger zu Tode gejagt. Sie schwitzen ja wie die Braten, und der kalte Luftzug auf dem Mississippi wird ihnen wohl den Rest gegeben haben."

„Wenn sie alle der Teufel geholt hätte", brummte Jones, „besser die als ich! Das sind die letzten, die ich aus Arkansas herausgeschafft habe. Überhaupt gebe ich dem die Erlaubnis, mich bei den Ohren aufzuhängen, der mich noch einmal da drüben erwischt."

Sie sollen Euch drüben vor ein paar Wochen die Jacke tüchtig ausgeklopft haben", lachte Blackfoot.

„Ja — und der es getan hat, liegt wohl nicht am Elevenpointsriver mit zerschmettertem Hirn? Seine Pferde stehen wohl nicht jetzt hier auf der Insel im Stall?"

„Alle Wetter, dieselben Pferde?" rief der Bootsmann verwundert. „Da habt Ihr mehr Courage, als ich Euch zugetraut hätte — doch wer war denn hinter Euch her?"

„Der ganze Staat schien auf den Beinen — ein Wunder kann mich allein gerettet haben. Einmal sah ich meine Verfolger schon, doch glücklich erreichte ich den Sumpf, und dort mit allen Schlichen bekannt, gelang es mir, die Feinde irrezuführen. Wäre Euer Boot aber nicht schon drüben gewesen, ich hätte bei Gott die Tiere im Stich gelassen und meine eigene Haut in Sicherheit gebracht. Denen fall' ich nicht noch einmal in die Hände, so viel weiß ich."

„Schade, daß Rowson so schändlich abgefangen wurde."

„Geht mir mit dem Schuft", brummte Jones. „Wäre der Kapitän nicht noch zur rechten Zeit dazugekommen, die Kanaille hätte uns alle miteinander verraten. Ich hatte immer geglaubt, Rowson sei ein Mann, aber wie ein altes, heulendes Weib hat er sich betragen. Das sollte mir einmal passieren: die Zunge wollt' ich mir eher aus dem Halse reißen, als daß ich ein Wort gestände."

„Kelly war unter fremdem Namen oben, nicht wahr?"

„Wharton nannte er sich", lachte Jones, „und Ihr hättet nur einmal sehen sollen, wie schlau er es anzudrehen wußte, daß der meineidige Pfaffe nicht zu Worte kam. Wer kommt denn dort?"

Es war der Kapitän, der Blackfoot am Arm ergriff und eine kleine Strecke mit sich fortzog.

„Georgine besteht darauf, den Mestizen ans Ufer zu senden. Bolivar soll ihn also, wenn sie es verlangt, hinüberrudern. Er darf aber den festen Boden nicht wieder betreten — verstehst du mich?"

„Der Mestize?" fragte Blackfoot erstaunt.

Der Kapitän nickte nur und fuhr dann fort: „Sanders Verhaltungsbefehle sind in diesem Briefe eingeschlossen. Alles übrige ist dir ebenfalls bekannt."

„Bis wann schreibt denn Teufels Bill, daß er hier eintreffen kann?"

„Mit jedem Tage", erwiderte Kelly. „Seiner Rechnung nach hätte er eigentlich schon gestern Helena erreichen müssen. Ihr wißt doch noch sein Zeichen?"

Fortsetzung folgt

Gott der Herr über Leben und Tod nahm Mittwoch, gegen 9 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinr. Meuter

Katharina geb. Loosen

nach langer schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Drei Söhne gingen ihr in die Ewigkeit voran.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Heinrich Meuter
und Familie.

Neuß am Rhein, Römerstr. 35. Rosellerheide, Nievenheim, Düsseldorf-Heerdt, Uffe, den 5. April 1950.

Die Beerdigung ist am Karsamstag, dem 8. April 1950, um 9 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Die feierlichen Exequien finden statt am Osterdienstag, dem 11. April, um 7.45 Uhr, in der St.-Marien-Kirche zu Neuß.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Gott der Herr nahm in seinem ewigen, unerforschlichen Ratschluß heute, im Alter von fast 87 Jahren, unsere gute Tante und Großtante

das wohlachtbare Fräulein

Clara Heimer

zu sich in die ewige Heimat.

Sie starb infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch einen echten, frommen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente unserer Kirche.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Schwester Emerita v. armen Kinde Jesu geb. Rath
Karl Rath und Frau Elisabeth geb. Thienen und Kinder
Franz Rath und Frau Maria geb. Hirth und Kinder

Evinghoven (Pfarrhaus), Aachen, Neuß, Düsseldorf, Velbert, Lintorf, den 4. April 1950.

Die Beerdigung findet statt Osterdienstag, den 11. April 1950, morgens 10 Uhr, vom Trauerhause aus; anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Evinghoven.

R. i. p.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres Vaters und Opas

Herrn Adam Kreuels

sagen wir allen, besonders der Stadtverwaltung, der Martin-Luther-Schule, der Mädchenberufsschule, dem Arbeiterverein St. Marien und dem DRK herzlichen Dank.

Familie Maria Kreuels und Kinder

Das Sechswochenamt findet statt am 12. April, 8.30 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Für den Herd
Nicca
ÜBERALL ZU HABEN!

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Feuster
Berta Feuster
verw. Brandhuber
geb. Audrzeyczale

Karsamstag
Neuß Schillerstr. 56

Streichfertige Farben
aller Art und für jeden Zweck in reinem Leinöl
FRIEDENSQUALITÄT

Farben-Pelzer
NEUSS, Mühlenstraße 25
Fernruf-Sammel-Nummer 3747

Für die Festtage

Alter Spicker	1/1	Flasche	**4,75**
Doppel-Korn 40%	1/1	„	**6,00**
Doppel-Wacholder	1/1	„	**6,00**
Weinbrand-Verschnitt	1/1	„	**6,25**
Feinste Liköre, 16 Sorten	1/1	„	**6,25**

Alle Preise sind einschließlich Glas

Jos. Spicker
Oberstr. 103 **am Durchbruch**

Haben Sie lieben Besuch?
Für die Feiertage
und 1. hl. Kommunion
erhalten Sie alles im

Holländischen Butterhaus
Inh. Käte Niesen
Das Spezialgeschäft für
Sahne, Butter, Eier, Käse u. Feinkost
Jetzt nur Markt 14 — Telefon 2357

Film- u. Bühnen-Schau APOLLO **Film- u. Bühnen-Schau**

Im Filmteil zeigen wir einen traumhaft schönen Farbfilm:

Polonaise

Ein Film um Chopin mit Paul Muri und Merle Oberon

Das Wunder des Farbfilms in höchster Vollendung. Eine Symphonie von Farben u. Melodien

Auf der APOLLO-Bühne:

die Artistentruppe Lemoine

m. attraktiven akrobatischen Leistungen. Tollkühne Drahtseil - Akrobatik. Salto mortale mit verbundenen Augen auf dem Drahtseil

Bühnenzuschlag 0,30 pro Person

Beginn: Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag: 2.00 5.00 8.00 Uhr
Beginn werktags: 2.30 4.30 8.00 Uhr

Karfreitag, Ostersonntag und -Montag vormittag 11 Uhr
Märchenvorstellungen
Der gestiefelte Kater
Kinder: 0,50 0,75, Erwachsene: 0,75, 1,00

Kartenvorverkauf: für sämtl. Tages- u. Märchenvorstellungen bis Montag einschl. ab Freitag vorm. 10 Uhr u. a. d. Tageskasse. Tel. Bestellungen Nr. 3481

Zu Ostern die guten preiswerten Spirituosen
aus der
Drogerie Jos. Weyer, Neuß, Krefeld.Str.23

1/1 Fl. **Münsterländer**	32	Vol. %	**4,20**
1/1 „ **Jagdbrand**	38	„	**5,80**
1/1 „ **Doppel-Korn**	38	„	**5,90**
1/1 „ **Weinbrand-Verschnitt**	38	„	**5,90**
1/1 „ **Weinbrand-Verschn.,Dreistern'**	38	„	**6,50**
1/1 „ **Liköre,** verschiedene Sorten	30	„	**5,75**
1/1 „ **Deutscher Wermutwein** aus ital. Weinen			**1,65**

Preise ohne Glas

Osterfahrt

Am 2. Ostertag, 14 Uhr,
Blütenfahrt nach Leichlingen
über Burg a. d. Wupper nach Widdert
Preis DM 3,50

Anmeldungen bei Jean Dahmen, Niederstraße 6

Neußer Omnibusinteressengemeinschaft (NOG)

Stellenmarkt

Ehrliches, tüchtiges Mädchen für Hausarbeit (von 8 bis 3) gesucht. Schmitz, Breite Str. 115.

„Osterwunsch". Spätheimkehrer, 28 Jahre, mittl. Reife, sucht Beschäftigung. Klerx, Wevelinghoven, Langwadener Str. 1.

Suche sofort für meinen Gutshaushalt sauberes, ehrliches Mädchen. Habe keine Leutebeköstigung. Frau Heinr. Bayer, Dormagen-Horrem, Horremer Hof.

Wohnungen/Grundstücke

Ein großes od. zwei kleinere Zimmer von jung. Ehepaar in Neuß sofort gesucht. Kleinere Instandsetzungsarbeiten können übernommen werden. Angeb. 8092 NGZ, Niederstr. 46.

Einfamilienhaus zu kaufen gesucht in Neuß oder Düsseldorf. Frentzen, D'dorf, Graf-Adolf-Str. 55.

Geräumiges möbl. oder Leerzimmer in Grevenbroich-Elsen-Orken gesucht. Angeb. 568 an Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich

2 Wohnschlafzimmer zum 1. Mai für Angestellte gesucht. Bahnhofsgaststätten Neuß, A. Lohkamp.

Wohnhaus in Kleinenbroich, erb. 1937, 9 Zimmer, sofort zu verkaufen. Angeb. 8096 NGZ, Niederstraße 46.

Baugrundstück auf der Schwannstr. sofort zu verkaufen. Angeb. 8097 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Kleiderschränke, Küchenschränke, Herde, Betten, Tische, Kommoden zu verkaufen. Klonschinski, Oberstr. 126.

Fast neuer, mod. Korbkinderwag. preiswert abzugeben. Dause, Further Str. 25.

Lkw, 1/2-t-Opel zu verk. oder gegen Pkw zu tauschen. Nießen, Norf, Rheinstr. 1 Tel. Norf 262

Gut erhaltene Erstlingswäsche zu kaufen gesucht. Ang. 8100 NGZ, Niederstr. 46.

Biete Doppelschlafzimmer, nicht modern, aber gute Verarbeitung, reparaturbedürftig, sehr preiswert. Holzart: Helleiche mit Ahorn. 2 Betten, 2tür. Kleiderschrank, schöner Toilettentisch. Drususallee 93, parterre.

Gute milchgebende Ziege zu verkaufen. Wehl Nr. 23.

Gelegenheit. Neuer Seal-, Biberette- und Goldlamm-Mantel, Gr. 42-46, eleg. modischer Hänger u. Glocke, jetzt besonders günstig, auch geg. Zahlungserleichterung abzugeben. Angeb. 8090 NGZ, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Abendtisch, Nähe Bahnhof gesucht. Angeb. 8095 NGZ, Niederstr. 46.

Komplette
Permagas-Anlage
mit 4 gr. Flaschen billig zu verkaufen.
Gebr. Pelzer
Neuß, Mühlenstr.

Feinkost
Wild - Geflügel

Suppenhühner	500 g **2,00**
Masthühner	500 g **2,20**
Puten	500 g **2,00**

nur im Spezialgeschäft

Hennecke, Neuß
Niederstr. 17 Fernruf 1474

Streichfertige
Ölfarben
in jedem gewünschten Ton mit reinem Leinöl angerichtet
sehr preiswert

Farben Herold Tapeten
Inh. Josef Büffen
Gegr. 1870 Fernruf 3570
Neuß, Further Str 119
an der Haltestelle Kolpingstr.

Schenkt Tiere. Ia Kanarienhähne, junge Wellensittiche, Waldvögel, große Auswahl in Käfigen und Aquarien. Sonderpreis in Goldorfen 0,15 DM je Stück. Goldfische 0,30, 0,50 DM je Stück. Zoologisches Spezialgeschäft und Geflügelhandlung Ferd. Eckert, Neuß, Freithof 86, Am Markt, Autobus-Haltestelle. — Düsseldorf, Karlsplatz 1, Tel. 25412.

ATLANTIK
THEATER • NEUSS • RUF 2745

Ab morgen Karfreitag

Zwischen Ehetragödie u. Eheglück, vom Paradies der Südsee bis zum alten Wien führt der Spitzenfilm

Am Abend nach der Oper

mit Gusti Huber, Siegfried Breuer, Robert Lindner, Erich Ponto, Albert Florath u. a. Eine spannende, musikgeladene Handlung durch exotische Reize und romantische Verwirrungen.

Beginn der Vorstellungen:
Freitag bis Ostermontag
14.30 17.00 19.45
ab Dienstag 17.00, 19.45

MARKISEN
Neuanfertigung sowie Reparaturen. Prompte u. reelle Bedienung. Johann Schiefer, D'dorf-Heerdt, Rudolfstr. 9, Tel. 51305.

Linoleum
Balatum
Stragula
liefern — verlegen
Farben-Pelzer
Neuß, Mühlenstraße
Ruf: Sammel-Nr. 3747

Westdeutsche Skatmeisterschaft!
Interessenten-Adressen
an Peter Höfges, Köln-Brück

Aerzte Verein e. V., Neuß
Ich habe meine fachärztliche Tätigkeit am Städtischen Krankenhaus (Preußenstr.) wieder aufgenommen.
Dr. W. Lücke
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Neuß, Kapitelstraße 31.

Schweiß-Lehrgang

Autogen oder elektrisch. Abendkurse von 5 bis 7 od. 7 bis 9 Uhr.
Anmeldung und Auskunft
Neußer Schweiß-Werkstätten
Rheydter Str. 74.
Abends bis 19 Uhr

Ostflüchtling

Pom. Bauer mit eig. Trecker und Anh. sucht landw. Pachtung.
Paul Woldt, Bassen 47.
Bez. Bremen, Kr. Verden



würzig mild
mit dem bekannten Schinkenbild!

Die Neusser Kino's zeigen heute:

Atlantik
GLORIA
Kammer-Spiele
ADLER
APOLLO
APOLLO

DER ORLOW
Der Diamant des Zaren
Beginn: täglich 17 und 19.45 Uhr
Jugendfrei!

Morgen, Karfreitag, letzter Tag
Das Mädchen vom Moorhof
Täglich 11 - 14 - 17 - 20 Uhr. Jugendfrei
Vorverkauf 2 Tage im voraus / Tel. 2419

Bis Donnerstag ein entzückendes Lustspiel
Liebesheirat
Mit und von Theo Lingen
Anfangszeiten: 14, 16,30, 19.30, 21.15. Jugendfrei

FANTOMAS
Der Schrecken von Paris / 100 Prozent Spannung!
Beginn: 14, 16, 18 und 20.00 Uhr. Telefon 3023

2.30, 4.30, 8.00 Uhr: **Bob Hope** in dem Lach-Schlager **Mit Pinsel und Degen**
Vorverkauf 2 Tage im voraus. Tel. 3481

In jedem Programm auf der Bühne:
Das Schauorchester Richrath-Geisel
genannt Hänschen und seine Spielkameraden mit einer großen Solistenparade

---

Neuartig
sind infolge glücklicher Zusammensetzung »Burchards- Nerven und Schlafperlen«. Gleichzeitig nerven- und herzberuhigend, bringen sie bald den langersehnten Schlaf.
Drogerie Becker, Niederstraße 9, Grevenbroich; Erft-Drogerie Kamper, Breite Str. 22, Drogerie Münchhofer, Bahnstraße 46

Balatum in großer Auswahl
WOLFF
NIEDERSTRASSE 16

APOLLO
Das Haus der Welt-Attraktionen

Düsseldorf
Telefonische Vorbestellungen No. 10081 Sammelnummer
Büro No. 28354 Sammelnummer

Schöner als je zuvor!
Wiedereröffnung Oster-Sonntag
Am 1. u. 2. Osterfeiertag je 3 Vorstellungen:
Einlaß 13.15 Uhr, Beginn 14.00 Uhr, 17.00 Uhr und 20.00 Uhr
(Ende der letzten Vorstellung 22.45 Uhr)

Internationales Weltstadt-Varieté
Es spielt Ralph Zürn mit seinem Orchester vom NWDR-Sender Berlin
1. **Kilima-Hawaiians,** die holländische Star-Attraktion aus Amsterdam, Kilima Ranch,
2. **Jupp Hussels** und seine gesammelten Werke, 1. Teil,
3. **Page und Bray** vom „Casino de Paris",
4. **Bela und Partnerin,** entzückende deutsche Phosphor-Leuchtfarben-Darbietung,
5. **Jupp Hussels** und seine gesammelten Werke, 2. Teil,
6. **Das Bert-Duke-Trio,** zwei deutsche und eine englische Künstlerin aus Johannisburg, Südafrika,
7. **Kilima-Hawaiians,** zweiter Auftritt,
8. **The-Grip - Quartette,** sensationeller Pariser Adagio-Team vom „Empire", Glasgow.

Filmteil:
Westdeutsche Ur-Aufführung des neuen deutschen Farbfilmes

Das kleine Hofkonzert

Eine Fritz-Klotsch-Produktion.
Regie und Buch: Paul Verhoeven — Kamera: Fritz Arno Wagner
Musik: Wolfgang Zeller.
Hauptdarsteller: Elfie Mayerhofer, Hans Nielsen, Paul Henckels, Erich Ponto, Hans Leibelt, Albert Florath, Josef Eichheim, Harald Paulsen, Paul Westermeier.
Die aufnahmetechnischen Schönheiten dieses hervorragenden deutschen Farbfilmes lassen erkennen, daß der Regisseur des Filmes viele Motive Karl Spitzwegs zum Vorbild genommen hat.

Der Vorverkauf beginnt morgen Karfreitag, 9.00 Uhr bis 19.00 Uhr, an den Apollo-Theater-Kassen und für auswärtige Bestellungen telefonisch über No. 10081.

Telefonisch vorbestellte Karten müssen bis spätestens eine Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein.

Eintrittskartenpreise DM 4,80, 4,30, 3,20, 2,90, 2,70, 2,30, 2,20, 1,70, 1,50 einschließlich Steuer.
Alle 3000 Plätze sind numeriert.

ADLER Filmtheater Telefon 3023
vom 7. bis 13. April
Unruhiges Blut
Ein Drama menschlicher Leidenschaften. Ein großer Farbfilm — eine Bombenrolle für Stewart Granger
Anfangszeiten: 14, 16, 18 und 20 Uhr. Jugendfrei.

Aschenbrödel

ab 7. April, tägl. 11 Uhr. – Ein neuer Film mit großer Ausstattung nach dem weltberühmten Märchen (Gebr. Grimm)
Aschenbrödel
Ein Film, der die Erwachsenen erfreut u. von den Kleinen mit Jubel begrüßt wird. Jugendfrei.

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
vom 7. bis einschl. 10. April
Das Geheimnis von Malampur
Ein Film voller Leidenschaft, Eifersucht und menschlicher Tragik.
Anfangszeiten an allen Tagen um 11, 14, 16.30 und 19.30 Uhr. Jugendfrei.

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
ab 7. April in der Spätvorstellung um 21.15 Uhr.
Gastspiel im Paradies
Eine zauberhafte Komödie voll Witz und guter Einfälle mit Hilde Krahl, Albert Matterstock, Georg Alexander u. a. m.